

Die

teutschen,

insbesondere die

bayerischen und österreichischen

Salzwerke;

zunächst im Mittelalter;

als

Anlagen und Bürgschaften

des Cultus, der Cultur, des König-, Adel- und
Bürgerthums, und der großen Masse;

mit

Betrachtungen über das europäische

Salzregale,

in seiner

Entwicklung und Verwicklung.

Von

J. E. Ritter v. Koch-Sternfeld,

k. bayer. Legationsrath, Ritter des Ordens der bayerischen Krone,
ordentliches Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften und
mehrerer gelehrten Gesellschaften.

München, 1836.

Druck und Verlag von George Jaquet.



Regalia — et forestarum et salinarum jus est summum regale — sunt jura, quae Caesari, vel hujus consensu, aliis — competunt ad conservandam rempublicam.

Encyclopaedia juris publici et privati.

V o r r e d e .

Als in jener grausenvollen November-Nacht des Jahres 1834 die Flammen, wüthender, denn jemals, über dem uralten, einst von den Völkern weithin gesegneten, Reichenhall zusammen schlugen; da erhob uns der Gedanke, daß die Vorsehung solch' große Verhängnisse nicht rath- und thatlosen Zeiten anheimzugeben pflege. Und als uns der Ruf ward, am 25. August des J. 1835, am Namens- und Geburtstage Seiner Majestät des Königs, in der öffentlichen und feyerlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften Namens der Geschichte zu sprechen; da erfüllte uns jener Gedanke noch lebhafter, und wir nahmen die alte löbliche Sitte wahr, wie an Tagen eines so hohen und allgemeinen

Familienfestes auch ein Gegenstand besprochen werden könne, der schon an sich ernster und feyerlicher Natur sey. An derselben Stelle hatte ja vor sechs- undzwanzig Jahren, am 12. Oktober 1809, als am Namenstage Sr. Majestät, K. Maximilians, auch Hr. v. Flurl die „ältere Geschichte der Saline Reichenhall, vorzüglich in technischer Hinsicht u.“ öffentlich abgehandelt. So ward — wie aus dem Funken die Flamme! — die vorliegende Erörterung aufgefaßt, und daraus zur festlichen Stunde ein Bruchstück gelesen. Aber eine umständlichere Uebersicht gaben die bayerischen Annalen des J. 1835 Nr. 35 in der Abtheilung Vaterlandskunde; und das erleuchtete hohe Staatsministerium des Innern bewilligte, auf Antrag der k. Akademie der Wissenschaften, alsobald die Mittel, eine vollständigere Ausarbeitung von dieser Geschichte der Salzwerke und des Salzregals an das Licht treten zu lassen. Auch das hohe Staatsministerium der Finanzen hat, was nicht verschwiegen werden darf, selbst auf gutächtlichen Bericht der bayerischen General-, Berg- und Salinen-Administration, diesen Zweck großsinnig gefördert; und das hohe Staatsministerium des Aeußern ist uns, wie an seinem Orte näher bemerkt wor-

den, in Beziehung auf England, mit einer wahrhaft ermunternden Gefälligkeit entgegengekommen; wie denn für ernste und würdige Gegenstände aus unserm Staats- und Volksleben jede höhere Gunst erwartet werden darf. Sollte im gesammten teutschen Vaterlande, in der Sphäre der hohen Verwaltungen, wie im stillen Bereiche gründlicher Forscher, eine Erörterung der Art weniger Anklang finden?

Wer, betraut und thätig in dem höhern Beruf der Staatsöconomie, und auf dem Wege wissenschaftlicher Forschung, wäre nicht längst von dem tiefen Einflusse der Salzwerke und des Salzregals auf die Culturgeschichte der Länder, und auf ihre Nationalwirthschaft angeregt worden? Als aber wir uns die Aufgabe näher entwickelten, und die Hand an das Werk legten; da fühlten wir uns gleichsam fortgerissen von den mannigfaltigen Beziehungen des inhaltschweren Stoffes; doch vergebens sahen wir uns in der historisch-publicistischen Literatur in und außer Deutschland um ein Vorbild dessen um, was wir, wenn auch nur als einen Versuch, eben zu schaffen begannen.

Viele verwandte Schriften, und über viele einzelne Salzwerke, sind vorhanden; insofern sie Nord-

teutschland betreffen, meistens geologischen, technologischen und commerciellen Inhalts; überhaupt auch im gewöhnlichen Kameralistischen Habitus. In Süddeutschland aber sind, in Bezug auf einige Salzwerke, auf weite Bann- und Forstrechte, und auf den einst wirklich imposanten Salzhandel zu Land und Wasser, die Hofpublicisten und Kammerfiscale des XVII. und XVIII. Jahrhunderts gar gravitatisch, im damaligen Geschmacke, schwer gewappnet und gerüstet, und mit dicken Deductionen und Prozessschriften umpanzert, deren Beylagen jedoch oft höchst schätzbare Urkunden, und Kundschaften enthalten, gegen einander, und gegen äußere und innere Widersacher zu Felde gezogen.

Die weit wichtigere moralische und politische Geschichte der Salzwerke, auf dem Standpunkte des ursprünglichen und unentweiheten Fürsten- und Völkerrechts, des einer wahren res sacra gebührenden Staats- und Privatrechts, ist jedoch, des Ceremoniels wegen, wohl mit einigen Phrasen berührt, aber ernstlich, nach Verdienst, und im Zusammenhange, noch nie bearbeitet worden.

Sonderbar! erst im J. 1807, bald nachdem das teutsche Kaiserthum zu Grabe gegangen; und souve-

raine Bundesstaaten geboren, und wiedergeboren wurden; ward das teutsche Salinenwesen in seiner Gesamtheit aus einem höhern Gesichtspunkte aufgefaßt. In Beziehung auf Norddeutschland erschienen die: *Considerations sur les mines, usines et salines etc. particulierment du Royaume de Westphalie, — par Héron Villefosse etc.*; — in Beziehung auf Süddeutschland das: *historisch-statistische Archiv für Süddeutschland*, Frankfurt und Leipzig in II Bänden. Die großartige Idee zu beyden Werken war offenbar aus den Cabinetten zweyer Großmächte, welche Deutschland zwischeninne hatten, ausgegangen; das Motiv war indessen bey beyden profan, d. h. finanziell und commercieell; und zwar, nach der damaligen Constellation, auf der einen Seite im Absehen auf das, was man bereits erlangt hatte, und was etwa noch zu erlangen gewesen wäre; auf der andern Seite, in der Reminiscenz an das, was man eben verloren hatte, und was allenfalls noch zu retten seyn mochte. In Beziehung auf das Recht und Mitrecht zum Schaffen und zum Genießen! (Werth des Stoffes, und Preis der Arbeit!) in Beziehung auf den Nahrungs- und wirthschaftlichen Bestand der Völ-

ker 2c.; war es so ernstlich nicht gemeynt: auch gieng das südteutsche Archiv nicht weiter, als daß es die Salinen der Vorlande, von Tyrol, Salzburg, Berchtesgaden, von Reichenhall und Traunstein beschrieb; während Billefosse sein Werk erst in Paris, nach dem Ableben des Königreichs Westphalen, vollendete, worauf sich Hr. Bergrath Hartmann zu Sonderhausen das Verdienst erwarb, jenes Werk ins Deutsche überzutragen, und es, auch in geognostischer und technischer Beziehung viel vervollständigt, in drey Bänden herauszugeben.

Weit entfernt, das Feld der Hallurgie betreten zu wollen, und dem Geognosten, der da die Erdschichten durchforscht, oder dem Salinisten, der da mit den wenigsten Kosten das beste und meiste Salz zu erzeugen beflissen ist, Einsprache zu thun; haben wir uns aus oben bemerkten Schriften, auch aus den der Herrn v. Buch, v. Flurl, Refersteins, Karstens u. s. w. dankbar belehrt; und die Ereignisse und Fortschritte in den verschiedenen salinarischen Verwaltungszweigen, im Norden, wie im Süden, wahrgenommen. Der uns vorschwebende Endzweck, das rechtliche Her- und Fortkommen des Regale, gebot jedoch eine ganz andere, eine eigenthümliche Bahn zu

brechen und zu verfolgen. Daß hiebey auch die Prämissen der vulgären Routine, und der heutigen staats- und privatrechtlichen Compendien-Wissenschaft, nicht genügen konnten; indem es sich darum handelt, woher und wie das dermalen als Positivgeltende, Anfang, Gestalt und Praxis gewonnen hat; indem es sich um die Philosophie des Rechts, und um sein ursprüngliches Lebensprincip handelt, leuchtet ein. Zwar fehlt es über die Regalien, eine den teutschen Stämmen schon lange abhold gewordene Materie, nicht an vielem und sehr gelehrten Apparat; dessen Doctrinen aber gewöhnlich nur die Anforderungen des laufenden Dienstes zur Richtschnur nehmen.

Damit kann und darf sich aber eine auf Wissenschaft und Erfahrung zugleich gegründete Forschung nicht beruhigen; indem solchen zeitgemäßen Untersuchungen die kategoriale Richtung gegeben ist, historisch zum Urquell der Institutionen hinaufzusteigen, woraus die Constitutionen hervorgehen. Das Positive möge inzwischen in seiner vollen Wirksamkeit bleiben.

Eines hat uns bey dieser Untersuchung besonders befremdet. Ganze Bibliotheken sind über die Geschichte des Handels der civilisirten Völker vorhan-

den. In allen Länder- und Völker-, Regenten- und Staats-Geschichten, in den Geographien, Topographien und Statistiken, sind dem Handel eigene, bald mehr, bald minder redselige Abschnitte und Capitel gewidmet. Wie wenig verlautete aber bisher nicht von einer Geschichte des Salzhandels; wie ärmlich an Nachrichten hierüber ist nicht z. B. Anderson in seiner Geschichte des teutschen Handels; wie ungenügend ein Fr. Chr. Fischer in seiner Geschichte des teutschen Handels, wo er erst im IV. Bande aus der zweyten Hälfte des XVI. Jahrhunderts einige Notizen vom Salzhandel zu liefern vermochte? Ebenso wenig ist diese Rubrik in den Specialgeschichten und Monographien der Staats-, Herrschafts- und Stiftungsgebiete Deutschlands bisher gehörig bedacht worden.

Wenn man jedoch erwägt, daß der Salzhandel unstreitig der älteste Zweig alles Verkehrs ist, dem sich dann der Getreidhandel, und beyden erst jener von andern Waaren und Bedürfnissen angeschlossen hat; daß es das Salz ist, mittels dessen sich zuerst Volk gegen Volk aufgethan; das zuerst die Zollstätten hervorrief, die ersten Münz- und Wechselbänke, offene Gewerbe und Hand-

werke im Geleite hatte, und, neue Flecken und Städte bevölkernd, zuerst den alles belebenden Geldverkehr, das Princip der Industrie sicherte; wie es (das Salz,) selbst das Princip der Wirthschaft für alle Zeiten bleibt; — wenn man das Alles erwägt, so wird man uns in der Meynung beypflichten, daß auf diesem Felde für In- und Ausländer wohl noch Lorbeeren zu sammeln, und daß da, in der Sphäre der Akademien der Wissenschaften, auch würdige und lohnende Preisaufgaben zu schöpfen wären.

Bei einer Erörterung der Art, welche eines der höhern, der weiland geheiligten Staatsregalien, die regelmäÙige und unverkürzte Gewährung und Bearbeitung eines der ersten Bedürfnisse der Menschen, zum Zweck hat; muß man unfehlbar zum Anfang der Menschengeschichte selbst hinaufsteigen, und dort, im Vaterhause! sich umsehen, und dann, im Gefolge der Geschichte, mit den Völkern und ihren Stammhäuptern wieder herabsteigen. Wissen wir doch, und jeder Rückblick überzeugt uns davon mehr und mehr, daß im Vaterhause Alles wohl geordnet, und für die Auswandernden, für die ihr eigenes Loos verfolgenden Stämme, die Ausstattung väterlich besorgt war. Den Machthabern, den Führern von Gottesgna-

den! waren ja zuerst die Pflichten, die Vorpflichten! vorgezeichnet, und hiernach die Vorrechte angewiesen; wie überhaupt alles Christenthum auf der Pflichtenlehre vor der Rechtslehre beruht; (hierin der ungeheure Unterschied vom viel gepriesenen, civilisirten Heidenthum!) und damit beyde, Vorpflichten und Vorrechte, ihren Bestand und wohlthätigen Wechsel hatten, wurden, den Anlagen gemäß, Bürgschaften gegeben. Die höchste, das Gewissen, ward jedem Glied der Gesellschaft unmittelbar in die Brust gepflanzt; darüber üben die geweihten Bürgschaften, die Kirche und der Principat, ihre Vollmacht, so lange und viel und oft, als der Mensch das Moralprincip, (Politik!) das zugleich alle humanen und socialen Verhältnisse verbürgt, erkennend, zur Richtschnur hat. Wenn und wo aber der Mensch, die Nationen, in ihrem Wahn und Dünkel, das ererbte, und angestammte Regime nieder, und mit neuen Doctrinen auftraten; mit Doctrinen, welche das Gewissen schweigen, und dennoch die gewaltigsten Umkehrungen und Anstrengungen für das sogenannte Gemeinwohl fruchtlos machen; da erwachen jene höhern Bürgschaften für die geistigen und materiellen Interessen der Völker nur allgemach und nur in jenem Grade wieder, als die Besonnenheit zurückkehrt.

Wie könnte bey dieser Ansicht des Gegenstandes von einer staats- und privatrechtlichen Polemik die Rede seyn? Der Geschichte an sich genügt an der einfachen Erzählung des Geschehenen. Wo sich aber, neben der Geschichte, moralische und politische Reflexionen unabweißlich hervorstellen, wo der Geschichtsforscher, um des Stoffes und der Wahrheit Meister zu seyn, einem System des Rechts und der Wirthschaft folgen, und so sich öfter dogmatisch aussprechen muß; da hat er über die Consequenz der eigenen oder fremden Ideen vor dem wissenschaftlichen Forum specielle Rechenschaft zu geben; und in diesem Sinne sagt der akademische Bericht über die Feyer des 25. August 1835, (allgemeine Zeitung, außerordentliche Beylage Nr. 347,) mit allem Fug: „es liegt im Charakter einer Akademie der Wissenschaften, daß hier die freyesten Erörterungen allgemein interessanter Gegenstände — — ganz an ihrem Orte sind.“

Auch eine andere, noch viel höher gestellte Autorität darf hier nicht übersehen werden; der oftmalige Ausspruch der teutschen Landesfürsten selbst, „daß die Heiligkeit der Hallstätten, zur Wohlfahrt

„der Völker, auf der Milde und dem Segen
 „der Natur, also auf einem göttlich und
 „gleichheitlichen Rechte beruhe.“

Somit begreift auch die vorliegende Geschichte der Salzwerke, und des Salzregale unumgänglich ihren dogmatischen Theil, und dieser Theil wieder sein literarisches Attribut. Schon in diesem Umstande werden unbefangene und wohlunterrichtete Leser die Nothwendigkeit erkennen, daß der Verfasser von Zeit zu Zeit auf seine eigenen Schriften, worin er im Laufe von dreyßig Jahren, nicht ohne äußern und innern Beruf, sein allgemach, doch sicher, entwickeltes System der Staatenkunde, des Staatsrechts, und der politischen Deconomie aufstellte, hinwies.

Eine andere Abtheilung der Literatur des Verfassers, die sich über ganz Deutschland, und zwar zum größern Theil aus Autopsie geschöpft, verbreitet, ist diplomatisch =, geographisch = und topographischer Natur, und wiederum der Art, daß ihr Inhalt, mit dem vorliegenden Stoffe vielfach verwandt, ja, als der innere Anlaß zur nunmehrigen Bearbeitung des letztern geltend, vor dem größern Publicum nicht unbemerkt bleiben durfte.

Wer früh in die Lage versetzt wird, beobachten zu können, und zu müssen, um einigermaßen einer höheren Bestimmung in der Societät zu entsprechen, der kann sich, im Laufe eines Menschenalters, und bey so mannigfaltigem Wechsel der Zeit = und Standpunkte, einen ziemlichen Vorrath an Volks = und Staats = und Territorialkunde von dem Gehalte sammeln, daß er fremde Autoritäten weniger bedarf, und mit Sicherheit auf die eigene hinzuweisen im Stande ist.

Auch setzt man durch diese offene — uns von jeher übliche — Angabe der Quellen weder seine persönlichen Verhältnisse einer, wenn auch nicht immer vermeidlichen, schiefen Beurtheilung aus, noch die Amtsbehörden in irgend eine Verlegenheit; denn, wenn man selbst zu sehen, und zu prüfen berufen ist: wer bedarf dann noch jener durch besondere Pflichten gebundener Aufschlüsse?

Dagegen war es uns von jeher sehr angenehm, den verschiedenen Amtsbehörden, mit welchen wir in Berührung kamen, aus unsern gesammelten Materialien und Erfahrungen Manches mittheilen zu können, was sie nicht hatten, oder nicht wußten; massen der strenge Dienst des Tages, und die vielen Umkehrungen

der Territorial-Archive und Verhältnisse zu tiefern Forschungen oft wenig Kraft und Lust übrig lassen.

Wären aber auch noch so viele diplomatische und administrative Quellen und Hülfsmittel, wären auch alle jene ehrenhaften und taktfesten Bewahrer der Totalbegriffe im Geschäftsleben, (s. unsere: Elemente des teutschen Staatsorganismus 2c., München 1822,) wären ferner jene nicht minder schätzbaren, wie wohl oft allzugerung geachteten Organe, die man sonst lebendige Repertorien nannte, und die gleichsam mit ihrem Boden verwachsen waren, untergegangen; eine — reichhaltige und untrügliche Quelle ist für den sach- und menschenkundigen Forscher noch immer offen: die lebendige Anschauung.

Und so haben wir denn auch bey Ausarbeitung dieses Werkes das Terrain wieder selbst beschaut; haben uns Vieles in frisches Andenken zurückgerufen, und die Thatfachen zusammen gereiht, um abermals über eine so hochwichtige Angelegenheit die Vergangenheit recht zu verstehen, die Gegenwart wahrzunehmen, und von der nicht fernem Zukunft nicht überrascht zu werden.

Unter solchen Wahrnehmungen würde eine langwierige Behandlung des Buches nicht an der Zeit, und

gegen die von uns eingegangene Verpflichtung gewesen seyn.

Es sollte aber auch nur ein Versuch, und, einzelne Partien, die wir allerdings mit Fug als vollständig zum Zwecke bezeichnen können, ausgenommen, eine Skizze seyn; ist doch die von uns angedeutete, zuerst angedeutete, Bahn auch eine Reise um die Welt. Aber die Grundlinien, nach welchen wir den alten Continent, und die einzelnen Staaten aufsaßen, sind durchgreifend und fest, und von Haus aus autonom; und die Geschichte der Salzwerke eines jeden Staats nach diesem Augenmerk erforscht und aufgestellt; das Resultat könnte nicht anders als höchst belohnend für die Fürsten und Völker zugleich seyn.

Doch, wie bemerkt, in unserer Literatur war bisher in diesem Fache der Cultur- und Staaten-geschichte eine große Lücke.

Ueber das allgemeine Interesse des Gegenstandes, über den unberechenbaren Einfluß der Sache selbst auf die Nationalwirthschaft, noch etwas zu sagen, dessen achten wir uns billig überhoben.

In Ansehung des Betriebs, der Technik, und der Regie der Salzwerke und des Regals hat uns aber, neben den wunderähnlichen Erscheinungen in

der Mechanik, das Loos der großen Masse, und das Geschick der im christlich-germanischen Staaten-System, insbesondere in Rural-Staaten, so tief und wohlbegründeten Mittelstände, auch hier, wie bey allen unsern historischen und publicistischen Untersuchungen, lebhafter als je vorgeschwebt. Denn der praktische Werth darf solayen Verhandlungen nicht fehlen; und er hat auch in den Anstalten der Väter gewöhnlich den Ausschlag gegeben. Gar Manches erscheint uns, z. B. in der Nichtanwendung technischer Hülfsmittel, als Unkunde, und Unbehülfslichkeit der Vorzeit, was lediglich in den Vorpflichten für die große Masse, in der religiösen Hauspolitik der Landesfürsten, den Bereicherungsmitteln Einzelner entgegen, seinen letzten Grund hatte. Nicht ein ephemär gefüttertes, sondern ein berufsthätiges Volk wollten unsere Altvordern mit und neben sich haben. Wer möchte sich's jedoch verhehlen, daß die Salzproduction und der Salzhandel in Deutschland, sonst, seit mehr als tausend Jahren, hie und da stationär, seit zwanzig Jahren unaufhaltbar eine andere Richtung genommen haben; und daß beyde, in Deutschland und Europa, und sofort auch das Salzregale, und zwar mehr in Folge der fortschaffenden, als der produciren-

den Kraft, noch vielfältig andere Richtungen nehmen werden? — Möchten die Staatsregierungen nicht länger säumen, in Ansicht dieser welthistorischen Aufregung von Capital, Arbeit und industriellen Interessen, sich vorerst über ein wohlverstandenes Straßen- und Bahnen-System zu vereinigen, und so für Millionen von Staatsgenossen, und für unermessliches Vermögen, Ziel, Maaß und Sicherheit zu geben! — Was sich Rußland bewahrt, und neuerlich England wieder errungen hat; — wird auch nicht ohne Nach-eiferung bleiben.

Zum größten Glück gilt es eine Lebensfrage der innern Zustände, eine Frage, die sich recht friedlich und einträchtig, ohne das Schwert zu ziehen, und ohne alle kostspieligen Demonstrationen, lösen läßt, und das zu einer Zeit, wo es den Staaten, in lebhafter Erinnerung an ihre humane und sociale Bestimmung, und bey der ohnehin überall mehr und mehr verbürgten Friedensliebe, Bedürfniß ist, mit ihrem innern Haushalt reiflich und redlich zu Rath zu gehen.

Haben wir auch den größern Theil der nordteutschen Salzwerke nur kurz berühren können; so möchte die Art und Weise, wie das aus dem Besondern und neuen Gesichtspunkte dieser Abhandlung

geschah, den Kenner einzuweilen dennoch befriedigen; während wir jene großen und alterthümlichen Hallstätten in Sachsen und Thüringen, Lüneburg Halle, Salzingen, Frankenhäusen, Alten- und Großen-Salza &c. und bezüglich auf Schwaben, Schwäbisch-Hall, Sulz und Wimpfen &c., rücksichtlich ihrer ursprünglichen Zuständigkeit, und nach ihrer autonomen Verfassung und Verwaltung, umständlicher darzustellen beflissen waren.

Was aber nun insbesondere die bayerischen, österreichischen, steyerischen, tyrolischen, salzburgischen und berchtesgadischen Salzwerke anbelangt, deren früherer Bestand und Geschichte hier, wie noch nie, mit großer Sorgfalt und strenger Kritik aus allen zugänglichen Quellen zusammen, und gegeneinander gestellt sind; so möchten die diesfalls bisher in der Territorialgeschichte, in der Geographie, Topographie, Genealogie, Chronologie u. s. w. so häufig stattgefundenen Verwechslungen, Zweifel, Mißverständnisse, und die hieraus gezogenen seltsamsten Folgerungen fürder süglich unterbleiben; den Fall ausgenommen, daß man absichtlich der Wahrheit nicht Zeugniß geben wollte, um etwa eine vorgefaßte Meinung zu fristen. Reichenhall, die Hallstatt an

der untern Traun, Hall am obern Inn: wie weit hinauf in die Völker- und Culturgeschichte führen sie nicht!

An vielseitigen Berichtigungen, und an Motiven, zu solchen aufzurufen, konnte es also auf diesem Wege nicht fehlen.

Was aber noch merkwürdiger und erfreulicher seyn möchte, das ist die alle Erwartung übertrefsende Uebereinstimmung von Hunderten von Urkunden und spätern Kundschaften, bezüglich auf die ursprüngliche Heiligkeit des Regale, auf „das göttlich-gleiche Recht“ der Hallstätten im Süden wie im Norden teutscher Zunge und teutschen Rechts.

Zwey unumgängliche, wiewohl in unsern Tagen sehr gemißkannte und gemißhandelte, Größen des gesellschaftlichen Lebens, Größen, die die Dauer der Staaten nach Geschlechtern und Jahrhunderten, und darum auf breiter Basis, berechneten; während wir sie auf Jahre und Individuen begründen und auf die Giebel der Häuser stellen wollen; (auch Bürger und Bauern hatten ihre Majorate!) die Genealogie in ihrer Abstufung und Verzweigung; und die Corporationen: (das Geld war nicht der Zweck, sondern untergeordnetes Hülfsmittel!) treten in der Geschichte der Salzwerke und des Salzregale vorzüg-

lich als jener Halt und Hebel hervor, auf dem alle humane und reife Entwicklung eines Volkes, und sofort die Fundation der Stiftungen, beruht.

Das Princip beyder, das der Genealogie, und der Corporation, hat, im Verfolg göttlicher, heiliger Zwecke für die Wohlfahrt der Völker, die religiösen Orden hervorgerufen; und sie unter andern auch allenthalben zunächst an die Salzquellen gestellt; dieß der Grund, warum wir auch in diesem Werke der Monasteriologie im südlichen und nördlichen Deutschland ein vorzügliches und prüfendes Augenmerk widmeten.

Wenn es ein anerkannter Leitungssatz in der Genealogie ist, daß vom Besitze des Bodens überhaupt mit Fug auf Herkommen und Bestand eines Geschlechts geschlossen werden kann; wieviel mehr nicht von Stammrechten und Bürgschaften an Salzwerken und ihren Bannwäldern, Verhältnisse, die als Vorpflchten vielfältig auch auf die Klöster, als auf die zeitgemäße und sicherste Fundation übergiengen? Wer immer sich demnach zutraut, die älteste Geschichte eines Volkes oder eines erlauchten Stammhauses aus Quellen schreiben zu können, der muß in der Geschichte der benachbarten Salz-

quellen und der damit verbundenen Forstgebiete vor allem wohl bewandert seyn. Uebrigens erachteten wir es, da der größere Theil der Klöster bereits folgerecht in Ruinen liegt, Behufs der heranwachsenden Generation nicht für unzweckmäßig, das mehrfach verdiente Andenken derselben auch topographisch zu bewahren.

Nach der Bestimmung und Anlage des Buches konnten in der akademischen Abhandlung selbst (in der Abtheilung I) die Gegenstände nur kurz und ihre Beziehungen nur angedeutet aufgeführt werden. Wir ersuchen daher die geneigten Leser, bey jedem Absatze auch die zweyte Abtheilung, (II) die der Anmerkungen, urkundlichen Regesten und Erläuterungen darüber, nach den beygefügtten Seitenzahlen nachschlagen zu wollen. Dester wird man in dieser zweyten Abtheilung mehr finden, als man billiger Weise erwartete.

Allerdings sehen wir, was die hier von uns zuerst betretene Bahn, und die im Verfolg derselben zu Tage geförderten Thatsachen und Berichtigungen anbelangt, auf Seite der Kenner und unbefangenen Beurtheiler mit Zuversicht einiger Anerkenntniß entgegen; werden aber auch von Besserunterrichteten jede

statthafte Belehrung und Erwiderung dankbar entgegennehmen. Einen schönen Lohn würde uns die Ueberzeugung gewähren, daß wir dem höhern Vertrauen entsprochen, und auf keiner Seite zu einer Täuschung Anlaß gegeben hätten.

Den schönsten Lohn fänden wir jedoch in der Wahrnehmung, daß die höhere Weihe der Aufgabe und unsere gute Absicht erkannt, und daß von Berufenen die von uns eingeschlagene Bahn weiter zu verfolgen werth geachtet würde.

München, im May 1836.

Der Verfasser.

Inhalts - Anzeige.

- Vorrede III—XXIV
- Erste Abtheilung: Die akademische Abhandlung.
- Zweyte Abtheilung: Anmerkungen, urkundliche Regesten, und Erläuterungen darüber.
- Salz (Einleitung) Abth. I. S. 3—8. Abth. II. S. 1—8.
- Das Meer; das Festland; die Niederungen; Salzquellen; Steinsalz; Meersalz. Vulkane. Salzträchtigkeit. Geognosten.
- Hr. von Buch: das Innere Asiens, Afrikas. Alle Salzstätten waren heilig. Die Bücher Moisis. Salzregale in Israel. Das neue Testament. Die geistliche Macht hatte für die ersten Bedürfnisse der Völker zu sorgen. Eigenschaften und Bedeutung: Reiz-, Heil- und Erhaltungsmittel. Symbolik in der Kirche; in der Gesellschaft: sales, salarium, salus, Hal und Heil; nicht Speise, sondern erste Zuthat für Menschen und Thiere; leiblich und geistig. Sal und hal: identisch. Plinius vom Salze. Die Salzquellen in der hohen Urheimath der Menschheit zuerst; dann Meersalz an den Küsten; dann erst Eröffnung der Salzberge (Steinsalz). Salz, als Geschenk der Gottheit, ein Gemeingut der Völker; unter ihren höchsten Bürgschaften: res sacra; Hallstätten; Arbeit und Capital, im corporativen Betrieb. Salz, als Symbol der Unfruchtbarkeit und Verödung.
- Europa I. 8—16. II. 9—25.
- Rückblick auf die alte und neue Welt. China und Japan. Tempelgut.
- Aegypten; die Priesterschaft. Nordamerica; Salzregale der Union. Südamerica.
- Rußland. Salzwerke; Bedarf; Zuständigkeit; gleiche wohlfeile Preise; Holzmangel; Einfuhr; Ausfuhr. Salzseen und deren Ausbeutung. Finnisches Salz.

Weiland Polen: reich an Salz. Regale der Republik; Domainen der Krone.

Schweden; Einfuhr. Norwegen; Salzwerk zu Baloe.

England. Quell= nunmehr Steinsalz; Bedarf; Ausfuhr. Hohe Salztaxen. Einfuhr. Steinkohlen; Bohrwerke; Eisenbahnen.

Dänemark, siehe Deutschland.

Niederlande. Die großen Salzraffinerien; Zufuhr; Dorf, Steinkohlen.

Belgien. Mangel an Salz. Helvetien. Unbeträchtliche Salinen; Einfuhr.

Frankreich. Reiche Salzquellen in Hochburgund und Lothringen; Steinsalz; Meersalz im Westen. Regie vor der Revolution, schwerer Druck; Generalpächter. Neuere Verpachtung. Bedarf; Aus- und Einfuhr.

Spanien. Seesalz; Soda; Bedarf; Ausfuhr; viele unbenützte Salzquellen; Salzfelten.

Portugall. Salzlagunen; Ausfuhr über Holland nach Norden; früher den Rhein herauf.

Toscana. Volterra und Elba.

Kirchenstaat. Meersalz von Ostia.

Neapel und Sicilien. Stein- und Seesalz. Ausfuhr zu Barbetta und Manfredonia.

Sardinien. Seesalz; Quellen zu Moutiers.

Griechenland. Seesalz. Die alten Halophanten.

Türkey. Ueberfluß an Quell-, Stein- und Seesalz.

Kaiserthum Oesterreich. Bedarf, Erzeugung. Böhmen, jetzt ohne Salzwerke. Ungarn, Salzquellen; Savör zc.; Eröffnung der unerschöpflichen Salzberge längs der Theiß; Rhonaszee; Theilnahme am Regale; Krone, Stämme, Kirche. Polen, Theilung; Galizien; Wieliczka, Bochnia, Krakau, Siebenbürgen, Bukwina; Ein- und Ausfuhr zwischen der Türkey und Croatien; neapolitanisches Salz; lombardisch-venetianisches Königreich; Holz-mangel, Brennstoffe. Deutsche Salzwerke: siehe Tyrol, Salzburg und Oesterreich. Die Eisenbahn aus Galizien!

Deutschland . . . I. 16—30. II. 24—104.

Geographischer Ueberblick . . . I. 19 II. 24—39.

Ober-Niederland, Festland, und Seeland. Höhenzüge, wandernde, feste Völker; Brennstoffe; Abgang und Surrogate.

Zur Geschichte der Quell-Salinen an der Ost- und Nordsee, im Königreich Hannover und im Herzogthum Braunschweig u. . . I. 20. II. 24—39.

Salinen bey Colberg und in der Umgegend; alte Berker der Wenden; des teutschen Ritterordens; Dorfmoore; Greifswalde; Abtey Eldena; Sülze bei Rostock; Oldenslohe im Herzogthum Holstein; Oldenburg; fremdes Salz. Lüneburg; K. Otto M. und die Metropole von Eöln; ihre Stiftungen; Kl. St. Michael; die Billungen; Heinrich der Löwe in Sachsen und Bayern; alte und neue Sülze, unter fürstlicher und kirchlicher Obhut; die reichsten Quellen in Teutschland; die Bora, die Standschaften und Gilden; weiter Bereich; Ausfuhr. Innere Verfassung. Verbesserung des Betriebes; Abnahme. Das heutige Lüneburg. Salzhemmendorf; Münder an der Hammet; Salz der Helben; Sülbeck; Sülze an der Derze, Hildesheim, Salzdetfurt; die Dynasten von Winzeburg aus Bayern; bayerische Mönche in den Salzstätten und Brüchen Sachsen's, Hoyersum und Groß-Rüden, Bodenfelde an der Berra; Rothenfelde; Braunschweig; Julius Halle, Schöningen; Mönche von Raitenbuch; Salzliebenhall, Salzdahlum, Halle bey Wolfenbüttel.

Zur Geschichte der heutigen preussischen Salinen in Sachsen, Thüringen, und Westphalen, bis jenseits des Rheins . . . I. 21 u. II. 40—63.

Frühere unzulängliche Salzwerke von der Seeküste bis Oberschlesien. Salzeinfuhr; Rechte zu Lüneburg. Erwerbung des Erzbisthums Magdeburg; Verluste durch Kriege; Zuwachs der königlich sächsischen Salinen. Durchaus Quellsalz. Gesamtbedarf, Ertrag. Magdeburg, seit Carl M. K. Otto I., seine Stammrechte; Hochkirche von Mainz; Stiftungen; Erzbisthum Magdeburg; mit dem Salzregale als Elemosina auf sächsischer Erde. Süldorf, Altensalza, Grossensalza, Schadeleben, Rembkersleben u. u., die heutige Hauptsaline Schönebeck an der Elbe; Flußverbindungen. Halle in Sachsen seit Carl M. Wendische Hallstätten; Dobraborta; Siebichenstein; Abtey Petersberg; die Stammrechte der Grafen von Wettin; theilen mit Magdeburg; Klöster, Pfänner- und Spännererschaft; Zuständigkeit der Quellen, (Thalgut), Erzb. Wichmann, bayer. Einwanderung; Mönche von Raitenbuch; Thal-

ordnungen; Holzbezug; Flußbauten; die Steinkohlengruben von W ettin, Löbeggün zc.; die Salzgräfen; Verwaltung. Halle unter preußischer Hoheit seit der Säcularisation von Magdeburg. Beybehaltung der alten Verfassung. Die Salinen von Staßfurt, Dürrenberg, Artern, d. Geognost Borlach; Salza bey Rößen, Posen, Solen, Teudiz und Rößschau; Salzwedel; alte Hallstätten im Bisthum Halberstatt; salziger See bey Mansfeld. Die Bögte von Salza bey Langensalza zc. Dynasten. Die preußischen Salinen in Westphalen; Königsborn und Neusalzwerk. Salzconscription. Gewerkschaftliche Salinen. Beverungen, Westerkothen, Werl, Erwit, Rheina, Werdohl, Saffendorf, Salzkothen, Eidinghausen zc. Rölching bey Saargemünde. Steinkohlen. Tiefe, Gehalt und Production der benützten Salzbrunnen in Deutschland, nach Referstein. II. 65 — 66.

Die sächsischen Herzogthümer, ferner Anhalt, Schwarzburg und Vogtland zc. . . . I. 23. II. 67 — 75.

Wilhelm=Glücksbrunn bey Eisennach. Friedrichshall an der Werra, sonst Lindenau; die Grafen von Henneberg; Salzungen; weiter Bereich, Zuständigkeit; Salzrappen; Frankenhaußen aus der Zeit der Merovinger; die Dynasten von Reichlingen, Schwarzburg zc., Sulza, Ober-, Nieder-, Neu-Sulza zc. Langensalza am Sülzberg; Auleben; Coburg-Saalfeld; Alten-Salza bey Plauen im Vogtland; neue Saline Stoterheim. Höhen über das Meer, in Thüringen und Sachsen.

Die Salinen von Kurhessen, mit Schauenburg, Waldeck, Lippe I. 24. II. 76 — 80.

Die Abteyen Hersfeld und Fulda; ihr Salzbetrieb. Allendorf an der Werra; Joh. Nhenanus; Salzbibel; Vorsorge der Landgrafen; Feuerungsmittel. Naueim in der Grafschaft Hannau; Carlshafen an der Weser; Schmalkalden; Salzschiefer; Speele; Großenlüder; Saalmünster; Rodenberg; die Grafen von Schauenburg; Steinkohlen; Pyrmont; Salzufflen.

Hessendarmstadt, Homburg, Nassau, Isenburg=Büdingen I. 25. II. 81 — 83.

Wisselsheim; Hungen; Abtey Lauresheim; Salzhausen bey Nidda; Büdingen; Homburg, reiche Quell- und Stein-

salzwerke bey der ehemaligen Reichsstadt Wimpfen. Die Salurgen von Beust, Borlach, Eschen, Langsdorf zc.

Die bayerischen Salinen in Franken I. 26 zc. II. 84—89.

Rissingen, Salz- und Heilquellen, nach Fulda gehörig. Kampf der Hermunduren und Chatten. Die Henneberg auf Bodenlaube. Al. Hausen; ober- und untere Saline. Neustadt und die Salzburg; arme Quellen. Aurach, Heilsbrunn; Orb; Bohrarbeiten; Verbesserungen der Quellen. Höhen übers Meer.

Die Salinen am linken Rheinufer I. 28. II. 90—93.

Dürkheim; schwache Quellen, die Abteyen von Limburg und Sponheim; die Grafen von Leiningen; Philipps- und Carlshalle; reichere Quellen zu Theodorshall und Münster bey Creuznach; neuere Unternehmungen. Höhen über dem Meere.

Großherzogthum Baden. Königreich Württemberg.

I. 28 zc. II. 94—103.

Bruchsal; Quelle, früher zum Bisthum Speyer. Die Grafen von Calw. Abstatt bey Bruchsal. Abtey Moosbach am Elzbach, Elisabeth-Augustenhalle. Salzhofen bey Bretten; Sulzbürg im Breisgau; die Zähringer; neue Salzwerke zu Rappenaun und Dürkheim.

Schwäbisch-Hall am Kocher; Quellen seit der Römerzeit. Die fränkischen Grafen von Hohenloh und Rothenburg an der Tauber. Reichsstadt Hall; innere Verfassung. Sulz am Neckar, neuere Bohrwerke; reiche Erhebungen; auch zu Jagstfeld, Kochendorf, Schweningen zc.; Steinsalzlager. Umschwung des Salzhandels; Niederhall und Weisbach; Gerabrunn, Heilbrunn am Neckar. Höhen übers Meer nach Schübler zc.

Reichenhall an der bayerischen Saale (Bojoarien)

I. 50 zc. II. 104—211.

I. Zur Literatur. Reichenhall, die historisch älteste und ausgebreitetste Saline in Deutschland.

II. Römer. Savavia. Völkerwanderung. Reichenhall unter den frühern Agilolfingern. Zeitalter des heil. Ruperts. Pflichttheil des Cultus an den Salzquellen.

III. Bayern in Mitte des VII. Jahrhunderts zur Zeit des heil. Emmeram. Die Einbrüche der Slaven unter Samo.

IV. Fortsetzung aus dem Congestum Arnonis.

- V. Aus der Zeit der Carolinger; — der Sachsen; Scheyerische Stammrechte.
- VI. Nachtrag und Ergänzung aus den ältesten Saalbüchern des kirchlichen Obereigenthums von St. Peter, Nonnberg zc.
- VII. Zwist und Fehden zwischen Salzburg und Bayern nach Abgang der Hallgrafen, der Playn und Beilstein; Kaiser=Diplome; ältere Verträge. Die Zakonen.
- VIII. Historische Zusätze bis 1600. Alter Betrieb und Bereich; Holzverbrauch; Pinzgau; Salzpreis; Wassernöthen; Kriege; Plünderung; Feuersbrünste; der große Brand und die Brandstifterin i. J. 1515. Die Siedherren; die herzogliche Kammer. Consolidirung des Ober- und Nuzueigenthums; Rettung der Salzquellen; der unterirdische Canal oder Grabenbach; Wald- und Handelsverträge mit Salzburg, Oesterreich zc.
- IX. Städte, Hochstifter, Abteyen und Geschlechter, welche in Bayern, Oesterreich, Franken, Schwaben zc. mit Reichenhall in Verbindung standen.

Passau, Linz, Wien, leges portoriae, die Schotten; Böhmen, Mähren; Bisthum und Stadt Regensburg, dortige Hallgrafen; die Huosier später Andechs; Bisthum Eystätt; Bisthum Freysing; die altbayerische Dynastie des Bischof Anno und Helmuins im Schwalafelde und in Niederbayern; Bisthum und Stadt Augsburg; Legstätten am Lech; Füssen; Bisthum Bamberg; durch K. Heinrich II. Vermächtnisse für die Klöster Winzer, Prülling, Ering, Ubersbach, Aspach, Osterhofen; Willach in Kärnthen; Abtey St. Zeno; Raumburg; Reichsstift Berchtesgaden; Kl. Utel am Inn; Altenhohenau; Neuhohenau od. Wasserburg; Dynasten; Abtey Gars, Au, Herren-Ghiemsee, die Grafen von Falkenstein zc. Abtey Seeon, Seemanshausen; Niederaltaich, Rindnach im bayerischen Wald; Oberaltaich, St. Salvator, Osterhofen; Windberg, Metten; Abtey Tegernsee, Ilm-Münster; Benedictbeuern; Polling, Schledorf; St. Georgenberg oder Viecht in Tyrol; Weihenstephan bey Freysing; Neustift, Undersdorf, Altomünster, Scheyern, Seligenthal, Rohr; München, Stadt und Klöster; Bernried, Scheftlarn; Fürstenfeld, Hohenwart; Siburg; Altötting; Ranshofen; Reichersberg, Suben; Farnbach, St. Nicolaus bey Passau; Admont in Steyermark; Steyergarsten in Oesterreich; Göttweich; St.

Florian; — Kuebach, Geisenfelden, Ebersberg in Bayern; Niederschönfeld, Prüfling, Weltenburg, Maltersdorf, Ensdorf, Gnadenberg, Michelfeld, Schönthal, Reichenbach, Castel; Kaisheim, Ottobeuern, Salmannsweil; Städte in Schwaben; Kempten; Lindau; Ulm; Mühlendorf; Högelwerd, Michaelbeuern u., mit prüfender Rücksicht auf die ersten Gründer der Abteyen u.

X. Die Hallgrafen und ihre Residenzen, an der Donau, am Inn, an der Salzach, von Reichenhall sind sie zu Wasser und zu Land ausgegangen; die Comites sacrarum largitionum, ihre hohe Bestimmung zur Aufrechthaltung des milden und gemeinheitlichen Salzregale, ihr Bestand bis in die Mitte des XIII. Jahrhunderts. Genealogische Berichtigungen und Zusätze; Wasser- und Landstrassen.

Die Saline Hall oder Tauer im Innthal (Tyrol)

I. 47 u. II. 213 — 238.

Höhen übers Meer in und vor dem Gebirge; der höchste Salzberg in Deutschland; Gründung von Benedictbeuern; Bonifaz; Herrschaft Tauer, die Huosier oder Andechs; Stammrechte; Die Grafen von Tyrol und Görz; Salzquellen, der Berg- und Kunstmeister Niclas von Korbach; Steinsalz; der Salz- und Heilbrunn bey Benedictbeuern; Stadt Hall; Landgräfin Margareth; Bayern; Oesterreich; Rechte und Geseze des Berges seit K. Heinrich von Böhmen und Polen; Brand von 1447; ältere Gewerken; von Tauer, Rotenburg, Schalenkam; Kirchheim; Wolf-rathshausen u. Theilnehmende Abteyen; Diessen, dortige Dynasten, Stapelrechte; Kempten, Wessobrunn, Seybach, Berchtesgaden, Rot am Inn, Dynasten; Raitenbuch; Stiftung der Welfe; Münchsmünster bey Rohburg, Neustift bei Brixen; Wilten; Frauen-Chiemsee, Innichen, Scharniz, St. Georgenberg oder Viecht; Hochstift Freysing; Augsburg; Bereich der Saline; älterer und neuerer Betrieb; Holzmangel, Steinkohlen u. Tyrolische Bisthümer; die Schweiz, Vorarlberg.

Herzogshall bey Kremsmünster (in Oesterreich) I. 52 u.

II. 239.

Stiftung Kremsmünsters durch H. Cassilo II., im J. 777. Admont, die Hrn. von Truchsen, Bisthum Passau, heutiger Heilbrunn.

Ischel, Hallstatt und Ebensee, das österreichische Salzkammergut. I. 53 *ic.* II. 241 — 268.

Stiftung von Kremsmünster, salina major, Michelhall, Ischelland und Traungau; Wildenstein; Wildenberg, Wildenek; römische Denkmäler; die Slaven; die Mutterkirche von Passau; die Agilolfinger zu Wels; Cultur am salzburgischen Übersee; Gründung der Abtey Mondsee; die uralte Hallstatt im großen Abteygebiet von Traunsee, später Traunkirchen; Gmundten und Altmünster; Uebergang nach Carentanien; vielfältige Verheerungen durch die Ungarn; St. Wolfgang; Dynasten der Landschaft; Alpkar, Ernst der Noriker; Aribio; die Markgrafen von Steyer; die Grafen von Schauenburg *ic.* Fehden zwischen Salzburg und Oesterreich wegen eines neuen Salzwerkes in der Gosach. Neue Begründung der Hallstatt durch die K. Elisabeth, Albrechts I. Wittwe; ihre milden Stiftungen und Anordnungen; Herz. Rudolph IV. K. Maximilian I. Das Kammergut, neben den bürgerlichen Freyheiten; Libell von Ferdinand I. Der Salzberg bey Ischel, der Sulzenstrenn, Ebensee 1604. Die Traunfahrt, der Gosauzwang *ic.*; Riesenbauwerke; die Herrlichkeit von Traunkirchen zur Kammer eingezogen; Fertiger-Ordnung; Hauptsalzamt Gmundten; weiter Bereich; die *leges portoriae*, Antheile der Klöster, die Sonnenbäder zu Ischel *ic.* Höhen über das Meer.

Das steyerische Salzkammergut Aulsee I. 62 *ic.* II. 241. *ic.*

Der Sandling, Salzberg; Altaulsee; der Stanbach, Michelhallbach, die Pötschen; frühe Salzbauten des Kl. Rain; Kl. Garsten, das Burggebiet Pflindsberg; Neuaulsee; in der Geschichte der Hallstatt begriffen; Vereinigung mit dem österreichischen Salzkammergut; Totalproduction.

Hall bey Admont an der Ens I. 63 *ic.* II. 269 — 283.

Regnum carentanum. Willach, Salztapel, dahin gehörige Salzquellen; Hallthal, Hallergraben, Salzwerk bey Spital am Pyrn, Bamberg. Stiftung; Cultur um Admont; die Witagowo's giengen von Reichenhall aus; Dynast Alberich; Salzburg betreibt zuerst die Quellen bey Admont; die Stiftungen der erlauchten Hemma zu Gurk und Admont, in der Obhut von Salzburg; tragische Schicksale ihres Hauses; die Wilhelme zu Friesach und an der Gurk;

Hemma's Abkunft von Beilstein; Schicksale der Abtey Admont; der dortigen Salzwerke; Vermächtnisse des bayerischen und kärnthnerischen Adels zu Admont und in Bayern; Salzquellen in Steyermark; Beschiffung der Enns.

Salzwerk zu Unken I. 67 u. II. 284.

Straße über Reichenhall ins Gebirg; die Abteyen St. Peter und St. Zeno betreiben das Salzwerk. Ursachen der Einstellung.

Die salzburgischen und berchtesgadischen Hallstätten am

Zuval I. 68 u. II. 286 — 291.

Plannisches Stiftsgebiet von Berchtesgaden an der Niederalbe; Ausflüsse des Dürrenbergs; K. Friedrich I. Zwiste und Theilungen zwischen Salzburg und Berchtesgaden; weitere Theilung der Salzrenten an 14 Abteyen und Spitäler; Vorgriffe Salzburg's auf das berchtesgadische Gebiet. Die Albenleitung.

Die Saline Mühlbach oder Hallein I. 70 u. II. 292 — 309.

Das keltische und römische Cuculle; Grafschaft Ruchel, zu beyden Seiten der Salzach; das Pongau; geschlossenes Gebiet von Salzburg. Der Dürrenberg. Erste Salzwerke der Abtey St. Peter. Denkmäler der Urzeit. Sinkwerke. Wälder. Schnelle Aufnahme der Saline und Stadt. Berg- und Pfannrechte der Abteyen Salmannswail, Nonnberg, Raitenhaslach; die Herren von Goldeck; Verständnisse mit Berchtesgaden; die erzbischöfliche Kammer; theiligte Stiftungen; Schifffahrt; Laufen; Ausfergen und Kauffergen; Salzausfuhr nach Bayern, Böhmen, Steyermark und Kärnthen. Uferbauten, Aufschläge, Hemmungen; Handelsverträge; Rückgänge; Compromisse mit Bayern; historische Mystificationen; Hallein im XVIII. Jahrhundert, verderbliche Auflösung der Schiffergilden.

Die berchtesgadische Saline Goldenbach oder Schellen-

berg I. 77 u. II. 310 — 317.

Nachbarschaft von Zuval und Dürrenberg, kaiserliche Briefe. Das Hallingeramt zu Schellenberg; die Schirmvögte von Gutrath; schneller Zug des Salzes ins Gebirg, und über Linz hinab; von Reichenhall und Hallein befehdet; Wechselverbindlichkeiten mit Salzburg; lange Verpfändung dahin; Ausfuhr über Hallein und Reichenhall, Salzsteine. Aufhebung der Saline im Jahre 1805. Sackmanufaktur.

Die berchtesgadische Saline Frauenreut I. 80. u. II. 318

— 321.

Verschiedene ältere Versuchbauten und Subwerke im Innern des Fürstenthums. Eröffnung des Petersberges im J. 1507. Quelle an der Thann; Steinsalz an der Ache. Annäherung Bayerns; Eröffnung des Frauenberges; Einsturz vieler Sinkwerke; Eröffnung des Griesstätterberges; geschmälerter Waldstand; Holzwaaren-Manufaktur; der Ferdinandberg; (allenthalben in der Richtung gegen den reichen Dürrenberg); Ausfuhr über Hallein und Reichenhall; geheimer Vertrag Bayern's im J. 1795 um alle berchtesgadischen Salinen; Spruch des Reichshofraths; Auflösung des Vertrags; Territorialveränderungen; kurlsalzburgisch-österreichisch-bayerische Hoheit. Neueste Periode.

Die Saline Au bey Traunstein, gegründet im J. 1618.

Die Saline bey Rosenheim, gegründet im J. 1809.

I. 85 — 86. II. 323.

Ableitung beyder Salinen von Reichenhall, Oswald und Reifensstuhl zu Traunstein; Reichenbach zu Rosenheim; heutiger Betrieb. (Ueber das Forstgebiet an der bayerischen Traun, s. auch den Vogelwald im II. Bd. unserer Beyträge.)

Die heutige Verbindung der südbayerischen Salinen

I. 86 u. II. 325 — 340.

Territorialveränderungen im J. 1816. Der Dürrenberg und die Saalwaldungen. Erneuerung der Verträge zwischen Bayern und Oesterreich. Die Soolenleitung aus Berchtesgaden und Reichenhall nach Traunstein und Rosenheim durch den Ritter von Reichenbach. Seine Maschinenwerke. Seitheriger Betrieb und Ertrag dieser Salinen; aus den bayerischen Ständeverhandlungen; Absatz in die Schweiz; neueste Salzpreise auf den Legstätten; aus Karsten über die bayerischen Salinen.

Alte Regalität und Verfassung der Salinen I. 89 u. II.

341 — 350.

Die zwey höchsten Bürgschaften der Völker; Religiosität und Stammfürsten; im Kirchenbann und Königsbann auch die höchsten materiellen Interessen; das Recht und die Milde; die Macht und der Schirm; römisches Recht; teutsche Sitte;

römische Finanzen; teutsche Regalität; res sacra; Zehent überhaupt. Natur und Zweck der Regalien; keine Steuern! das Salzregale insbesondere; goldene Bulle; Salzzehent; Salzzoll; Stammrechte; mannigfaltiges Ober- und Nußeigenthum; Berg- und Salinenadel; Genealogie; Mittelstände; Reichsstädte, die große Masse! Lebensarithmetik und Gelbarithmetik; Organismus und Mechanismus. Nationalbanken.

Alter und fortschreitender Gewerks- und Kunstbetrieb.

I. 400 zc. II. 351—355.

Des Verfassers System der politischen Deconomie. Norddeutschland; viel späteres Hervortreten der Salzwerke, als in Süddeutschland. Künste des Südens; nordische Kraft; Dädalus und Ikarus; Mechanik und Maschinerie; Natursius und Cockerill; Beruf und Instinkt der großen Masse; Menschenhände; Thierkraft; Localprincip; Heimathrecht; Berufsarbeit; Völkerwanderung; „manig armes Volk soll genährt werden.“ Reelle Fortschritte in der Technik und Deconomie; Holzaufwand, Forstrecht, Landrecht; Surrogirung der Brennstoffe; fortschaffende Mechanik. Salzfrachten; Regel und Ausnahme; Criterium zweck- und zeitgemässer Mechanik.

Älterer Salzpreis und Salzbedarf I. 407 zc. II. 354—359.

Alte Maasse und Gewichte. Wachs und Salz. Normalpreise; heimathliche Vorrechte und Anwartschaften, Precarium; Werth und Preis; praktische Unbild und theoretische Gleichheit; geschworne Preissteller, gewissenhafte Bestimmungen, das Aequivalent, „das Thalgut göttlich und gleichheitlich zu regieren.“ größerer Salzbedarf; nach dem Naturrecht, der Menschen, der Thiere und Pflanzen; größere Ergiebigkeit des Bodens.

Heimath- und Marktleben

I. 410 zc. II. 360 zc.

Älteste vorrömische Wohnstätten, und älteste Straßen, Stätigkeit und Bewegung durch das Salz; Salz- dann Getreid- dann erst Waarenmärkte; Münzbänke; Gewerbe; Zollstätten; Anbau von Flecken und Städten zu Land und Wasser; Handelszüge.

Salinen- Bergbau- und Bohrwerke I. 411 zc. II. 361.

Natürlicher Rückgang der Salzquellen. Alte Geognosie; Bebauung der Salzberge; Sinkwerke; Entheiligung der Salzquellen,

profane Anatomie, profane Halurgie; früher im Norden; unerwartete glückliche Resultate; Umschwung des Salzhandels; besonders in Südteutschland.

Das moderne Salz- und Steuerregale I. 115 u. II. 363—372.

Deutsche Salzpreise von 1500 — 1800; sammt Zöllen und Beyschlägen noch wohl erschwingbar; Instinkt der Völker; der Prüfstein; Trennung des Staats- und Familienhaushalts; die Moral und der Calcül; Emancipation des Geldes, Boden und Steuern; rathlose Emancipation der großen Masse. Der westphälische Friede; die Säkularisation; der Fiscus, Untergrabung des Principats und der standschaftlichen Autonomie; das sogenannte Gemeinwohl, tresor publique, Etats; die Regalien als Steuern; Entreprisen-System; Proletaire. Die Alcabala in Spanien, die Gabelle in Frankreich; die vier Stadien des Salzregale; das heutige oder vierte Stadium in seinen finanziellen Gleichungen und Formeln; Perfectibilität; Centralisation; die Instrumentalmacht; heutige Salzpreise in Europa; kategorischer Geldbedarf. Entwicklung und Verwicklung des Salzregale. Das westphälische Königreich.

Kein frommer Wunsch! I. 121 u. II. 373—379.

Die Tarifenfragen. Die Instrumentalmacht und die Steuern. Rußland; noch unentweihetes Salzregale; England, heroische Abschaffung der Salztaxe; Aufhebung der Regalien. Deutschland; Milde in den sächsischen Herzogthümern; eigenthümliche Naturanlagen; eigenthümliche Heimath- und Vorrechte; im Staatscalcül können fürder nur noch die reichsten Salzwerke bestehen. Anregungen in Frankreich; je abstrakter, gewaltsamer die Principien des Jahrhunderts, desto milder sey der Geist der Verwaltungen; Uebergang der kirchlichen Bürgschaften in die socialen; Zollverein; Schuttsysteme; Ausgleichung wohlervorbener Rechte; inländisches Salz; inländischer Zucker; alle guten Eigenschaften des Salzes durch den animalischen Lebensprozeß bedingt; möglichst wohlfeiler sofort vervielfältigter Verbrauch; Rückblick auf die bedrohten Mittelstände, auf die Springfluth des Weltgeldes, auf die unabweisliche Technik: unabweisliche Politik der Binnenstaaten. Auch die Regalien vom jeher Gegenstand akademischer Verhandlungen.

Der Brand von Reichenhall im J. 1834. I. 131. II. 380.

Nähere Nachrichten; allgemeine Theilnahme; in Folge historischer Erinnerungen; Zuversicht des Volkes auf den unverstiegbaren, heiligen Lebensquell, und auf die Fürsorge von Oben; engverknüpfte Geschicke Reichenhalls und des durchlauchtigsten Hauses Schemern-Wittelsbach in alter und neuer Zeit. Die Wiederherstellung; das Vorrecht der Akademie, die vaterländische Geschichte zu pflegen und in ihrer Lauterkeit zu bewahren.

Analogieen II. 382 — 388.

Hal, Salz, sal und Heil, sind identisch; Saus-, Zisch- und Kehltaute der Völker, nach ihrer geographischen Lage; Hochland, Küstenland; Kelten, Germanen, Sarmaten; das nordische Hall, hoch, abschüssig u.; Halle; hohl, offenes, Allen zugängliches Gebäude; Hallstatt bey Bamberg; die Salingi an der Saale; Dürr, Durigo u.; Adelporo's und Bora's, Hallstätten, auch Walddörfer; die Buri, die Ortschaften Beuern; die Rothen; Alm, Elm, Ilm; Lune und Lint; Laufen.

Nachtrag zu den Anmerkungen u.

Zur Geschichte der salzburgischen Saline Mühlabach oder Hallein, und bezüglich auch auf Reichenhall, sind aus unserm Werke: die letzten dreißig Jahre des Hochstifts und Erzbisthums Salzburg; ein Beytrag zur teutschen Staats-, Kirchen- und Landesgeschichte, München 1816 folgende Capitel nachzuholen: S. 210 das Forstwesen; S. 223 das Salzwesen, hierin insbesondere die Participations- und Separationssysteme zwischen Salzburg und Bayern, und die gegenseitigen Millionen-Forderungen aus dem Salzhandel; S. 259 Geldwirthschaft und Spaltung, Prozeß zwischen dem Fürsterzbischofe und dem Domcapitel, als dem ersten und kräftigsten Landstand, vor dem kaiserlichen Reichshofrath. Die Materialien und der Gang dieses Prozeßes sind auch wegen der neuen Grundsteuer und, in Folge derselben, wegen der hypothekarischen Ueberschätzungen sehr merkwürdig. (In der Zeitschrift von Bayern, 1816 war diese Schrift in fortlaufenden Heften zuerst erschienen.)

Neuester Salzpreis zu Reichenhall: 4 fl. 50 kr.; in Berchtesgaden: 4 fl. 42 kr.

Die königlich würtemb. Salinen betreffend.

(Kufferrord. Beilage zur allgemeinen Zeitung 1836, 9. Juni, Nr. 262.)

Stuttgart den 3. und 4. Juni; Sitzung der Kammer der Abgeordneten; Budget des Ertrags der Berg- und Hüttenämter:

Reinertrag der Salinen, auf jährlich 713,000 fl. angenommen.

Jährlicher Absatz: an Kochsalz 423,000 Zentner.

„ „ an Viehsalz 9,000 „

„ „ an Steinsalz 80,000 „

Preis des Kochsalzes im ganzen Lande 3 Kr. per Pfund, 5 fl. per St. Als im Jahre 1833 der Preis von 4 auf 3 Kr. gemindert wurde, stieg der Absatz alsobald um 80,000 Zentner. Preis des Steinsalzes per Zentner 2 fl. 14 Kr.

Des Kochsalz wird abgesetzt:

im Inlande zu 223,000 Zentner.

in die Schweiz 170,000 „

„ „ Rheingegenden 50,000 „

Nachtrag zur bayerischen Saline Traunstein.

Eben bey Vollendung des Druckes hat uns der Zufall noch die Abschrift eines Aktenstückes, an dessen Richtigkeit kaum zu zweifeln ist, zur Hand gegeben. Es betrifft die Saline Traunstein zur Zeit der Regierung des Kurfürsten Carl Theodor, und beweist, mit welchem glücklichen Erfolge man schon damals das Sudwesen, die Holzwirthschaft, und die Pfannhaus-Regie überhaupt zu verbessern beflissen war.

B i l a n c e

in Betref der Salzerzeugung: Holz-Verbrauchs: und Eisenkostens beim Alt- und neuem Salzudwesen zu Traunstein. Entworfen den 1^{ten} Herbstmonaths im Jahre 1789.

Gemäs Rechnungen wurden bey den alten Pfannen vom Jahre 1776 bis 1785 einschließig in 10 Jahren erzeugt 2301732 Fuder, 2 Fuder zu 1 Zentner gerechnet, thun 1150866 Zentner	Salz = Erzeugung			In Gegenhalt dessen beweiset sich, daß beim neuen Carl Theodor-Sieden gegen das Alte jährl. mehr Salz erobert wird, an
	Nach diesen 10 Jahren treffen in Ausschlag auf Ein Jahr	Im neuen Carl Theodor-Sieden ist die Erzeugung anno 1787 et 1788	Folgsam ist die Salz-Erzeugung auf Ein Jahr	
	115086 Zentner	289180 Zentner	144590 Zentner	29504 Zentner

In obigen 10 Jahren als 1776 bis 1785 einschließig, sind bei den alten Pfannen verbrennt worden	Holz = Verbrauch			Ist also eine jährl. Ersparung vom Holz wenigst
	In Ausschlag auf 1 Jahr treffen an Brennwirth	Beim Carl Theodor-Sieden anno 1787 und 1788 in Ausschlag des kurzen Holz verbraucht	Machen auf Ein Jahr in Ausschlag	
1150304 Klafter	13030 Klafter	18514 Klafter	9257 Klafter	3773 Klafter

Von 1776 bis 1785 einschließig, ware der Kosten an Pfannhaus-eisen	Pfannhaus = Eisen = Kosten			Daher eine jährl. Ersparnis an Eisenkosten ad
	In Ausschlag auf Ein Jahr	Beim neuen Sieden ware dieser Kosten 1787 et 1788	Auf Ein Jahr in Ausschlag	
116669 Gulden	11666 Gulden	6120 Gulden	3060 Gulden	8607 Gulden

Mit der unterthänigsten Erinnerung, daß das Salz viel reiner, als in den alten Sudpfannen, erzeugt wird, und, daß die ehedessen bey den alten Pfannen beträchtlich verwendete Bau- und andere Materialien, wie nicht minder alle Schragen- Maurer- Zimmerer- und Tagwerkerschichten bei dem neuen Carl Theodor-Sieden dem höchsten arario darum erspart werden, weil die mit Wochenlohn gebrödete Pfannhauser alle Vorkfallenheiten zur Salzsub ohne Entgeltung herstellen müssen, vorab zu diesem Ziel und Ende Maurer und Zimmerleute als Salzarbeiter angestellet sind.

Druckverbesserungen.

In der I. Abtheilung:

- Seite 48 statt: im Laufe, lies: im Hause.
 „ 128 nach „Refforts-Chefs“ ist einzuschalten: „die Finanzwirtschaft.“

In der II. Abtheilung:

- | Seite | 6 | statt: | proterni | lies: | proterni. |
|-------|-----|--------|-------------|-------|---------------|
| „ | 22 | „ | Schwardtner | „ | Schwardtner. |
| „ | 28 | „ | Delmerhorst | „ | Delmenhorst. |
| „ | 75 | „ | Gendirwerke | „ | Gradierwerke. |
| „ | 78 | „ | Slerfa | „ | Slerefa. |
| „ | 79 | „ | Rodenburg | „ | Rodenberg. |
| „ | 156 | „ | ad anno | „ | ad annum. |

Die
t e u t s c h e n ,
insbesondere die
bayerischen und österreichischen
Salzwerke etc. etc.

Erste Abtheilung:
akademische Abhandlung.

S a l z.

Das Weltmeer, das unermessliche, geheim- II.
 nisvolle, Weltmeer, dessen Wogen einst über un-
 ferm Erdball zusammenschlugen, zeugt es, in Atome 4
 aufgelöst, in sich; und setzt es: immer frisch und
 gleich beschickt, in stillen, sonnigen Buchten ab. 3
 Auf dem Festlande, in den Flözgebirgen längs 24
 dem Alpengurt, öfter hoch über des Meeres Spie-
 gel, ruht es unter Marmorkuppen tief verhüllt,
 in thonigen und krystallinen Massen. Und wie-
 der in den flachen Niederungen der Landschaf-
 ten, auf Heiden und Brüchen, da entquillt es den
 mannigfaltigen Schichten der Erdfeste; gewöhnlich 24
 dem Gyps und Thon. Doch allenthalben, wo es
 quillt, und lagert, und bricht, da ahnet der Mensch
 die Nähe der Gottheit; es haftet sein Blick
 dankend, forschend, an den Höhen und Tiefen; da
 ist der Boden, gleich der Geburtsstätte eines hö-
 hern Wesens, mit religiöser und natürlicher 3
 Mystik umgeben; überall ist er, woher dem Men- 5
 schen das Salz kommt, heilig. Aber dieser,

II. der Mensch, ist nicht vom Meeresstrand gekommen; sondern allgemach vom Gebirge herabgestiegen; die Salzwerke die durch Feuer und Sonnengluth aufgekochten Sulzen, mit ihm.

Ein wunderbares Naturerzeugniß fürwahr; und aus dem leblosen, unorganischen, erstarrten Mineralreiche! („Arzt“ auch die Salzquellen!) So belebt und erhält das Salz dennoch die organische Natur; es nährt nicht unmittelbar Menschen, Thiere und Pflanzen; und dennoch ist es dem Reichen, wie dem Armen, dem Gesunden, wie dem Kranken, dem Hohen, wie dem Niedern; es ist den Thieren des Hauses, wie des Waldes; es ist zum Leben, zur Haus- und Landwirthschaft, und zum mannigfaltigen Gewerbs- und Kunstbetriebe unentbehrlich. Hinwieder dienet das Salz im Mineralreiche selbst, zur Auflösung, zur Reinigung, und zur Veredlung der Metalle. Einmal der Erde, oder dem Meere entnommen, verträgt das Salz keine lange Aufspeicherung, und reißt so nicht zum Wucher, auch nicht zum Mißbrauch und übermäßigen Genuß. Wo jedoch dieser Mißbrauch, instinktwidrig und aufgedrungen statt findet; da wird auch das Salz schädlich, tödtend und verödennd; denn das Erstarrte ist, gleich der Mechanik, an sich der Gegensatz vom Leben und Organ; und nur verhältnißmäßig bedarf das Leben, (die Animalität,) der todten Stoffe in was immer für Formen. Läge hierin nicht eine große Lehre; —

und sollte, gleichwie das Salz nicht unmittelbar II.
speiset und kleidet, sondern nur als Zuthat,
(medium, materia medica etc.!) heilsam und
die Würze des Lebens ist; auch die öffentliche
Verwaltung, (die Staatsform,) nur die Würz- 6
ze der Gesellschaft seyn?

Als unentbehrliches Genuß-, Benutzungsz- und 11
Reizmittel, vor allem als Erhaltungsmittel,
gewährt also das Salz zunächst das leibliche,
mittelbar aber auch das geistige Wohlseln in
einem Maaße, daß schon unsere heiligen Bü-
cher, gleich der religiösen Symbolik aller Böl- 4
ker und Zeiten, von den unschätzbaren, heilbringen-
den, Eigenschaften des Salzes in den erhabensten
Bildern sprechen; das Salz als Zeichen des ewi- 5
gen Bundes zwischen der Gottheit und dem Men-
schen erkennen, und, indem es von jeher bey kei-
nem Opfer fehlen durfte, es schon dem Täufling auf
die Zunge legen lassen. Aber auch auffer dem
Kirchlichen Ritus sollte das Salzfaß der Tafel- 6
runde jeden Verein für die gute Sache bezeichnen; —
und am häuslichen Herde Versöhnung und Freund-
schaft stiften.

Kein Wunder, daß einst auch der die Welt
und ihre Schätze und ihren Wiß beherrschende 6
Rómer nur an das Wörtlein sal sein salarium,
seine sales, sein salvum, mit einem Worte, sein
salus knüpfte; und daß in derselben sinnvollen
Herleitung, nur mit dem Unterschied des Zisch-
und Hauchlautes: uranfängliche Eigenthümlichkei-

II. ten des Küsten- und Hochlandes! unsere Stammältern in der Wurzel hal ihr hael und Hail erkannten. Kein Wunder, daß Römer und Germanen in jeder Salzquelle einen Heilbrunnen sahen, wie dann die beurfundete Topographie lehrt, daß die meisten Heilbrunnen zuerst als Salzbrunnen bekannt wurden.

7 Plinius handelt im ein- und dreyhundertdreyßigsten Buche seiner Naturgeschichte fast ausschließlich von den verschiedenen Salzarten. Er kennt die gediegenen Salzberge in Asien und Afrika, als die ergiebigsten Schatzkammern der dortigen Landesfürsten; er erzählt von den Salzseen in den heißen Ländern, Unteritalien mitbegriffen, und von den Salzflüssen; er beschreibt die Gewinnung des See- und Meersalzes, das ihm als Römer das gangbarste schien; aber der Benützung der Salzquellen in Gallien und Deutschland, mittels Abdampfung, erwähnt er nur mit ein paar Worten; auch Tacitus (in seinen Annalen) hat nur eine hieher bezügliche Stelle. Und doch kann man annehmen, daß zur Zeit der römischen Eroberung die dortigen d. h. unsere Halstätten, unter friedlichen Verhältnissen, schon in einem höhern Kunstbetrieb standen, was dem römischen Fiscus wohl zu statten kam. Auch Plinius rühmt die vielfachen Eigenschaften, und die wunderbare Heilkraft des Salzes; er hält es aber für sündlich und vermessen, in den unheimlichen Tiefen der Erde darnach zu graben, da die

Natur ihre Heilkräfte dem Menschen ganz offen II.
 darzubieten pflegt: und eben in diesem Glaubens-
 bekennnisse scheint der Grund zu liegen, warum
 uns das Alterthum vom Grubenbau auf Salz nur
 ungenügende Nachrichten liefert. Man möchte fra-
 gen, ob Plinius wohl unsere Art, die Salz-
 berge mittels der Sinkwerke auszulaugen,
 kannte?

Ist es aber das Salz, das, von Menschen
 und Thieren instinktmäßig genossen, da Alles,
 was keimt und athmet, wohlthätig durchdringt;
 das die Erde belebt, die Leiber erhält, und die
 Geister erregt; so mußte es von jeher, selbst dort,
 wo es sich in überschwenglicher Fülle, und leicht
 gewinnbar vorfindet, als ein unschätzbares Ge-
 schenk der Gottheit, als ein den Völkern ge-
 widmetes Gemeingut angesehen und bewahrt 5
 werden; wie viel mehr in Landschaften und Ge-
 genden, welchen es ungleich sparsamer zugetheilt
 wurde; oder, wo dessen Auffinden, Gewinnen und
 Wahren so mannigfaltigen Zufällen und Schwie-
 rigkeiten unterliegt! So erklärt es sich, daß in
 allen Richtungen der Erde, wohin die Völker aus-
 gewandert, dieselbe religiöse und natürliche Mystik
 sie geleitet; daß dort, wo Zufall oder Kunst das
 wunderbare Erzeugniß aufdeckten, insbesondere in
 Binnenländern, und bey Salzquellen, alsobald,
 die Nähe der Gottheit ahnend, die höchsten, die
 geweihten Bürgschaften des gesellschaftlichen
 Lebens zur Stelle traten; d. h. daß der Allmacht

II. Dankaltäre und milde Stiftungen, der schirmenden Gewalt aber, für Recht und Ordnung, feste Sitze, und dem mannigfaltigen corporativen Betriebe und Verkehr offener Markt für Capital und Arbeit, und sichere Ablagerungen errichtet wurden. Das waren die Hallstätten.

Und so wäre denn die Geschichte einer Hallstätte; wie lange und ernstlich hat sich nicht die Etymologie mit diesem Worte beschäftigt; (s. Analogien im Anhange) immerhin auch die Familien-, Kirchen-, Cultur- und Handelsgeschichte einer ganzen Landschaft; je älter, desto lehrreicher. Diesen Gesichtspunkt zu verfolgen; schien uns bey vorgefaßter Abhandlung besonders wichtig, und eben dadurch entwickelte sich ihr vielseitiger Stoff von selbst. Um aber diesen Gesichtspunkt von einem sichern Standpunkt aus verfolgen zu können; in einer der Weltgeschichte analogen Richtung, und zur Zeit auf deutschem, und insbesondere auf vaterländischen Boden; glauben wir zuerst Europa überhaupt ins Auge fassen zu müssen.

E u r o p a.

9 Ein Blick auf die Weltkarte mag uns wahr-
 10 nehmen lassen, wie die Natur das Salzregale dem
 11 Erdball überhaupt, und den europäischen Staaten

insbesondere; und zwar in der Reihe von Osten II.
nach Westen, zugetheilt hat.

Mit dem Salzreichtum im Innern von Asien 3
und Afrika, kann einigermaßen der russische 12
Staat, nach seiner Ausdehnung in zweyen Welt-
theilen, und gegen die wärmere Zone, verglichen
werden. Rußland hat Salzseen, wovon der 13
Felt-on im Gouvernement Saratow allein jähr-
lich sechs Millionen Pud Salz liefert; es hat
Salzquellen und Steinsalz, theils Kron-
theils Stiftungs- und Privat-Eigenthum. Am
schwarzen Meere wird Baysalz bereitet. In meh- 376
rern Gouvernements können zur Zeit die Quellen
wegen Mangel an Feuerungsmittel nicht benützt
werden: der frühern Verschwendung des Holzes
wird allgemach Schranken gesetzt. Seit der Er-
oberung der Krim (1760) und des Finnlan- 12
des soll Rußland im Artikel Salz des Auslan-
des nicht mehr bedürfen. Die Zollregister, auch
die der neuesten Zeit, besagen indessen, daß Ruß-
land aus seinen südlichen Häfen bedeutend Salz 13
ausführt; in den Häfen am baltischen Meer aber
auch welches vom Ausland bezieht. Der Verkauf
des Salzes ist Kronmonopol: wird aber in allen
Provinzen nach einem gleichmäßigen und billigen
Preise behandelt; denn ein noch der Urproduction
untergeordneter Staat, wie zur Zeit Rußland, 14
würde eine höhere, finanzielle, Spannung dieses 373
Regals nicht ertragen.

Das weiland Königreich Polen begriff vor

II. seiner Theilung reiche Salzlager; welche aber mehr dem Adel und den Stiftungen angehörten. Nur die Salzgruben der Wojwodschafft Krakau, (auf die wir noch später zurückkommen,) waren den polnischen Wahlkönigen vorbehalten und gewöhnlich verpachtet. Des Salzhandels hatten sich in Polen die Juden schon früh bemächtigt, wie des Getreidhandels; und so lag der Schwerpunkt des Salzregals hier eigentlich in der Republik, (in den Standschaften,) und nicht in der Krone, und darum —!

14 Schweden und Norwegen gewinnen selbst weder Quellen- noch Steinsalz, die einzige Küstensaline zu Walloé wird mit englischem Steinsalz verstärkt. Seesalz wird aus Portugal, Spanien und Frankreich eingeführt.

Höher hinauf, in den nördlichen Regionen, verlautet nichts von Salzwerken. Die Naturforscher mögen uns belehren, ob denn dort, in der Tiefe der Erde, nicht auch Salzlager vorhanden seyen; zu deren Entwicklung in Quellen aber die nördliche Temperatur, (als organische Wärme,) nicht geeignet seyn mag?

27 Dänemark eigentlich Holstein, hat nur zu Oldeslohe Quellen, und kocht sich auch einiges Salz aus Tang und Meerschlamme ab.

15 England beutet viel Quell- aber noch mehr Steinsalz auf dem eigenen Boden aus, größtentheils mittels seines universalen Feuerungs-Materials, der Steinkohlen; nachdem es seinen

Waldbestand fast gänzlich eingebüßt hat. Doch II.
 England stehen im Nothfalle alle Wälder der Erde
 zu Gebot. Es schritt auch früh zu Bohrarbei-
 ten, und fördert die Salzfrachten mittels der
 Eisenbahnen im Innern, und nach den Häfen,
 für das Ausland; besonders über Liverpool.
 Das Salz gehört dem Herren des Bodens, unterliegt 16
 aber dem Regale des Staats; und England hatte
 die drückendste Salztaxe, in deren Abschaffung es ein 374
 großes Beyspiel gab. Seesalz wird eingeführt.

Das Königreich der Niederlande hat für
 sich weder Quellen- noch Steinsalz; es führt sich 16
 aber viel Seesalz aus den südlichen Staaten zu,
 raffinirt es mittels seiner unerschöpflichen Torf-
 moore und englischen Steinkohlen, und setzt
 es wieder an die nördlichen und östlichen Länder ab.

Das Königreich Belgien hat Mangel an
 Salz, ungeachtet seiner Mineralwasser, Kohlen-
 und Alaungruben.

Preussen, das sich bis jenseits des Rheins
 über Norddeutschland hinstreckt, und nun ebenso-
 wohl Rußland, als Frankreich zu Nachbarn hat,
 zählen wir rücksichtlich seines ausgebreiteten Salz-
 regals mit Deutschland, und da in der speciel-
 len Ansicht, auf.

Helvetien; ein hoher Kingbau von Urge-
 bürgen, dem die nach allen Seiten ausströmenden
 Flüsse längst die auslösbaren Massen entführt
 haben; hatte bisher nur ein paar schwache Salz-
 quellen im Gouvernement Aeles, und bezieht da- 16

II. her seinen Bedarf aus Frankreich und Deutschland.

Frankreich hat reiche, schon zur Zeit der Römer betriebene Salzquellen, besonders in Lothringen und Hochburgund, wo es in neuerer Zeit auch große Lager von Steinsalz erteuft hat. Zur Feuerung werden Steinkohlen auch vom Auslande bezogen. Der Absatz des großen Ueberschusses strebt mehr und mehr nach der östlichen Nachbarschaft.

17 Im Südwesten längs dem Ocean sind künst-
18 liche Salzlagen angelegt. Das vor der Re-
volution den Generalpächtern preisgegebene Salz-
regale ist bekannt; aber noch lastet dieses Re-
360 gale schwer auf dem französischen Volke.

Spanien wäre in seinem Innern überreich
an Salzquellen: auch an Steinsalz; dennoch wird
18 das meiste Salz nur an den Seeküsten und auf
den Inseln gewonnen; die Baien von Cadix
367 und Tiviza liefern gutes Meersalz, und viele und
vorzügliche Soda. Von beyden Gattungen wird
nach dem Norden ausgeführt.

Portugall schlämmt aus 2400 von der
Gluth der Sonne geheizten Lagunen jährlich über
19 400,000 Moijos Meersalz, viel mehr, als es selbst
bedarf, ab, und läßt gleichfalls seine Salzberge
ruhen. Es führt nach Spanien und viel zur
See nach Norden aus.

20 Sardinien, die Insel selbst, versorgt sich mit
Seesalz; in Savoyen besteht eine Saline zu Moutiers.

Toskana bezieht viel Baisalz von Volterra und der Insel Elba. II. 49

Der Kirchenstaat erholt sich das Salz noch immer von der Mündung der Tiber, Ostia, wo Ancus Marcius, der vierte König von Rom, die erste Saline anlegte, und bey Commachio.

Das Königreich beyder Sicilien gewinnt Steinsalz, aber noch vielmehr gutes Seesalz, wovon zu Barbeta und Manfredonia, wie schon zur Zeit der Römer, viel ausgeführt wird. 19

Die europäische, wie die asiatische Türkei hat viel Quell- und Steinsalz; an den Küsten Meersalz.

Auch Griechenland behilft sich mit Meersalz. 20

Ins Innere von Europa zurückkehrend schließen wir diesen Ueberblick mit dem österreichischen Kaiserstaate ab; der bereits mit sieben, nach Andern, mit mehr als zehn Millionen Centner Stein-, Quell- und Meersalz mit in Concurrenz tritt. Die Salinen von Ober- und Innerösterreich, von Salzburg und Tyrol werden uns auf althajoarischem Boden begegnen, von dem aus einst jene östlichen Länder ihren großen Salzbedarf bezogen. 20

Das Königreich Böhmen, ein lang verschlossener, und von der Moldau und Elbe ausgelagter Kessel. Da blieben die seit Mitte des VIII. Jahrhunderts wieder eröffneten Salzquellen von Schlan, Lichtenwald und Bilin nicht nachhaltig; zum großen Vortheil Bajoariens, das 24

II. diesen Mangel im Mittelalter durch mehr als tausend Jahre, und vielleicht im Alterthume ihn noch länger deckte. Warum drängten sich die nordöstlichen Völker so gewaltig aus Böhmen über die Donau und den Inn nach dem Mittelnoricum, — während in Pannonien, in Dacien und Sarmatien die Steinsalzlager noch tief verschlossen, oder unauflösbar ruhten? Lange hatte Ungarn nur aus seinen Salzquellen um Sóvár im Scharoscher Comitat geschöpft: viele andere Quellen liefen unbenützt ab.

21 Erst in der Mitte des XIII. Jahrhunderts
 22 thaten sich die Salzberge auf, und offenbarten unerschöpflichen Reichthum. Es war der längs der Theis hinstreichende Salzstock, auf dem unter andern die Hauptsaline Rhonaëzeck eröffnet wurde. Die frühern Könige von Ungarn, die Hof-, Reichs- und Kriegsbeamten, bezogen von dort bloß in Salz einen großen Theil ihres Einkommens. Neben den Salinen der Krone bestehen noch die der Magnaten, geistlichen und weltlichen Standes; diese Salinen sind in der Regel die ältern, und man erkennt aus der Verfassung der im IX. Jahrhundert eingewanderten Magyaren, wie die Stämme beflissen waren, das Salzregale in die Bürgschaften der Stammhäupter und Priesterschaft zu legen.

 Bey der ersten Theilung von Polen (1772)
 22 kam Oesterreich in den Besiz von Galicien, und
 23 dadurch in den von Wieliczka und Bochnia.

Diese gediegenen Salzberge waren um das Jahr 1253 eröffnet worden. Sie lagern am Karpathischen Gebirge hin bis in die Wallachen und gegen Siebenbürgen.

Das heutige Königreich Polen bezieht von da aus vertragsmäßig und jährlich 450,000 Ctr. Steinsalz. Die Republik Krakau ist auf dieselbe Weise gesichert. Eben so unerschöpflich an Salz sind Siebenbürgen, die Bukowina &c.; während an den östlichen und südlichen Gränzen, zwischen der Türkei und Croatien, in Folge besonderer Privilegien, Salz ein- und ausgeführt, und, wie bemerkt, auch neapolitanisches auf Rechnung der Regierung herbey geführt wird.

Das lombardisch = venetianische Königreich ist, wie von jeher, auf Meersalz angewiesen.

Der Holz-mangel zeigt sich auch im österreichischen Kaiserthum hie und da sehr fühlbar; aber mit zwey wichtigen Surrogaten, mit Steinkohlen und Torf, ist bey nahe jede Provinz versehen.

Eine allgemeine Regel der tellurischen und climatischen Uranlagen läßt sich auch bey Europa nicht verkennen; je mehr die Verwüstung droht, desto mehr ist Salz zur Hand. Auch wiederholen wir, daß mancher Richtung in der Völkerwanderung, was man bisher nicht sonderlich beachtete, die leichtere Gewinnung des Salzes zum Grunde liegen möchte; solange man nur

II. Salzquellen und das aus Süden kommende Meersalz kannte.

9 In der gemäßigten und heißen Zone unser
 11 Erdballs scheint der Salzkern zwischen dem
 376 Osten und Westen ziemlich gleich vertheilt zu
 seyn; das möchte auch von den östlichen und west-
 lichen Ländern Europas gelten. Nichts desto
 weniger dürfte es große Folgen haben, wenn dort,
 im Osten, gegen die Moldau, Oder, March, Weich-
 sel und die untere Donau und Save, wo sich
 Recht und Wirthschaft das Frachtverdienst noch
 nicht ständig angeeignet haben, durch das System
 der Eisenbahnen jene ungeheuern Salzmas-
 sen raffinirt in Verkehr gebracht würden. Salz
 wäre unfehlbar auch ein Theil der Rückfracht,
 wenn, anstatt in die Levante, und um Afrika zu
 segeln, der Westen mit dem Osten wieder, wie
 einst, durch jene Binnenländer, und nun so leicht
 und schnell, verkehren könnte. Eine weise Ein-
 richtung der Allmacht ist es immerhin, daß auch
 im Salzregale die nördlichen und südlichen Län-
 der einander bedürfen.

Deutschland.

Dem Plan dieser Erörterung gemäß gehen wir nun zu den einzelnen teutschen Territorien, und zu ihren Salzwerken über.

Die von Westen nach Osten strömende Donau theilt Deutschland in zwey Hälften. Die obere oder südliche, mit dem sonnigen Italien und seiner in die fernsten Zeiten hinaufreichenden Geschichte zusammenhängend, wird, aus Asien herübersehend, von einem dreysfachen Gurt von Ur- und Flözgebirgen, einst, die Tauern, dann die Alpen genannt, und deren Giebel noch bis zu 12,000 Fuß über das Meer ragen, durch- und aufgezogen. Die nördliche oder niedere Hälfte, Großgermanien, mit der kältern, aber viel betretenen Völkerherberge im Zusammenhange; und mit den dunkeln Sagen des tiefen Nordens im Hintergrunde, hat auch einen mit dem Taurus gleichlaufenden und namensähnlichen Höhenzug, Thüringen, zur Grund- und Widerlage. Das Fichtelgebirg, der Harz, (*ardua silva*) der Speßhart u. s. w. sind davon nur Zweige. Kaum 4000 Fuß reichen die Scheitel Thüringens auf. Wie die Natur in diesem Urbau der zwey Hälften von Deutschland, und in ihrem tellurischen und coösmischen Charakter einen mächtigen Unterschied überhaupt ausgesprochen hat; hier Festland; — dort Seeland! so auch insbesondere in den Anlagen zur Salzproduction. Dort, in der nördlichen Abdachung Thüringens, wo die Ost- und Nordsee von den weiten Ebenen zurückgetreten, steigen aus dem sandigen, brüchigen, von vielen Flüssen durchfurchten Boden wie aus einem ungeheuern Solbehälter, zahllose saure Quel-

II. len auf; gleichsam von dem stätigen Druck der
 in der tiefern Erdfeste verborgenen süßen Ge-
 24 wässer empor gehoben. Möchte diese Eigenthüm-
 lichkeit der baltischen Küstenländer auf ihre einst-
 malige aufferordentliche Bevölkerung, wovon die
 jüngeren Schwärme so regelmäßig nach Süden zo-
 gen, Einfluß gehabt haben?

Hier, an und in den Alpen, in ihren er-
 25 wärmten Spalten und Trichtern von Kalkfelsen,
 konnte sich der Niederschlag des Meeres zu Ha-
 selgebirg gestalten, oder zu Steinsalz krystal-
 lisiren, dessen oft tief eingehülltes Dafeyn nur
 vorübergehende, oder wechselnde Ausflüsse ver-
 riethen. Im Mittellande, in den weiten
 Stromthälern des Mayns, des Rheins und
 der Donau, hatten die lange innegehaltenen,
 und dann, nach durchbrochenen Wehren, rasch ab-
 gelaufenen Gewässer die zugänglichen Salzبانke
 aufgelöst.

Während die Enthüllung und Gewinnung des
 Steinsalzes nur seßhaften Völkern, und im Lau-
 fe von Jahrhunderten möglich ist; nach deren
 (der Völker) Abgang die Flöße wieder verrasen
 und sich bewalden; können die aufsprudelnden Que-
 len von den wandernden Horden ebensoschnell be-
 nützt, als wieder aufgegeben werden. Hier wie
 dort sind es dann sulzige Lachen und Sümpfe,
 an welchen die Thiere des Hauses und des Wal-
 des ihr Naturrecht üben; und geheime Sagen, die
 nur errathen lassen, was da war, und einst wieder

werden möchte. Aber zu jenem einem, bisher we- II.
 nig beachteten, Princip der Völkerwanderung kömmt,
 daß, wenn einmal, durch unbemessenen Verbrauch,
 die Wälder abgetrieben, und die in Folge ver-
 wandter Prozesse gewöhnlich in die Nähe der Salz-
 behälter niedergelegten Torf-, Stein- und
 Braunkohlen-Schichten als Surrogate er-
 kannt und nicht länger zu entbehren sind; diese
 Surrogate im flachen Niederteutschland, längs der
 tiefeingeschnittenen Elbe, weit leichter gewonnen
 werden, als unter den aufgethürmten Massen der
 Gebirgsländer.

Diese hingeworfene Skizze, welche weder den
 Geognosten noch Geologen vorgreifen soll, mag,
 in geographischer und ethnographischer Beziehung
 zum Anhalt genügen, indem wir nun wieder in
 der Richtung von Osten nach Westen, und von 63
 Norden nach Süden auf den teutschen Boden ein- und
 fortschreiten, und so seine Hallstätten auffuchen.

Längs der Ostsee, und nur wenig über sei-
 nem Spiegel erhaben, sind es die Quell-Salinen
 bey Colberg im Fürstenthum Sammin, und 25
 bey Greifswalde in Vorpommern, dann die
 zu Sülze bey Rostock; welche, die erste und 27
 dritte noch im beträchtlichen Betriebe, den Ueber-
 resten nach, den Betrieb gar vieler anderer Quel- 26
 len der weiten Revier überlebt haben. Olden-
 burg bedarf fremdes Salz.

II. Diesseits der Elbe, doch ihrer Mündung
 nahe, ist es aber zuerst die alte und neue Sülze
 28 von Lüneburg, kaum 100 Fuß über dem Meere,
 die mit 28 Procent an Gediegenheit der Soole
 alle Salzquellen Deutschlands überbietet; und auch
 29 an Fülle einen überschwenglichen Nachhalt ge-
 währt. Sie war, „die große Bora“ im S. 956
 bereits im geregelten Betrieb, zehentbar zur Abtey
 St. Michael, ein Gemeingut vieler Stiftungen
 und Geschlechter, unter Hoheit der ersten Dyna-
 30 stie, und der Metropole des Landes, und der
 Markt für den größern Theil von Norddeutsch-
 32 land, von der Oder bis zum Niederrhein.

Daneben haben wir im Umfang des heutigen
 34 Königreichs Hannover und des Herzogthums
 Braunschweig die Quellsalinen Salzhem-
 mendorf, Münder, Salz der Helden,
 Julius Halle bey Harzburg, Sülbeck, Salz-
 dahlum, Sülze an der Derze, Schöningen,
 Sülze bey Hildesheim, Salzdetfurt, Hoyer-
 35 sum, Halle bey Wolfenbüttel; Salzlieben-
 hall zu Salzgitter, Groß-Röhden, und Ro-
 thenfelde gegen Osnabrück aufzuführen; Quellen
 zu 2—6 Procent Gehalts, die, durch Beck- und
 Gradirwerke verbessert, dem Landesbedarf mehr als
 genügen; und über deren Geschichte in den An-
 merkungen einige Notizen enthalten sind

An der Elbe und Saale herauf rückend, II.
 finden wir da heute die preussische Monarchie,
 welche in ihrer westlichen Richtung den größern 40
 Theil der aus den am Mittel- und Niederrhein
 aufgerichteten Kathedralen hervorgegangenen säch-
 sischen, thüringischen und westphälischen Hall-
 stätten inne hat, und ihren Betrieb theils unmit- 42
 telbar, theils mittelbar (gewerkschaftlich) leitet. In
 der Provinz Sachsen, der pommerischen Salinen
 ist schon gedacht worden, bestehen namentlich die Sa- 47
 linen Halle, Staßfurt, Artern, Dürren-
 berg, Kösen, Teuditz und Röttschau; die
 Hauptsaline Schönebeck bey Magdeburg; — in 43
 Westphalen die Saline zu Salzkothen, Be-
 verungen, Eidinghausen, Werste, Rehme,
 Königsborn, Neusalzwerk, Saffendorf,
 Werdol, Werle, Westerkothen, Hoppe
 und Rheine; daran reiht sich die Provinz Nie-
 derrhein, bis Saarbrück hin, in Verbindung
 mit den dortigen Salinen des Großherzogthums
 Hessen, und bis Saargemünde, wo die fran-
 zösischen Werke angränzen. Die weiland von
 den Kurfürsten von Sachsen aus angestammten
 Rechten und mit großem Aufwand erhobenen Salinen
 sind sämmtlich an die Krone Preussen übergegan-
 gen, wogegen billige Verträge den Bedarf sichern.
 Der Salzverbrauch Preussens zu ungefähr andert- 42
 halb Millionen Centner (?), wäre durch die inlän-
 dische Erzeugung mehr als gedeckt; dennoch wird
 der Wohlfeilheit wegen auf Rechnung der Regie-

II. rung auch durch die Schiffahrt einiges Salz,
 z. B. von Liverpool u. herbegeführt. Die Salz-
 41 conscription ist aufgehoben (seit 1816,) der
 Salzverschleiß geschieht im Großen durch die kö-
 nigliche Regie; im Detail durch geregelte Ge-
 werbe. Durch Erwerbung des Erzbisthums Mag-
 deburg, der Hochkirche der eingebornen Sach-
 senfürsten, aus dem Stamme Wetin, ist
 Preussen in den Besiz der ältesten Hallstätten von
 Norddeutschland gekommen. Halle, an der thürin-
 gischen Saale, mit seinen reichlichen Soolbrunnen
 zu 15 — 20 Procent, stand als slavisches
 Dobrebora schon zur Zeit Karls des Großen
 im stärkern Betrieb. Die wendischen Götter wichen
 48 vor dem Kreuz des Erlösers, welches, von der Ab-
 tey St. Peter auf dem nahen Lautersberg
 erhoben, für die ganze Landschaft zum Signal
 christlicher Gesittung, Stiftung, und Wirthschaft
 ward; und rasch erschwang sich, im Verein der
 drey Standschaften, der Geistlichkeit, des Adels
 und der Bürger, wie überall, mittels der Salz-
 werke, und zu oberst unter wahrhaft väterlicher
 Waltung der Erzbischöfe von Magdeburg, die Stadt
 Halle zu großem und dauerndem Wohlstand, zum
 Siz der Künste und Wissenschaften. Preussen
 hat in den wesentlichen Theilen dieser germani-
 schen Verfassung nichts geändert; und man muß diese
 53 innere Verfassung eben in den nordteutschen
 Hallstätten näher ins Auge fassen, um die Geschichte
 der südteutschen, deren Gepräge sich zum Theil

als des früher consolidirten Kammerguts schon mehr II.
 verwischt hat, verstehen zu können. Die Hauptsaline
 Schönebeck ist ihren Formen und Industrien nach
 durchaus eine neue ganz preussische Schöpfung:
 bezüglich auf ihre Elemente aber gieng sie aus den
 alten Salinen Großen-Salza und Alten- 45
 Salza hervor. Die meisten Salinen in West-
 phalen erhoben sich unter der hohen Mitra von
 Cöln. Der Commentar besagt das Mehrere. 59

Im Umfang der sächsischen, ihren Fürsten 67
 angestammten, Herzogthümer bestehen die Sa- 74
 linen Wilhelms-Glücksbrunn zu Kreuzburg
 bey Eisenach; Fridrichshall, einst Lindenau
 bey Hildburghausen; Salzungen auf dem Ge- 68
 biet von Sachsen-Meinungen, wovon Carl M.
 schon im J. 775 einen Theil an die Abtey Hers-
 feld widmete; die wieder Spitäler und Ge-
 schlechter damit belehnte, darunter die Dynasten
 von Henneberg und Frankenstein; Sulz 70
 an der Elm; Neusulz bey Altenburg; und Sto-
 ternheim bey Erfurt, neue Schöpfungen; Fran-
 kenhausen im Fürstenthum Schwarzburg, Ru- 74
 dolfsstadt und Sondershausen, aus den Zeiten der
 Merovinger und durch den Kampf der Sachsen
 und Thüringer um sie bekannt; eine der reichhal-
 tigsten Salinen in Sachsen, die vor dem Auf-
 kommen der kursächsischen Salzwerke einen weiten
 Bereich hatte, noch im Betrieb vieler Theilneh-
 mer. Alten-Salza im Vogtland ist hoffnungs- 73

II. los aufgegeben; aber Salz=Ufien deckt den Be-
 73 darf von Lippe=Detmold.
 80

Die Quellen zu Saalfeld, Auleben, zu
 Schalkau, diese Stadt hieß einst Salzkowie,
 zu Bachfeld, in der Stadt Sonnenberg,
 zu Märing (Anhalt=Deffau,) zc. sind aufgelassen.

70 Die Grafen von Wetin und Henneberg,
 hinter ihnen die von Reichlingen und Schwarz-
 burg, die von Gleichen und Kuningen, die
 Bögte von Salza zc. „comites regionarii,
 salinarii et Advocati,“ waren da, neben der Kir-
 che, die großen Bürgschaften, Schirmer
 und Wahrer der Hallstätten; ihre Stamm-, Allo-
 dial = und Lehenrechte reichen in die fernsten Zei-
 ten hinauf.

76 Die ehemaligen Landgrafen und heutigen
 Kurfürsten und Großherzoge von Hessen wurden
 durch die Reformation die Erben der Abtey Hers-
 feld; (gegründet 743;) und durch die jüngste
 Säcularisation auch die Erben der Abtey Fulda;
 (744 gestiftet.) Beyde Abteyen hatten im Thü-
 ringen und dießseits die Salzwerke mächtig geför-
 dert und gepflegt. In Verbindung mit Gewerk-
 78 schaften bezieht das heutige Kurfürstenthum Hes-
 sen zu Soden bey Allendorf, Raueim, Ro-
 79 denberg, Carlshafen und Schmalkalden,
 jährlich über 230,000 Centner. Mehrere Saliz-
 nen sind eingegangen.

Das Großherzogthum Hessen hatte Man= II.
 gel. an Salz; es beutete einige der vielen Mineral= 81
 quellen um Salzhausen bey Nidda und zu
 Wiffelsheim in Oberhessen auf Salz aus.
 Endlich wurde Wimpfen am Neckar, mit den
 vom Bisthum Worms dort wieder aufgefundenen
 ergiebigen Salinen erworben, und damit in neue= 83
 ster Zeit Ludwigshall verbunden; indem in
 der Teufe von 450 Fuß der reiche Salzstock er=
 langt ward. Jenseits des Rheins, bey Creutz=
 nach, betreibt Hessen Theodorshall. Das
 Herzogthum Nassau gewinnt aus den Quellen
 zu Soden bey Höchst, auch einst mannzisch,
 einige 1000 Centner; den weitem Bedarf schafft
 die Regierung vom Auslande an.

Isenburg = Budingem deckt sich durch 82
 eigenes Erzeugniß; während Hessen = Homburg,
 Solms = Braunfels, und andere Herrlichkeiten
 auf jenem salinarischen Boden zur Zeit von
 den frühern Sudwerken daselbst keinen Gebrauch
 machen.

Die vielen, und vielfältig armen, Salzquellen
 im nördlichen Deutschland sind von den Halurgen
 in zahllosen Schriften verhandelt worden; wäh=

rend Oberdeutschland nur wenig über seine
 Salzwerke verlauten ließ.
 Indessen haben sich dort die von Beust, Bor=

lach, Baiß von Eschen, die beyden Langs=

dorf, Senf, Tromsdorf, Klenk u. A., in=

dem sie den armen Salinen aufhalsen, und meh=

II. rere neue und nachhaltige hervorriefen, un-
streitig große Verdienste erworben.

Die heute bayerischen Salinen in Franken
84 treten, ihrer mindern Anzahl und Bedeutung un-
geachtet, früher in die Geschichte ein, als die in
Sachsen. Die Salz- und Heilquellen bey Kif-
singen an der fränkischen Saale, und die zur
Zeit unbenützten bey Neustadt, sind dieselben,
85 von welchen Tacitus erzählt, daß sie nach einem
mörderischen Treffen zwischen den Hermund-
ren und Catten (50 Jahre nach Christi,) im
Besitz der erstern geblieben seyen.

Im Mittelalter erscheint die obere und un-
tere Saline zu Kissingen zuerst im Obereigenthum
85 der Abtey Fulda; das Kloster Hausen und
die mächtige Burg Bodenlaube gewährten
ihnen Pflege und Schirm; die Grafen von Hen-
neberg, mit den Markgrafen von Schwein-
furt versippt, und Bögte der Hochstifter Wirz-
burg und Bamberg, wurden dann auch Erb-
herren zu Kissingen: hinter ihnen mehrere Ge-
schlechter. Die andere dieser berühmten Burgen,
das castrum Salz oder Sal bey Neustadt,
wo die Carolinger saßen, und die Kaiser auch
erbliche Bögte hielten, kam erst durch die Erzbi-
schöfe von Mainz an das Bisthum Wirzburg.
Dieses erwarb später, nämlich um das J. 1394,
vom Herzog Swantibor von Pommern zu

Kissingen auch jene Antheile, welche durch die II.
 Heirath einer Gräfin von Henneberg an ihn
 gekommen waren. Im J. 1778 wurde die obere
 Saline, welche Jahrhunderte geruht hatte, wieder
 erhoben, und mit der untern verbunden. Die
 Natur lohnt hier mehr die Sorgfalt für die Heil-
 als für die Salzquellen. Uebrigens bezogen die
 Hochstifter Würzburg und Bamberg viel und wohl-
 feiles Salz aus den thüringisch und sächsischen
 Salinen, und gaben als Rückfracht den großen
 Ueberschuß ihrer Landwirthschaft hin; auch die 86
 bayerische Regierung hat diesen Bezug wieder zum
 Augenmerk genommen.

K. Heinrich IV. schenkte das praedium
 Orbaha an die Abtey St. Stephan und 87
 Martin zu Maynz (im J. 1064,) mit den Salz-
 quellen. Die Saline Orb an der nord-westlichen
 Abdachung des Speßharts, gegen die Kinzig,
 die in ihrem Laufe über Saalmünster einst ver-
 schiedene Soolquellen gelöst hatte, versorgte meh-
 reren Theils das Erzstift Maynz mit Aschaff-
 burg. Durch zweckmäßige Gradirwerke haben
 die Herrn von Beust diesem Werke beträchtli-
 chen Vorschub gegeben; und dafür großen Ehren-
 sold empfangen. In neuester Zeit ist es gelun-
 gen, die Zuflüsse dieser Quellen wieder zu ver-
 mehren.

II. Der Betrieb einiger Salzquellen links des
 90 Rheins beschränkt sich bayerischer Seits auf das
 Salzamt Dürkheim, und hessischer Seits, wie
 bemerkt worden, auf das Amt Kreuznach. Die
 Geschichte dieser Salzwerke reicht bis in die zweite
 Hälfte des X. Jahrhunderts hinauf, und beginnt
 gleichzeitig mit den Abteyen St. Lambrecht auf
 der Limburg, und St. Martin zu Spon-
 heim, unter Mitwirkung der benachbarten Dy-
 nasten von Leiningen und Sponheim.

91 Die Kurfürsten von der Pfalz hatten diesen
 ihren Salzwerken links und rechts des Rheins
 viele Sorgfalt gewidmet; aber die Kriege haben
 ihnen viel Schaden zugefügt. Erst in unsern
 Tagen ist es durch angestregten Bohrarbeiten ge-
 lungen, auch hier die Quellen ergiebiger zu machen.

94 Das Großherzogthum Baden war bey sei-
 102 nen unbeträchtlichen Salzquellen zu Mosbach,
 Bruchsal und Ubstatt, Erbtheile von der Pfalz
 und der Kirche Speyer, fast ganz dem Ausland
 tributär, nachdem die alten Zähringer bey ihrer
 95 Hallstätte Sulzbürg im Breisgau begraben wor-
 den, und noch andere Werker eingegangen waren.
 Die am Rhein und in Schwaben geführten Kriege
 konnten die schwächern Soolbrunnen nicht über-
 leben. Aber seit einem Jahrzehent gewinnt Ba-
 den in seinem Hochlande, zu 2169 F. über dem
 102 Meere, aus dem auf 400 -- 500 Fuß Tiefe

fühn angebohrten Salzlagern zu Rappena u II. und Dürheim nicht nur seinen vollen Bedarf an Kochsalz; sondern auch noch einen beträchtlichen Ueberschuß, den zu verwerthen es in Verlegenheit ist.

Im Umfang des heutigen Königreichs Württemberg sind die Quellsalzwerte der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch-Hall 859 Fuß über 96 dem Meere, am Kocher, die ältesten und merkwürdigsten. Aus den Documenten von Würzburg und Fulda, deren Sprengel bis hieher reichten, kennt man sie schon seit dem J. 956. Das uralte Michaelsmünster erstand an diesen Quellen; die Comites de Cohenburg (Komburg) mit den Dynasten von Rothenburg an der Tauber, und den frühern Stammherzogen von Schwaben desselben Bluts, waren ihre Wächter, hinter ihnen die Nobiles von Limburg 97 und Hall &c. Auch die Grafen von Hohenloh hatten, was auf eine nahe Verwandtschaft mit 100 Rothenburg schließen läßt, daran Theil, wie 348 die Klöster Comburg, Murhart, Kot, Dehringen &c. Einhundert zehn Theilnehmer versiedeten die 6—7 löthige, durch Gradirwerke verstärkte Soole auf 36 Pfannen.

Außerdem betreibt nun Württemberg, das sonst gleichfalls seinen Salzbedarf großen Theils vom östlichen Nachbar herbeholen mußte, zu Sulz, Fridrichshall bey Neckars-Ulm, Wilhelms-hall, Weisbach und Dffenau (Clemenshall),

II. ältere und neuere Werker mit sicherm Erfolg; indem es mittels Bohrwerken, wie zu Schwenningen, Gaildorf, und Rottweil (unter den römischen Mauern vom ehrwürdigen Kottenmünster,) in einer Tiefe von 500 — 600 Fuß, und bey Wimpfen zu 150 Fuß unter dem Spiegel des Meeres, mächtige Salzsteinbänke erlangte, und so, nach mancherley Erfahrungen, die einer besondern Betrachtung unterliegen, die reichgesättigte Soole aufpumpt.

Da zur Bereitung des Kochsalzes das Feuerungsmaterial eines der ersten Erfordernisse, und unter diesen wieder das Holz das tauglichste ist, auch die Geschichte aller Hallstätten zeigt, daß sie aus den Wäldern hervorgiengen: so müssen wir am Schlusse dieser Abtheilung bemerken, daß die aufgeführten teutschen Territorien zwar mehrfältigen Holz mangel haben; dagegen aber auch an Steinkohlen und Torf hinlängliche Surrogate besitzen.

Reichenhall an der bayerischen Saale.

Auf dem vaterländischen Boden angelangt, wollen wir nun das Aufkommen der Hallstätten Bajoariens und Carentaniens näher ins Auge fassen: zunächst die Geschichte Reichenhalls an der bayerischen Saale. Manche

Erwartung, nicht die unsrige, da wir von Kind- II.
heit auf mit diesem classischen Boden, und
seinen Traditionen vertraut geworden sind, möchte 104
die Fülle von Materialien übertreffen, welche sich 112
hier für die Cultur-, Kirchen- und Volksgeschichte
von Bayern und Deutschland angesammelt hat;
und die wir in einem Commentar zu ordnen
versuchten.

Schon zu Ende des VI. Jahrhunderts, ein- 108
hundert Jahre nach dem Abgang der Römer-
herrschaft, und fünf Jahrzehent nach jener
der Ostgothen; aber fortwährend noch mit den
Elementen römischer Cultur, tritt diese große 106
Hallstätte nach den lautersten Quellen der vater-
ländischen Geschichte mit einer Umständlichkeit her-
vor, welche, kritisch erwogen, aus jenen Zeiten
keine Salzstätte in ganz Deutschland, und wahr-
scheinlich keine in Europa aufzuweisen hat.

Als um das J. 582 Bischof Rupert, er-
lauchten fränkischen Geblüts, vom Herzog Theodo
(Diet!) eingeladen nach Bayern kam; müssen
die verschiedenen Quell-Salzwerke des Landes über-
haupt in einem gesegneten, den großen inländi-
schen Bedarf, und die eben so starke Nachfrage
im Osten und Westen, im Norden und Süden zu-
gleich deckenden Betrieb gestanden haben; indem
der Herzog unbedenklich den dritten Theil des 105
großen Salzbrunnens zu Reichenhall, mit zwanzig
Pfannen, für das neuzugründende Bisthum
Salzburg widmete. Die später errichteten bayeri-

- II. schen Bisthümer konnten nur durch die Schenkungen des Adels zu einigen Salzrechten gelangen. Passau, vielmehr Pörsch, war auf die Hallstätten an der untern Traun angewiesen. —
- 108 Dieses Zumaaf des dritten Theils der öffentlichen Einkünfte eines Landes war von jeher, dem Völker- und Fürstenrecht zufolge, der Pflichttheil des Cultus, und seiner humanen Zwecke, eine *causa pia!* die *elemosina*. Wir haben diese Thatsache, durch viele Urkunden der allgemeinen Geschichte bewährt, oft nachgewiesen. —
- 110 zig Jahre nachher, als St. Emmeram nach Regensburg kam, um nach Pannonien weiter zu wandern, und als der Herzog, um ihn seinem Lande zu erhalten, dessen Vorzüge schilderte, sprach er, bezüglich auf das Salz, daß es nur für den eigenen Bedarf hinreiche: „*sal, prout opus erat.*“
- 113 Dieses merkwürdige Geständniß wird nur durch den inzwischen unter Samo stattgefundenen Ein- und Durchbruch der Slaven, welche, über die Enns und Drau bis an die Salzach und Saale vordrangen, und auf deren seinem Lande zugefügten Verheerungen der Herzog ausdrücklich hindeutete, erklärbar. Darum waren wohl auch zu Reichenhall sechs von den neun Pfannen, welche die Herzoge später, im VIII. Jahrhundert, an die Abtey Nonnberg gaben, noch verödet. Die Urkun-
- 115 den sprechen von dieser Katastrophe des VII. Jahrhunderts (c. 630) ganz deutlich; und wir haben sie bey mehreren Anlässen, insbesondere auch dahin

erläutert, daß Samo nicht über Böhmen, sondern durch die heutige Steyermark an der Enns herauf drang. II.

Reichenhall ragt 1381 Fuß über das Meer; 104 die dortigen Salzquellen treten 42 Fuß unter dem Spiegel der Saale, gegen deren Andrang sie durch den Grutenberg geschützt sind, aus Nagelfluh hervor: sie fließen also 230 Fuß tiefer, als München liegt. Zwey Hauptburgen, und ein Kranz von Besten und Thürmen und Pforten auf den Höhen und in den Schluchten umher schützten seit den fernsten Tagen den geweihten Boden, auf welchem zwischen dem berufenen Untersberg und dem hohen Staufsen die „heiligen Salzquellen, die „reiche und milde Gottesgabe für Menschen und „Thiere wie Herzog Wilhelm von Ober- und „Niederbayern sich ausgedrückt, entspringen.“

Dem kundigen Forscher und Beschauer der Gegend wird es bald klar, daß, so wie im Mittelalter hier herum die christliche Priesterschaft in Kirchen und Capellen zahlreiche Altäre errichtete, auch schon die Flamines der Urvordern, auf Gold- und Salzzinse gestiftet, dem Dienst der Götter gewartet hatten.

So sehr auch Reichenhall von jeher durch zwey Elemente, ohne welche eine Hallstätte nicht bestehen kann, durch Wasser und Feuer verheert wurde; so wird man doch nicht verkennen, 109 daß der Ort schon den klugen Römern wichtige Werkbauten verdankte, um mehr und mehr die

II. reichern Quellen an dieser Stelle zu sammeln und zu sichern.

Die Römer hatten in der Entfernung von zwey teutschen Meilen Juvavum, eine ihrer wichtigsten Colonialstädte Noricum's, erbaut, die benachbarte Landschaft nach allen Richtungen, wie noch viele Denkmäler zeigen, mit ihren Wehren und Willen bedeckt, und Berg- und Salzwerke und Zollstätten als ihre Regalien, eigentlich vectigalia, wenn auch durch Eingeborne betrieben, gehandhabt. Noch zur Zeit des h. Ruperts sassen Hunderte von zinspflichtigen Römern in der Umgebung des Hallgebiets. Die Hallburg, später Plann, kann also füglich als der Sitz eines Comes salinarum angesehen werden.

Die Stadt Juvavia ward im J. 477 durch
133 die Heruler, unter Vidomar, einem Partheygänger Odoacer's, zerstört. Daß die nahen Salzwerke auch dabey gelitten haben, ist sehr wahrscheinlich, und wird durch die Tradition bestätigt. Nachweisbar blieb eine Horde Heruler in der Nähe sitzen.

Seit dem Beginn des VIII. Jahrhunderts, seitdem die Urkunden des Mittelalters von dieser Gegend gleich einem lange verhaltenen Strom eine Fülle von Nachrichten ausschütten, steht unter
144 einem auch schon die Grafschaft Hall mit bestimmter Umgränzung da. Damals unterschieden sich an der Saline deutlich zwey Ortschaften; für

sich nämlich und abgeschlossen bestand die salina II. oder hal, die große Gewerkstätte am Brunnenschacht, mit dem dienstpflichtigen Volke und den zugehörigen Gebäuden, die den Umständen nach mehrertheils von Holz, „Adelporo“, waren. Auf 386 der Gemein aber, $\frac{1}{2}$ Meile südöstlich, vom Untersberg und der Hallburg gedeckt, dehnte sich ein großer reicher Flecken, die wunderbare Marien- 134 kirche in seiner Mitte, aus; den ein Theil der Obereigenthümer der Hallstätte und der zugehörigen Gebirgsthäler im Pinzgau, weltlichen und geistlichen Standes, wie sie in den Urkunden 417 namentlich hervortreten, bewohnte. Erlauchte, weithin begüterte Personen finden sich darunter. Vielleicht hatten die Einbrüche fremder Horden hier die Großgemein, wie dort, am vordern Eingange nach Berchtesgaden, das Grafengaden, als Zufluchtstätten hervorgerufen. Im XI. Jahrhundert sehen wir Edle und Gemeine, Ober- und Ruhezgthümer und Arbeiter wieder an der Hall- 311 stätte selbst vereinigt, die *antiqua civitas*.

Die beyden Burgen, Playn und Carlstein dienten einem Dynastengeschlechte zu Stammsitzen und Stützpunkten, das am Inn und an der Salzach gesessen, auf seinen Heereszügen nach den fernen Marken im Osten und Süden einige tausend □ Meilen an Land, und eine Bevölkerung von mehreren Millionen Leuten erwarb, die es mittels der Christlich-germanischen Verfassung und Verwaltung zu einem hohen Grad von Wohl-

II. stand gebracht hat. Die Namen Playn (Plagae) und Beilstein, sonst auch oft nur die Grafen des Chiem- und Salzburggaues, und die Hallgrafen genannt, haben sich diese Dynasten in der Ostmark erholt. Ohne Zweifel war hier, wie anderwärts, der der Erzkirche Salzburg gewidmete dritte Theil des Salzregals schon zur Zeit der Römer Tempelgut. Der erste Theil kann als ihr Staats- und Fiscalgut betrachtet werden; der zweyte als der Antheil der Familien, im Erbpacht, oder Eigenthum. Wahrscheinlich haben die Römer auch den Salzzehent auf unsern Hallstätten schon vor- und ihn mit ihrer Decuma vereinbar gefunden. Durch die Völkerwanderung sind auch die Regalien unterbrochen und verrückt worden.

406 Bey dem Uebergang der Römerherrschaft in die germanische, da auch die Stammrechte der Eingebornen, Indigenae, wieder geltend und wirksam wurden, sind nun jene beyden Drittheile offenbar in das Allodial- und Hausrecht der Agilolfinger, und des einen oder andern ihrer nächst gesippten hohen Geschlechter und so weiter an die Stiftungen übergegangen. So mannigfaltig und verzweigt, nach den überaus zahlreich vorliegenden Urkunden, im Erbgang, im Eigen, im Lehen, an weltliche und geistliche Stände, in allen Abstufungen des Ober- und Nußeigenthums, diese Salzrechte ausliefen; ein genealogisches und territoriales Augenmerk führt sie ins-

gesammt wieder auf ein gemeinsames Stammrecht II.
und in die Zeit der Agilolfinger zurück.

Dort, und bey diesen muß also für Geschlechter, die, wie die Playn und Beilstein, wie die Andechser, Traungauer- und Scheyrer, in Bojoarien und Carantanien, Theile solcher Stammrechte besaßen; die gemeinschaftliche Wurzel gesucht werden; und es ist Thatsache, daß selbst nach dem Abgang der Agilolfinger kein Carolinger in diese Stammrechte eingriff; denn 119
worüber K. Ludwig im J. 908 in der Grafschaft Hall zu Gunsten der Erzkirche Salzburg 129
verfügte, das waren unter andern nur die zur königlichen Domaine Salzburghofen gehörigen Zinse und Zölle von der Hallstätte an der Saale.

Hätten wir hier und bey den norddeutschen Salinen einen neuen Weg der genealogischen Forschung angedeutet, so hoffen wir ihn auch ferner nachweisen zu können.

Für den vollen Regalienantheil, den die 114
Agilolfinger der Erzkirche Salzburg, (der erz- 124
bischöflichen Kammer, dem Domcapitel, den Abteyen St. Peter und Nonnberg u.) gleich anfangs gewidmet hatten, gebührt dem Erzstift unstreitig das große Verdienst, einerseits zur Erhaltung der vielfältig gefährdeten Salzbrunnen, und für Zucht und Ordnung in dem so zahlreichen einheimischen und fremden Volke dieser ersten Hallstätte Deutschlands, mit Gewerben aller Art, mit

II. Münz- und Wechselbänken, Freymärkten, Mauth- und Zollstätten, in den ersten siebenhundert Jahren das Meiste bewirkt; anderseits aber diesen Regalienantheil weiter an Stifter, Geschlechter, und in die große Masse so mild als uneigennützig vertheilt, sohin das innere und äußere Princip gerettet zu haben. — Außer dem hatten die Agilolfinger auch noch andere von ihnen gegründete Abteyen auf Reichenhall angewiesen. Aber erst durch spätere Schenkungen kamen da auch die
 143 Hochstifter Freysing, Regensburg, Eystätt, Augsburg, und Bamberg, dieses durch K. Heinrich II.,
 154 und wieder mit vielen untergeordneten Kirchen und Geschlechtern, zur Theilnahme.

Bei dem stätigen und zum Theil reichen Zufluß seiner Quellen war Reichenhall, trotz der auch von den Ungarn im X. Jahrhundert erlittenen Verheerungen, zu einem solchen Rufe gekommen, daß auch jene Dynasten und Abteyen, die bereits anderwärts Hallstätten besaßen und betrieben, wie die Markgrafen von Steyer, die Grafen von Andechs und Diessen, die im Ennsthale
 144 und an der Gurk; die Abteyen Benedictbeuern, Admont, Salmannsweil, Steyergarsten, Diessen, Berchtesgaden, St. Georgen im Innthal, das Erzbisthum Salzburg mit seinen innern und auswärtigen, im Tuväl und zu Hallein reichlich bedachten Corporationen, zu Reichenhall noch Rechte zu erwerben, und sich so lange als möglich daran fest zu halten suchten.

Der Bereich dieser Hallstätte, nach Westen II.

durch Schwaben bis zum Rhein, und ins innere Helvetien, nach dem Norden durch Bayern und Franken bis Fulda und Bamberg, nach Osten durch Böhmen und Mähren bis Schlesien, und auf der Donau über Passau und zur alten Vindobona hinab, denn die reichen Steinsalzlager Pannoniens thaten sich erst im Verlaufe des XIII. Jahrhunderts auf, nach Süden über die Tauern bis Kärntensberg und Pettau, und wieder hinauf ins Inn- und Pusterthal; kann mit mehr als 137 3500 □ Meilen nachgewiesen werden. Und selbst dann, als einige Jahrhunderte später die Salzwerke von Admont und Hallstatt, und die gesegneten Salzberge von Hallein und Berchtesgaden, man sieht hier das teutsche Wieliczka, und als auswärtige Politik dazwischen traten, blieb Reichenhall diesseits Thüringens als die erste von der Natur selbst bearbeitete Hallstätte anerkannt; während sich in den Landschaften umher auch Bevölkerung, Viehstand, Gewerbe, und die Sicherheit des Verkehrs wieder vermehrt hatten. Von den hundert Radien, die zu Land und zu Wasser, nach Osten und Westen, nach Süden und Norden von Reichenhall ausliefen, muß uns einer besonders wichtig seyn, der über Wasserburg 166 nach München; ohne Reichenhall stünde die prachtvolle Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Bayern nicht an dieser Stelle.

Unter solchen materiellen und geographischen

II. Verhältnissen und Interessen, im Zusammenstoß
 von so verschiedenen Völkerschaften teutscher und
 slavischer Zunge mußte es auch wieder Reichen-
 hall seyn, wo sich die eigenthümliche Institution
 der Hallgrafen in Deutschland am vollständig-
 sten ausbildete. Der Praeses hallensis scheint
 an der Spitze der Comites hallenses gestanden
 205 zu seyn. Auch sie sind unstreitig römischer Ab-
 kunft, und so ein Beweis mehr von dem Alter
 und dem Rang der Saline Reichenhall; und von
 145 der Heiligkeit des Regals selbst. Die Insti-
 tution war aus dem Schatzministerium der Kaiser,
 durch ihren Comes sacrarum largitio-
 num, hervorgegangen; in dessen Amtsinstruction
 der Salzhandel ausdrücklich begriffen steht.
 Die Gothen hatten es bey dieser Einrichtung
 belassen; die Bayern sie fortgeführt. Diese Bür-
 gen und Großwürdenträger für Recht und Ord-
 nung des hohen in die fernen Lande hinreichen-
 den Regals, in männlicher und weiblicher Abkunft
 mehreren erlauchten Geschlechtern entsprossen, dem
 Vorrechte nach aber immer von ein- und demsel-
 ben Stamme ausgehend, finden wir ebensowohl
 auf den Stammsitzen und Fürstentagen zu Rei-
 chenhall und Laufen, am nächsten Wasserstapel;
 als zu Wasserburg, (einst Altenhohenau an der
 212 Lintburg und Utel,) und zu Megling, zu Kray-
 burg, Reichersberg am Inn, als zu Passau,
 und Linz; am Helingersberg bey Nieder-
 altach und zu Regensburg an der Donau; an

allen diesen Stapel- und Legstätten waren die II.
 Landübergänge so wichtig, wie die Flußfahrt
 zu Thal und zu Berg. Vor allem müssen wir
 jedoch hier wieder die Ostmark ins Auge fassen.
 Denn, wie der mit den reichen und kostbaren Han-
 delsflotten Regensburgs auf der Donau hin-
 abschwimmende Hansgraf zu Mauthausen,
 zu Stein und Krems, wo Deutsche und Sla-
 ven, Böhmen und Mähren, Polen und Ungarn,
 Bulgaren und Moscowiter, ihre Waaren gegen-
 einander austauschten, sein Amt am meisten in
 Anspruch genommen sah: so auch dort der Hall- 142
 graf auf der jährlich zu bestimmten Zeiten an-
 kommenden Salzflotte. Darum möchten wir
 fragen, ob die Dynastie der Hallgrafen nicht aus
 der Ostmark heraufgekommen, und vielleicht dem
 agilolfingischen Zweige auf der Burg Wels ent-
 sprossen sey? Ihre frühen und reichen Widmungen
 an der Agist, (Aist,) Marden und Erlaf
 (Pechlarn) nach Regensburg! Warum hielt
 sich denn Herzog Arnulph, Luitpolds Sohn,
 im Kampfe um sein Bayern, gegen die Wahlkö-
 nige Deutschlands, auf seinem Rückzuge und Vor-
 drängen so fest an das salzburgische und steyeri-
 sche Gebirg; warum gab er hier, um Salzburg
 und Enns, seinen zum Theil aus dem Nord-
 gau stammenden Getreuen Land und Leute; warum 119
 glaubte er, zur Rettung seines Hauses, mit Fug
 vor allem auf die Salzregalien jener Abteyen
 greifen zu dürfen, die solche, außer der Erzkirche! 173

II. unter den Agilolfingern erhalten hatten, wie
 177 Benedictbeuren, Tegernsee, Niederaltach, Münchs=
 181 münster, u. s. w.?

So viele Geschlechter und Stiftungen, nah
 und fern, aber auch an diesen Salzbrunnen theil
 genommen hatten; in höchster und letzter Instanz
 bewahrte sie doch die höchste Bürgschaft, die teut-
 schen Kaiser als ein heiliges Unterpfand
 der allgemeinen Wohlfahrt, als ein von
 Kaiser und Reich ausgehendes Hoheitsrecht;
 und an jeder Hallstätte fassen ihre besondern Agen-
 ten: actores. Carl M. verweilte im J. 803 zu
 Reichenhall, um der von den Hoch- und Wild-
 wässern der Saale bedrängten Stadt Hülfe zu
 119 schaffen, und für die anwachsende Volksmenge die
 Kirche St. Zeno ostwärts zu gründen; und un-
 ter ähnlichen Bedrängnissen der Edelquellen im
 großen Brunnenschacht selbst, und in der äußern
 Umgebung, welche Bedrängnisse fast alle Jahre
 eintraten, verordnete K. Fridrich I., von vielen
 Großen und Edlen des Reichs umgeben, im Jahr
 1170, persönlich, abhelfende Maaßregeln; er über-
 gab wieder die innere Wahrung des Brunnen-
 schachts zunächst der nahen Abtey St. Zeno, wie
 diese Wahrung im grauesten Alterthum ohne Zwei-
 124 fel schon Sache des Cultus war.

Die sächsischen, bekanntlich den Schey-
 rern nicht holden, Kaiser sind es, welche zu Rei-
 chenhall und Admont mit auffallender Eigenmacht
 eingriffen; aber eben so wenig können da die aus-

drücklichen Substitutionen dieser Kaiser zu Gun- II.
sten der Scheyerin Judith, Arnulphs Tochter, und ihrer Nachkommen, welche freylich auch sächsische Sproßlinge waren, entgehen; gleichsam, als sollte das usurpirte Stammrecht durch fromme Vermächtnisse wieder gesühnt werden.

Doch, der Salzzehent war immer verhaßter, und in den zwischen Bayern und Salzburg stattgefundenen Fehden geradezu verweigert worden; und so hatte das übermüthige Volk von Salzburg her im J. 1196 die Einäscherung der Stadt 135 über sich gezogen; die Grafen von Beilstein waren erloschen, die Grafen von Playn, ihres Leheneides gegen Salzburg wenig eingedenk, hielten meistens in Oesterreich Hof. Die Herzoge hatten über dem Salzbrunnen eine neue Burg erbaut; wesswegen die Erzbischöfe, sonst, mit den Herzogen zu Reichenhall, ausschließlich der Comite, zu allen Herrlichkeiten gleich berechtigt, ernstlich auf Versetzung der Stadt von den Salinen antrugen. Aber dem hierauf im J. 1219 abge- 128 schlossenen Vertrag ward ein für allemal der Grundsatz eingeschaltet: „antiqua civitas in suo loco permaneat, et numquam transponenda.“

So war Reichenhall endlich ganz eine 132 bayerische Stadt geworden; der nun Salzburg und Berchtesgaden, mit ihren gesegneten Salzbergen zu Hallein und Schellenberg, wiewohl unter schweren Kämpfen, gegenüber traten.

II. In den Jahren 1205 und 1266 ward Reichenhall abermals durch schwere Feuersbrünste heimgesucht. Der bisherige Betrieb, meistens durch Menschenhände, gieng auch hier mehr und mehr zur Mechanik, und zu Maschinenwerken, mit einheitlichern und größern Verhältnissen, über.

Um das J. 1300 bestanden, unter 16 adelichen Siedherren, nur noch 32 Pfannen, die sich dann (c. 1500) auf 12, und endlich auf 6 verminderten; die dagegen desto mehr an Umfang zunahmen. Wie an allen Hallstätten, so war auch hier des gemeinen Volkes viel. Aber noch hatten die bürgerlichen Gewerbe und Gewerke, die auch da sehr zahlreich, und wohl geregelt waren, der Nahrungszweige genug: Bürger und Bauern, der höchstwichtige Mittelstand, der Anker aller größern und kleinern Staaten, befanden sich in und um Reichenhall, wie an allen Salzstraßen, noch wohl.

Die angelegentste Sorge und Aufgabe blieb immer die Erhaltung der Salzbrunnen und der Waldungen. Der Saale und ihrer Hochgewässer war man endlich Meister geworden; aber im Brunnenschacht nahmen die Wildwasser mehr und mehr überhand; die Gediengenheit der Quellen offenbar ab. Ein ganzes Jahrhundert hindurch, von 1430 an, schwebte Reichenhall in der größten Gefahr, seine Edelquellen durch die Wildwasser, durch Baukünstler, und Projektanten aller Art, völlig ersäuft zu sehen. Man kann diese Lei-

denſgeſchichte in der akademiſchen Abhandlung des II. um die bayeriſchen Salinen ſehr verdienten Herrn v. Flurl vom J. 1809, welche zunächſt in techniſcher Hinſicht aufgefaßt iſt, umſtändlicher nachleſen. Nebſtdem ward, innerhalb dieſes Zeitraums 136 von hundert Jahren, die Stadt und Saline Reichenhall drey mal (J. 1424, 1448, 1515,) 138 gänzlich eingeäſchert.

Was die Salzquellen anbelangt, ſo konnten Erhart Hann von Zabern, und ein paar andere Kunſtverſtändige den Zufluß und die Hebung der Soole nur nothdürftig friſten; biß im J. 1532 Herzog Wilhelm IV., oder Standhafte, nachdem er die meiſten Gewerksantheile zu ſeiner Kammer zurückgelöſt, und zur Ableitung der ſüßen Waſſer den 13,289 Fuß langen Canal oder Grabenbach zu Stande gebracht hatte.

Vom J. 1503 biß einschließlich zum J. 1619 140 producirte Reichenhall im Durchſchnitt jährlich 290,000 Centner Salz, und verbrauchte dazu 40,914 Klafter Holz; und im J. 1515 wurden deß großen Brandeß ungeachtet 250,000 Centner erzeugt.

Die Waldungen betreffend, ſo hatte ſich ſeit ſo vielen Jahrhunderten, wie bemerkt worden, zwar daß ganze hinter Reichenhall liegende Flußgebiet der Saale, mit ſeinen Nebenthälern, eigentlich Unterpinzgau, dazu eingerichtet, alle Jahre den großen Holzbedarf nach Reichenhall zu flößen; zugleich ſtrebten aber auch die dortigen

II. Gemeinden für ihre Viehzucht und Alpenwirthschaft, ihr Haupterwerb! und verhältnißmäßig für Ackerbau, auf Kosten der Hoch- und Schwarzwälder immer mehr Boden zu gewinnen. Eine Bevölkerung von 12,000 Menschen, größten Theils unter salzburgischer Hoheit, hieng an diesem Boden, auf dem die alten, zugleich in Reichenhall beteiligten Geschlechter zu Grabe gegangen waren, und der eben noch vom Blute der in Aufruhr gerathenen Bauern gefärbt war. (1524
 106 — 1526.) In den Jahren 1527 und 1529 ver-
 129 trugen sich nun Salzburg und Bayern, auch Berchtesgaden war dabey betheilig, aufrichtig von der Gegenseitigkeit ihrer Verhältnisse überzeugt, und nach umständlichen Erörterungen, auch über den fernern und sichern Holzbezug nach Reichenhall.

Im J. 1613 entdeckte man im Hauptschacht zu Reichenhall einen neuen Zufluß, an Gehalt bey nahe dem der Edelquelle gleich; und sofort kamen die in Norddeutschland für geringe Quellen längst bestandenen Leck- und Gradirwerke; man nahm Allendorf in Hessen zum Muster, auch zu Reichenhall in Versuch; — in volle und mannigfaltige Anwendung aber erst im Laufe des XVIII. Jahrhunderts. Vom J. 1792 — 1797, innerhalb 6 Jahren wurden zu Reichenhall und Traunstein dritthalb Millionen Centner Salz erzeugt.

Und so war durch Natur und Kunst, wie durch wohlverstandene Staatsverträge, der fernere

Bestand dieser Salinen-Metropole, der kirch- II.
lichen Süddeutschlands zur Seite; sie hatten sich
gegenseitig emporgehoben, abermals gesichert.

Bei diesem geschichtlichen Ruhepunkt möchte
es erlaubt seyn, der schon öfter aufgeworfenen
Frage zu erwähnen, ob die Gegendigkeit und Reich-
haltigkeit der Quellen zu Reichenhall im Verhält- 105
nisse, wie sie in den ersten acht bis neunhundert
Jahren einem so ausgebreiteten Salzbedarf genüg-
ten, seit dem XV. Jahrhundert nicht einigen Ab-
bruch erlitten haben? Diese Frage schien uns
aber für die meisten Quellsalzwerte Deutsch-
lands zu gelten; und wir kommen später darauf
zurück.

Hall im Innthal, heute in Tyrol.

Diese Hallstätte tritt in der vaterländischen 213
Geschichte zunächst hinter Reichenhall hervor. 238

Die Brüder Landfrid, Eliland, Wal-
dram und Gundram, und ihre Schwester
Gaiswinde, gründeten um das J. 740 die Ab- 322
teyen Benedictbeuern, Schledorf, Staffelsee und
Kochel mit vielem großen Theils schon wohlbebau-
ten Besizthum gegen die Loisach und Amber, am
Inn und bis an die Etsch hinein. Sie gaben
unter andern: „salinas quasdam, vel quinque
loca in Halle ad confectionem salis;“ wobey

II. wir bemerken müssen, daß damals auch eine Salzquelle (fons salis) in der Nähe des Klosters Benedictbeuern im Gange war, die heute unter dem Namen Heilbrunn bekannt, und deren Geschick für Geschichte und Landeskunde von Werth ist.

Bischof Bonifaz, nicht fremd in dieser Landschaft, weil er öfter über die Alpen gezogen, hatte auf die Stiftungen an und in denselben thätig mitgewirkt; gewiß ist es, daß er c. 742 bey der Einweihung von Benedictbeuern persönlich zugegen war. Einige halten die Stifter für einen durch tragische Ereignisse und durch die Gewalt der Carolinger im Laufe der Agilolfinger gebrochenen Zweig, dessen Nachkommen dann, nur um eine Stufe niedriger, noch Jahrhunderte lang über Land und Leute geboten; Andere erkennen in ihnen die erlauchte Dynastie der Huosier (später Andechs), die auch aussen, an der Elm, und um Bohburg mächtig waren. Wie, wenn die Andechser zunächst vom Herzog Berthold, dem Scheyrer, dem Bruder Herzog Arnulps, welcher Berthold bekanntlich über Kärnthen und Tyrol gebot, abstammten? Daß die Andechser bereits im X. Jahrhundert als die ersten Landherren im Innthal, und als Groß- und Ober-eigenthümer um Lauer und Hall hervortreten; lassen die Urkunden von St. Georgenberg, Briren, Diessen, Münchsmünster, Berchtesgaden, nicht bezweifeln; und selbst die im XII. Jahrhundert in den Mon. boic. enthaltenen Verhandlungen zwi-

schen Andechsischen Ministerialen und benach- II.
barten Abteyen um Salzrechte zu Tauer und
Hall weisen ausdrücklich auf diese Dynastie und
auf frühere Jahrhunderte zurück.

Hall am linken Innufer liegt 1718 Fuß
über dem Meere; (Stolz gibt Innsbruck zu
1966 und Hall zu 1931 Fuß übers Meer an;) und
nordwärts dieser Stadt steigt der Salzberg
von Tauer bis zu 5088 Fuß übers Meers auf.
Es ist der höchste Salzberg in Deutschland,
sagt Hr. v. Buch, und die einst zum Kloster Be-
nedictbeuern gewidmeten Haller-Salinen waren nur
Quellen (und, wie die Geschichte lehrt, nicht reich
fließende Quellen,) am Fuße dieses Berges;
dessen Reichthum mit der Höhe im umgekehrten
Verhältnisse steht. Einige Pfannen standen frü-
her zu Tauer selbst, einige längst zu Hall. 237

Erst nach hundert Jahren, seit der Gründung
jener Abtey, spricht wieder eine Urkunde von die-
sem Hall; welches Meichelbeck, und von ihm
verleitet, Resch und Andere allzuoft anstatt Rei-
chenhall in den Mund nehmen. K. Ludwig be-
freyt, vom Pallaße zu Altötting aus, im J. 837
die sechs jährlichen Salzfuhrn der Abtey
Rempten, ihren Hausbedarf, auf ihrem Her-
und Rückwege von allen Zollgebühren. Auch K.
Arnulph bestätigte, von Forchheim aus, im
J. 889 diese Befreyung. Von irgend einem An-
theile der Bisthümer Brixen, Trient und Thur 233
an dieser Saline ist jedoch keine Spur vorhanden.

II. In dem sehr alten von Nagel aufgefundenen Saalbuche der ehemaligen, aus der Zeit der Agi-
 232 Iolfinger herrührenden Abtey St. Peter oder Münchsmünster bey Bohburg scheint eine Stelle sich auf Hall im Innthal zu beziehen. Es sind da drey Hoffstätten, zwey Pfannstätten, und drey Antheile vom Brunnen, den Macco, (Maganus ums J. 1002 Schirmvogt von Regensburg und Graf im Chelsgau,) mit seinen Leuten zugeworfen hatte; ferner eine Mühle, Wiesen und Hoffstätten zu Stadeln und Lauer als Eigenthum des Klosters aufgeführt.

Ferner geht aus spätern Documenten von Berchtesgaden hervor, daß dieses Stift schon seit ältester Zeit die Pfarre zu Oberhall im Innthal mit ewigen Güten auf dem dortigen
 226 Pfannhause besaß. Mit der Abtey Diessen waren die Chorherren von Berchtesgaden von jeher näher verbunden, und diese Gerechtsamen konnten sie nur von den Dynasten von Andechs und Diessen selbst, und zwar schon durch den ersten Probst Eberwein, aus der Blutsverwandtschaft derselben, erhalten haben. Diese und andere Belege über Hall scheinen bisher einigen Forschern entgangen zu seyn.

217 Wir verweisen auf diese Pragmatik im Commentar dieser Rede; und bemerken hier nur, daß im XIII. Jahrhundert dieses Stammrecht der Andechser bereits sehr zersplittert, und meist in fremden Händen war. Die Katastrophe mit K. Philipp

(zu Bamberg im J. 1208 ermordet,) und die II.
 hierauf erfolgten Nechtungen, verscheuchten die Un-
 decker zunächst aus dem Innthale; wornach die
 Grafen von Tyrol, und durch sie die von Görz,
 auch Herzoge von Kärnthen, heranrückten. Die
 damit verschwägerten Grafen von Hirschberg
 vom Nordgau nahmen nur dreißig Jahre lang an
 diesen Salinen Theil.

Um das J. 1275 schlug ein tyrolischer Mi- 218
 nisterial, der Kunstfahrene Ritter Nicolaus von
 Rohrbach, zu Lauer auf den Salzkeru selbst
 ein, ungefähr 4500 Fuß über dem Meere; und
 begründete dadurch die Dauer und Schwungkraft
 dieser Saline. Im J. 1305 vereinigte Graf
 Otto, Meinharts Sohn, alle Pfannen zu
 Hall, und gab dem Flecken Stadtrecht. Durch
 Ehelichung der Landgräfin Margareth von Ty-
 rol, zugenannt die Maultasch, kam das Haus
 Wittelsbach in den Besitz von Hall. Im Jahr
 1354 verpachtet Herzog Ludwig von Bayern
 „sein Hall im Innthal“, nach alter Ge-
 wohnheit, an den Bergmeister und seine Ge-
 nossen verhältnißmäßig um geringen Preis; die
 eigenthümliche Lage begünstigt hier nicht, wie an-
 derwärts, die schnelle Production; die Sinkwerke
 brauchen hier zur Sättigung der Soole fast
 ein Jahr, in Hallein und Berchtesgaden
 nur 6 Wochen, und noch weniger.

Im J. 1363 übergab Frau Margareth
 mit Tyrol auch diese Saline an das Haus Habs-

II. burg = Oesterreich. — Der kunstreiche und schwunghafte Betrieb dieser Hallstätte, und damit ein großer Ruf, fällt in die neuere Zeit; da sie dann öfter, sowohl im Bergbau als im Sudwerk, zum Muster für andere Salinen diente.

Im XIX. Jahrhundert, in dem Zeitraum von 1805 — 1814, war Tyrol, (also auch die Saline Hall im Innthal,) abermals unter bayerischer Hoheit gestanden.

Herzogshall bey Kremsmünster.

239 (Mon. boic. XXVIII. P. II. p. 196.) Herzog Tassilo II. gab, als er im J. 777 Kremsmünster stiftete, unter andern dazu: salinam ad Sulzpach mit drey Salzfeldern; und die Befugniß, die Gegend umher zu cultiviren. Diese Ortschaft heißt heutzutage noch Hall, liegt südöstlich von Kremsmünster am Sulzbach, und ist ein bedeutender Marktflecken, wovon die Pfarre noch jener Abtey gehört. Die Privilegien des Marktes wurden aber von jeher aus der Burggrafschaft Steyer von den Landesherzogen ertheilt; und daher schon seit 1184 der urkundliche Ausdruck, minus Halle, quod Ducis nuncupatur. Auch hier mag einst die Salzquelle reichlicher geflossen seyn, indem sie eine Bevölkerung von mehr als 1000 Menschen um sich sammelte. Man kann die Dauer dieser

Saline auf ungefähr 600 Jahre annehmen. Jetzt II.
wird die Quelle nur als Heilbrunn benützt;
ihr Gehalt, mit Sodin, ist auch ganz dem zu Heil-
brunn bey Benedictbeuern ähnlich.

Ischel, Hallstatt, und Ebensee, das öster- reichische Salzkammergut.

In derselben feyerlichen Stiftungsurkunde vom 241
S. 777 für die Abtey Kremsmünster gab Her- 269
zog Cassilo ferner: „in salina vero majori
unum hominem salem coquentem.“ Diese we-
nigen Worte sind ein bedeutungsvoller Fingerzeig;
denn der Lage und allen Umständen nach können
wir unter dieser größern Saline, die kleine
haben wir eben zu Herzogshall nachgewiesen,
keine andere, als die große Hallstatt an der
Traun verstehen.

Und so sollen wir nun von jenem österreichi-
schen Salzkammergut, von jener Landschaft
sprechen, die eben so sehr durch ihre Naturwun-
der, als durch kühne Bauwerke der Hallurgie,
durch geheimnißvolle Sagen, als alterthümliche
Funde, die zunächst aber durch ihren großartigen
und patriarchalischen Haushalt ausgezeichnet ist.

Wir wollen uns jedoch zur Zeit nur auf die
nothwendigsten Bemerkungen beschränken.

Gebirge von 5000 bis 9000 Fuß über das

II. Meer sich erhebend, grasreiche und waldige Thäler, breit und tief eingesenkte Landseen, durch die Traun und Tschel, keltische Urlaute, miteinander verbunden, bilden Tschelland, Hallstatt und Kuffee.

Wild und schön zugleich fand der Mensch hier die Heimath.

Die zerfallenen Burgen Wildeneck, Wildenstein, und Wildenberg, bezeichnen den Ein- und Ausgang und den Mittelpunkt dieser längst bewohnten Gegenden. In der Höhe von 3000 und 4000 Fuß über dem Meer bewahren hier die Salzberge ihren Reichthum; der Markt Hallstatt, in den drey Wintermonate hindurch kein Sonnenstrahl fällt, liegt 1765 Fuß, Tschel 1588, Gmunden am Ausfluß der Traun 1530 F. über dem Meer.

Die Römer waren auch hier herum, im Mattich-, Ater- und Traungau, und im Ennsthal, recht wohl zu Hause, ohne die Eingebornen von ihren Nahrungszweigen, von Viehzucht, Jagd, Fischfang und vom Salinenbetrieb zu verdrängen. Römische Steineinschriften, Tradition, antike Geräthschaften, spätere Urkunden, die Natur der Sache selbst, der für eine weite Provinz immer gleich dringende Bedarf an Salz: alles deutet darauf hin, daß, gewisse Katastrophen ausgenommen, auch hier unter höherm weltlichen und geistlichen Schirm Volksleben und Wirthschaft ihren Fortgang hatten. Vielleicht war

man hier früher als anderwärts vom Quellsalz II. zum Steinsalz übergegangen.

Die der ältesten Industrie der Steyermark 244 angehörige und noch in neuern Zeiten viel befahrne Eisenstraße zog durch diese Landschaft, in Iaciadis, wie sie die Römer der vielen Seen wegen nannten, und belebte einst zwischen Noxia und Juvavum den Eisenhandel. Durch das Eindringen barbarischer Horden litten allerdings auch diese Werkstätten, und der im VII. Jahrhundert stattgefundene und vom Herzog Theodo gegen den h. Emmeram beklagte Einbruch der Slaven traf zunächst diese Gegenden; aber bald führte, besonders an Hallstätten, das gemeinschaftliche Bedürfnis, wiewohl unter neuen Machthabern, den friedlichen Haushalt zurück. So blieb das „Michelhall“ auch unter deutscher Herrschaft an die Quellen der Traun geknüpft.

Der zu Wels gefessene Zweig der Agilolfinger scheint uns schon früh die Oberherrlichkeit über Hallstatt und Aussee ausgeübt, sie mit Nahgesippen getheilt, und das Eigenthum an Kirchen und Geschlechter gewidmet zu haben. Auch nach Salzburg hatten schon die frühern Agilolfinger einige Güter im Traungau gewidmet. Lage und Urkunden geben inzwischen den deutlichen Fingerzeig, daß insbesondere die Cathedrale von P o r c h oder P a ß a u, deren Sprengel sich über diese Landschaft bis an die hohe Wasserscheide zwischen Ober- 242 östereich und der Steyermark ausbreitete, rück-

II. sichtlich ihres Salzbedarfs auf die Hallstätten an der Traun angewiesen war.

261 Die *leges portoriae* im J. 906 erneuert, gelten uns auch für die Salzausfuhr der Hallstatt.

Schon in den Jahren von 903 — 905 hatte K. Ludwig das Kind in dieser Landschaft, über Leoben gegen die Mur hin, zu Gunsten bayerischer Geschlechter und Stiftungen verfügt; seitdem Carlmann und Arnulph in Carentanien Hof gehalten, waren diese südöstlichen wohlbebauten Gauen die neue Heimath königlicher Heerführer und Hofbeamten geworden; von Bayern, Franken, Sachsen; — und im J. 907, noch vor jenem Unglückstage unter der Enns, schenkte der König dem Bischof Burkard von Passau den Sprengel

250 von Alttötting, weil das Bisthum durch die Einfälle der Heiden bereits große Verwüstung erlitten hatte.

Im J. 909, zwey Jahre nach jener großen Niederlage an der Enns, worin der Markgraf Luitpold, der salzburgische Erzbischof Dietmar, und andere Fürsten gefallen, verließ K. Ludwig die Abtey Traunsee an den salzburgischen Erzbischof Pilgrim, und an den Grafen Aribio, wohl unter ganz besonderen, gewiß verwandtschaftlichen, Verhältnissen der Empfänger mit den frühern Besitzern, und der Gegend.

263 Die Brüder Alpkir und Gundbert hatten diese große Domaine bisher besessen; und wahrscheinlich waren auch sie in jenen Tagen ge-

fallen. Selbst Traunsee verschwindet wieder. II.
 Aber eine Frauenabtey, Traunkirchen, war nach den vielfältigen Einbrüchen der Ungarn, welchen hier, im Osten, die Niederlage auf dem Lechfelde noch keineswegs ein Ziel gesetzt hatte, aus den Ruinen von Altmünster und Traunsee erstanden; sie hatte Behente, Wälder, Alpen und Bergrecht um Hallstatt, und Renten von den Pfannen zu Ischel, was uns glauben läßt, daß einst die große Abtey Traunsee schon ihrer 256 Lage nach, eben in der Hallstatt die meisten Rechte, und in ihren wahrscheinlich für immer verlorenen Archiven die ältesten Nachrichten hatte.

Die Bischöfe von Passau waren es, welche hinwieder die Arnolde von Wels und Lambach, und die Ottokare von Steyer mit Land und Leuten, und insbesondere mit Waldgebieten an der Traun hinein, belehnten. Das geschah im X. und XI. Jahrhundert. Traunkirchen soll seine Erhebung eben diesem aus dem Chiemgau eingewanderten Zweige Aribos verdanken; und Markgraf Ottokar IV. im J. 1115, nach dem Siege bey Pettau, Alberos Schwester, Atha, dem Stifte vorgefetzt haben.

Das Erzbisthum Salzburg hatte auf dieser Seite, längs der „publica via“ seine Wald- 244 fluren, (in heremo,) auch schon im VII. Jahrhundert, wie die Urkunden des VIII. sprechen, in volle Cultur gesetzt; aber nur bis zum Ausfluß des Obersee's (Aparnseo,) in die Ischel; was

II. eben beweist, daß von hier an die Landschaft einer andern Hoheit im festem und geordneten Besitze stande angehörte. Selbst bey Wiederherstellung der Cultur in dieser Gegend, in Folge der spätern Verheerungen durch die Ungarn, und welcher Wiedergeburt Bischof Wolfgang, von Regens-
 250 burg flüchtig, so wohlthätigen Vorschub gab, war das Erzstift an dieser Gränzscheide stehen geblieben. Hier, auf dieser Straße muß auch jener Stiftung des großen Hospitals am Pyrn gedacht werden, welche im J. 1130 Bischof Otto von Bamberg, in Kärnthen begütert, für die Reisenden aller Nationen vollbracht hat.

Ein aus Kärnthen eingewandeter Werian de Wildenstein tritt hier um das J. 1154 auf; der ominöse Name erinnert an frühere fünfzig Jahre, an den Peiniger des unglücklichen Thimo aus dem Hause Wasserburg-Megling; und ein Gotschalk de Hunsberg überläßt c. 1150 seine Herrschaft Wildberg dem
 253 Bisthum Passau, das sie im J. 1189 an die Stahrenberg als Lehen gab. Unter den Gütern, welche Herzog Albrecht I. im J. 1282 dem Albero von Puchheim für seine treuen Dienste schenkte, war auch ein castrum Clusacum officio et proventibus honorum in Ischel begriffen, und ohne Zweifel lagen die Kosten der Burghut auch auf der Hallstatt.

Im J. 1152 hatte Markgraf Ottokar VI. von Steyer, Goisern oder Ischelland mit Traun-

kirchen besessen. Im J. 1192 widmete Herzog II.
 Leopold VI. von Oesterreich, Erbe der Otto-
 kare von Steyer, an das Kloster Garsten 62 Fuder
 Salz von Ischel, und ebensoviel von Aussen; 252
 was doch auf einen langen und geregelten Betrieb
 zurückdeutet. Im J. 1210 bestätigt P. Inno-
 zenz III. dem Bisthum Passau *fodinas, et sa-
 linas ad ecclesiam pertinentes*; diese kön-
 nen nur in der Hallstatt gesucht werden. Im J.
 1262 bestellt K. Ottokar einen neuen Salzmei-
 ster nach Ischel. Um diese Zeit ertrug bereits
 die Mauth zu Gmunden, das schon seit 1106
 als Salzniederlage bekannt ist, jährliche 1400
 Talente. Auch die Grafen von Plann besaßen
 hier Gerechtsamen, die dann auf ihre Erben, die 253
 Grafen von Schauenburg übergiengen.

Die vom J. 1286 bis 1297 mit großer Er-
 bitterung angedauerte Fehde zwischen Oesterreich
 und Salzburg galt keineswegs der alten Hall-
 statt und ihrem Betrieb, sondern dem von 255
 Oesterreich, eigentlich dem vom ränkevollen Abten
 Heinrich von Admont, ganz neu erhobenen,
 von den Salzburgeru im J. 1295 niedergebrann- 264
 ten Salzwerk in der benachbarten Gosau; durch
 deren Bestand der Erzbischof seine Saline Hal-
 lein jährlich um 50,000 Pfund Pfening beein-
 trächtigt glaubte. Der Königin Elisabeth, Al-
 bert's I. Gemahlin, Tochter des Grafen Mein-
 hart II. von Görz und Tyrol, einer in jeder
 Beziehung hochverständigen und großherzigen Frau,

II. die das Salzkammergut zur Morgengabe erhalten hatte, (1280;) gebührt nicht nur das Verdienst der Friedensstiftung, sondern auch das einer ganz neuen Begründung der Hallstatt. Wahrscheinlich war der Fürstin aus Tyrol der Kunstreiche Niclas von Rohrbach auch hieher gefolgt. In den Jahren von 1308 bis 1313 hatte sie, unmittelbar über Hallstatt, auf den Salzkern selbst eingeschlagen, und den dadurch gewonnenen reichen Bergsagen mit Kirchen und Spitalern redlich getheilt.

Ihre erlauchten Nachkommen verfolgten diese frommen und gedeihlichen Gesinnungen mit dem besten Erfolge.

257 Herzog Rudolph IV. eröffnete im J. 1359 den Steinberg; und K. Maximilian I. widmete den Berg-, Klausen-, Land- und Wasserbauten um Ischel und Hallstatt die beharrlichste Sorgfalt, als ihn im J. 1519 auf der nahen Burg Wels der Tod überraschte. Das Kammergut hob sich neben den Stiftungen und bürgerlichen Freyheiten, unter musterhafter Disciplin; und so ward der Zweck aller Regalien erreicht.

258 Um die Mitte des XV. Jahrh. begann die Regierung ernstlich fremdes Salz von Oberösterreich fern zu halten, und das Erzeugniß der Hallstatt auch nach Böhmen und Schlesien überzuleiten. Seit dem J. 1562 ward bey Ischel ein neues Salzlager verfolgt, und die Pfannstätten von Hallstatt und Ischel mit Soolenleitungen

verbunden; Thomas Seeauer erleichterte im J. II. 1573 die Schifffahrt auf der innern Traun; im J. 1604 erhielt Ebensee die erste Pfanne; und Riesenwerke, wie der Gosauzwang und Sulzenstrenn, sicherten sofort die bald überall erweiterten Sudwerke. Die letzten Pfannen von Hallstatt wurden nach Pahn (Alani?) versetzt.

Im J. 1745 war Gmunden, bis wohin sich nun die von und nach Böhmen führende Eisenbahn anschließt, zum Salzoberamt erhoben worden; womit seit dem J. 1826 auch das von Nussee) und seit 1835 das von Hallein ver- 260 einigt sind; in der That ein kaiserliches Salzkammergut, gleich merkwürdig durch seinen innern Bestand und Betrieb, wie durch seinen äußern Bereich.

Noch muß hier der vor fünfzehn Jahren 266 begonnenen Errichtung der Soolen- und Schwefelbäder gedacht werden. Der Besuch derselben, insbesondere von den höhern Ständen, mehrte sich über alle Erwartung, und Ischel gewann dadurch einen europäischen Ruf. Dadurch hat nicht nur zunächst diese Gegend an höherer Cultur und Wirthbarkeit außerordentlich zugenommen; auch das uralte von der Natur und der Geschichte der gesammten Hallstatt aufgedrückte Gepräge tritt nun mit jedem Jahre verjüngter hervor.

Das steyerische Salzkammergut Aussee.

II. Die Geschichte dieses Salzkammerguts ist genau mit jener von Tschel und Hallstatt verwebt. Was wir bezüglich auf die frühern Perioden dort gesagt haben, gilt auch für die Hallstätter Aussee. Die Quellen der untern Traun haben da am salzträchtigen Sändling, in den nördlichen Abhängen des Pyrn, ihren Ursprung. Die uralte, oben beschriebene Eisenstraße führt von Norden her bey Tschel vorüber an den Schlanbach, (Salzbach,) zu St. Agatha, (Nithen,) und Schmaranz, erhebt sich dann aus dem Kessel der Hallstatt über die Pötschen, den Michelhallbach, und das Simizgebirg zur Linken, und führt hinab nach Aussee, und sofort nach Admont, und Kottenmann, und ins Innere von Steyermark.

Der hohe Sändling ist die Schatzkammer von Aussee. In der Höhe von 2700 bis 3000 Fuß über Meer deckt er ein mehrere hundert Klafster mächtiges und mit dem Salzberge bey Tschel in Verbindung stehendes Salzlager; dessen Ausflüsse, wie die örtlichen Namen zeigen, schon in der grauesten Vorzeit bemerkt, und wohl auch, mit manchen Unterbrechungen, benutzt wurden.

Die Burg Pflindsberg, mit großem Ubar, mit Eisenmauth, Jagd und Fischrecht, war der alte Hort dieser Gegend.

Um das J. 1147 sollen die Cisterzienser vom

Kloster Rain (Rune) zu Altauffsee Salz gesotten II. haben. Andere Gewerken traten hinzu, und es erstand an einer wirthbaren Stelle an der Straße 252 Neuauffsee. Man drang auf den Salzkern ein, und gewann bald viele Salzsteine. Die Schenkung Leopolds vom J. 1192 nach Kloster Garsten beweist, daß damals Aufsee im vollen Betrieb stand.

Um das J. 1450 wurden die Sudgewerkschaften zur herzoglichen Kammer eingelöst. Zwey Pfannen blieben im Markt Aufsee, zwey wurden in der Kanisch erbaut. Die Production stieg bald zu 150,000 Centner und mehr.

Im J. 1826 ward, wie bereits bemerkt worden, das Salzoberamt Aufsee mit dem zu Gmunden vereinigt.

Und hiemit kann man die gesammte Production dieser Centralverwaltung wohl auf eine Million Centner Salz, die sich über über 4000 □ Meilen verbreiten, anschlagen.

Carentanische Hallstätten, insbesondere Hall bey Admont.

Allen Umständen nach waren auch in dem 269 seit 844 von Carlmann und Arnulf gebildeten regno carentano, welches Kärnthten, Krayn und den größern Theil der heutigen Steyermark

II. begriff, mit Hallstatt und Russee einst gleichzeitige
 283 Salzwerke im Gang; allein in die beurfundete
 Geschichte treten sie da erst in der ersten Hälfte
 des X. Jahrhunderts ein, während sich Deutsch-
 land noch fort und fort auf dieser Seite der un-
 garischen Einfälle zu erwehren hatte.

282 In Carantanien bestanden mehrere Hallstät-
 ten, deren Auf- und Abkommen nicht mehr be-
 stimmt werden kann. „Sal copiosum ad Wil-
 doniam“, schreibt Aquilin Cäsar in seinen steyeri-
 schen Annalen, T. I. 58; und als im J. 978
 K. Otto auf Fürsprache des Bischofs Wolfgang
 von Regensburg dem Bisthum Brixen für kurze
 Zeit die Herrschaft Villach verlieh; waren da-
 bey auch salinarum fontes begriffen; auch
 zum Bisthum Gurk gehörten Salinen; wo diese
 gelegen, ist noch zu untersuchen.

Uralt scheint das Salzwerk zu seyn, welches
 am Gulch über Spital am Pyrn, betrieben, dann
 einige Zeit vom Kloster Gleink fortgesetzt wurde.

270 Zu Hallthal in der Pfarre Maria-Zell
 floß eine Salzquelle, welche später die Abtey St.
 Lambrecht in Betrieb setzte. Ein ähnliches Werk
 soll im Hallergraben bey Leoben bestanden
 haben.

Daß bereits die Römer hier, und an der
 Enns hinab über Admont einheimisch waren;
 ist längst aus ihren Straßenzügen und Denkmä-
 lern nachgewiesen; sie hatten, selbst im Innersten
 dieser norischen Gebirge, schon alt begründete

Cultur, zahlreiche Bevölkerung und Viehstände II. gefunden; wie hätten da Salzwerke und Salzhandel fehlen können? Auch die Gothen, dann die Slaven, Kottenmann nannte sie Chirminah, waren da neben den Bayern und Franken bald haussässig und zu Berg und Thal betriebsame und folgsame Unterthanen geworden. Hall bey Admont an der Enns liegt 2100 Fuß über dem Meere. Im Mittelalter wird dieser Gegend zuerst in einer Urkunde vom J. 860 erwähnt. 271 K. Ludwig verleiht dem Grafen Witagowo in admundi valle zwölf dienstbare Huben. Die nach Osten und Süden vorgerückten Witagowo's saßen im Salzburggau, zunächst bey Reichenhall. — Das Erzstift Salzburg colonisirte nach den Verwüstungen der Ungarn, wie an der Eisenstraße gegen Ischel, so über Pongau hinab, wiederholt das Ennsthal. Im J. 931 gab Erzbischof Adelbert dem Grafen Albrich für Eisengruben in Kärnthén eine Pfannstätte bey Admont, die Albrich bereits zu Lehen hatte. In dieser merkwürdigen Urkunde wird Graf Albrich als ein Bruderssohn von des Herzog Arnulfs Vater bezeichnet, und ihm ein Sohn Herolt beygegeben. Ein Dynast Wilhelm galt beyden Theilen als Bürge.

Im J. 1005 widmete K. Heinrich II. zur Erzkirche Salzburg, welcher überhaupt das Aufkommen der Hallstätte bey Admont zu verdanken ist, das Prädium Admont mit aller Zugehör, darunter auch Salzpffannen; und zehn Jahre

II. später übergab derselbe Kaiser, (vielmehr bestätigte er von Hoheitswegen,) dem jungen Grafen Wilhelm und seiner erlauchten Mutter Gemma, einer Nichte des Kaisers, den dritten Theil der Saline zu Admont, und verlieh ihnen auch das Berg- und Salzregale auf allen ihren Gütern.

Wie überall, so hatte dieser Kaiser hier, zu Admont, sein Bisthum Bamberg gleichfalls bedacht.

273 Die erlauchte Gemma, eine der größten Frauen in der vaterländischen Geschichte, der letzte Sprosse eines um Admont begüterten Zweiges der Beilstein und Burghausen, die ihren Gemahl, Grafen Wilhelm zu Friesach, lange überlebt, und ihre Söhne Hartwich und Wilhelm durch Muehelnörder hingeopfert sah, verfügte um das J. 1042 über ihr ungeheures Vermögen an Land und Leuten. Die Manns- und Frauen-Abteyen zu Gurk, mit dem herrlichen Dom, gingen daraus hervor. Aber das Erbe im Admontthale bestimmte sie gleichzeitig zu einem andern Kloster, und sie legte dieses Vermächtniß einseilen in die Hände des Erzbischofs Balduin von Salzburg nieder. Ausdrücklich verfügte die staatskluge und menschenfreundliche Fürstin, daß dort an der Hallstätte bey Admont ein Münster erhoben werden sollte, wozu sie unter andern eine Pfanne gab. Die Erzbischöfe Gebhart und Thiemo brachten, J. 1074 — 1093, dieses große Vermächtniß zu Stande; und das be-

rühmte Doppelkloster St. Blasien zu Admont, II. wiewohl gleichzeitig von Berthold von Moosburg und seiner Sippenschaft mehrmalen verheert; Admont, wohin der bayerische und kärnthnerische Adel, vom Nordgau bis Istrien, so reichliche Gaben, und darunter auch Salzgilten zu Admont und Reichenhall, spendete, und wohin er Söhne und Töchter widmete, erwarb sofort den größern Theil der dortigen Sudwerke.

Im J. 1169, nach dem Abgange der Grafen von Burghausen, übernahmen die Babenberger in Desterreich die Schirmvogtey über Admont. 278

In den zunächst vom Abte Heinrich II. von Admont angezettelten Fehden zwischen Desterreich und Salzburg, (s. Hallstatt,) wurde diese Gegend mehrmalen durch Mord und Brand heimgesucht, und die durch den wilden Schwarzenbach schon öfter verwüsteten Salzwerke sind, nach einem Bestand von 400 Jahren, seit dem Ende des XIII. Jahrhunderts ganz verschollen.

Das Salzwerk zu Unken.

Die Straße von Reichenhall nach Lofen führt 284 jenseits des Steinbachs, der Gränze der alten Hallgraffschaft, durch die Pfarrgemeinde Unken, von einem hier in die Saale mündenden Gewäs-

H. ser so genannt. Diesem ein- und aufwärts breitet sich ein weidenreiches Alpenthal aus. Die Cultur dieser Gegend, welche schon die Römer kannten, wovon noch der Conis, ein kegelförmiger Berg, zeugt, begann im Mittelalter wieder von Reichenhall, von den Abteyen St. Zeno und St. Peter aus; sie bedurften zu ihren dortigen Pfannstätten der hiesigen Wälder. Aber die Natur hatte zu Unken am Fuße eines Flözkalckberges, später die Pfannhauswand genannt, selbst ein Salzlager geborgen, das sich durch einen salzigen Sumpf verrieth; 1600 Fuß über dem Meere. Zu Anfang des XII. Jahrhunderts scheint man dieses Salz-
 285 ger, vielmehr die Quelle eröffnet, und mit mehreren Pfannstätten bebaut zu haben. Darüber lassen die Urkunden keinen Zweifel übrig. Die Dynasten von Playn und Falkenstein schenkten zuerst Grund und Boden dazu; dann die Erzbischofe von Salzburg. Um die Mitte des XIII. Jahrhunderts ward diese Hallstätte wegen der Nähe von Reichenhall wieder aufgegeben.

Die salzburgisch- und berchtesgadischen Salzwerke am Unval.

Sie sind in der zweyten Hälfte des XI. Jahrhunderts, allem Anschein nach, am Ausfluß von Salzquellen, eröffnet; aber dann auf Gruben fortgetrieben worden.

Erzbischof Conrad I. widmet im J. 1123 II.
 seinem Domcapitel *quandam salinam inter* 286
fluv. Salza et Alba inferiorem in montanis 291
 T u v a l.

Diese Gegend, der zwischen der Salzach und der Niederalbe gegen den salzreichen Dürrenberg aufsteigende Teufenwald, c. 1700 Fuß über dem Meere, gehörte unstreitig zu dem Gebiete der Burg Grafengaden, (heute St. Leonhart,) welches die Hallgrafen aus dem Salzachgau (Playen!) erworben, und dann zu dem gleichzeitig vollendeten Stift Berchtesgaden geschenkt hatten. Darum machte auch dieses Stift langwierigen Anspruch auf diese Saline, und arbeitete daselbst, von Hallein aus öfter gewaltthätig unterbrochen, auf eigene Rechnung; in Folge dessen der Erzbischof Adelbert im J. 1197 die Saline in drey Theile ausschied, wovon er einen seiner Kammer, 288 den zweyten seinem Domcapitel, und den dritten dem Reichsstift Berchtesgaden zuwies; das sich aber damit nicht zufrieden gab.

Diese Hallstätte muß einige Zeit hindurch sehr schwunghaft betrieben worden seyn, denn der Erzbischof theilte von dem Ertrag seines Kammerdrittels vierzehn Klöstern und Spitalern in Salzburg, Bayern und Kärnthen jährlich 108 Pfund Münze zu; wobey man den damaligen 289 außerordentlich geringen Salzpreis nicht übersehen wird.

Schon K. Fridrich I. hatte dem Stift Berch-

II. tesgaden das Salzregale ertheilt, und, wie seine Nachfolger, es hierin geschützt.

Im Laufe des XIII. Jahrhunderts vertrugen sich Salzburg und Berchtesgaden öfter dieser Saline und der Salzausfuhr wegen; wie allenthalben der schwächere Theil, so gestattete Berchtesgaden an Salzburg auch hier nicht nur den Holzbezug, sondern auch, höher hinauf und hinein am Dürrenberg, die Eröffnung von Salzgruben. Um das J. 1300 war das Salzwerk am Tuval bereits von beyden Seiten aufgegeben; als dessen letzter Rest eine im J. 1514 von Salzburg betriebene Pfanne (zu Tarach,) an der Nieder- albe, wozu die Soole aus der bey Kaltenhausen noch bemerkbaren Salzquelle geschöpft wurde, angesehen werden kann.

Die Saline Mühlbach oder Hallein.

292 Tradition, längst, und erst neulich wieder auf- gefundene Alterthümer auf dem Dürrenberg, und das Innere desselben zeugen, in der Nähe des keltischen Cuculle! von Salzwerken, deren Betrieb weit über die Römerzeit hinaufreicht. Während sich längs der Römerstraße von Tuvavum nach Cuculle und Vocario (bey Werfen,) rechts der Salzache hinein, so manche Denkmäler erhalten haben; trägt das Gehänge links, zwischen Gamp und Kif, nur die Spuren gewaltiger Umkehrungen zur Schau.

Die Graffschaft Kuchel, der südliche Theil II. des Salzburggau's, war bereits ein vollkommen abgeschlossenes Territorium des seit Carl M. mit dem Fiscalrecht und Regalien ausgestatteten Hochstifts, als um das J. 980 Erzbischof Fridrich der Abtey St. Peter zu Salzburg das Bergrevier am Drischwil cum omni jure nostro sive salis seu quolibet utilitatis genere, quae in eadem praedio pervenire potest, verlieh. 293 Dieses Revier, eine halbe Stunde südlich von Hallein, ward dann unter dem Namen Abtswald bekannt; und das alte Saalbuch der Abtey weist da, in loco Gapanewe (Gamp,) in der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts eine bereits im regelmäßigen Betrieb gestandene Pfannstätte nach; die mit Quellsalz begonnen haben soll. Unter Erzbischof Thimo, der um das J. 1094 die Pfarrkirche am nahen vom Dürrenberg herabstürzenden Mühlbach, (dann vom Bergbau der Rothbach,) einweihete, und dem man persönliche Kenntnisse in Bearbeitung von Stein und Metallen zuschreibt, scheint die Eröffnung der Salzlager und die Verlegung der Salzpflanzen von Gamp nach Mühlbach stattgefunden zu haben.

Im J. 1130, das Erzstift hatte inzwischen große Drangsale erlitten, räumte Erzbischof Conrad auch dem Domcapitel eine Salzpflanze mit den nöthigen Waldungen ein; und im J. 1141 bestätigt derselbe Erzbischof der Abtey St. Peter unter andern den Zehent von bereits vierund-

II. zwanzig Salzpflanzen zu Mühlbach, die zum Theil der Kammer vorbehalten blieben, zum Theil an Klöster und Geschlechter verliehen wurden. Wie zu Reichenhall, so fiel jedoch auch zu Mühlbach die Erhebung des Salzzehents schwer, und die Abtey St. Peter erhielt dafür (1144) um eine Pfanne mehr.

Im J. 1198 schenkte Erzbischof Adelbert
295 der Abtey Nonnberg eine Pfanne, indem er des reichlichen Bergsegens ausdrücklich gedenkt.

Auch dieser Salzberg ward mit Castellen befestigt, wovon eines die Hallburg hieß; öfter datirten die Fürsten ihre Urkunden von dieser Burg aus, und sie ist daher nicht mit der Hallburg von Reichenhall zu verwechseln. Die Edlen von Gutrath sassen da zunächst auf ihrer starken Burg als Schirmvögte und Kammermeister des Erzstifts. Erzbischof Eberhart II., der aus Alemannien stammte, und zu Salmannsweil erzogen
296 worden war; verlieh zu Anfang des XIII. Jahrhunderts dieser Abtey das volle jus salinandi in seiner Salina, vulgo Hallino; ebenso den Cisterziensern zu Raitenhaslach, bey Burghausen; während er den Mönchen zu Admont jährlich vierzig Lasten Salz hier, zu Mühlbach, anwies. Auch das Kloster Aldersbach bedachte er.

Die Kunstfahrenden Mönche von St. Peter, Raitenhaslach und Salmannsweil haben um den Bergbau zu Hallein großes Verdienst; fast 3000 Fuß über dem Meere legten sie die ersten Sink-

werke an, und verfolgten so den bey 1600 Fuß II.
 hohen Salzstock (das Haselgebirg,) niederwärts, und in südwestlicher Richtung gegen das verträgliche Reichsstift Berchtesgaden, das für Geld und gute Worte überall nachgab. Die Stadt Hallein hat 1626 Fuß Seehöhe.

Wiewohl unter mancherley Unfällen von Aufsen, und Meutereyen im Innern; im J. 1276 z. B. mußten die Küfner von Hallein mit dem Schwert zu paaren getrieben werden; war, von der Natur begünstigt, das Salzerzeugen nicht so schwierig, als die Ausfuhr, durch das Gebiet mächtiger Nachbarn; nur durch kostspielige Verträge mit Bayern und Oesterreich konnte sich Salzburg den großen Markt sichern, den sein gediegenes Halleiner-Salz schnell gefunden hatte; insbesondere flußab- und wieder aufwärts, bis Korneuburg und nach Böhmen und Franken, und über die Tauern, wohin sonst Reichenhaller-Salz gegangen war. Schon seit dem J. 1256 förderten Passau und Linz das Halleiner-Salz nach Böhmen. Die Stadt Laufen, an der Salzach, der alte 302 Salzstapel von Reichenhall, ließ sich dieses Vorrecht auch in Beziehung auf Hallein und Berchtesgaden nicht nehmen; und die Innung der dortigen erblichen Schiffherren und Schiffer, (der Ausfergen und Kauffergen,) wie sie im J. 1267 vom Erzbischof Ladislaus aus den Elementen der uralten Lebensauischen Schiffer-Gilde erneuert worden war, erfüllte durch eine Reihe von 303

II. Jahrhunderten, bis in unsere Tage mißverständlicher und auflösender Concurrrenz, ihre commercielle Bestimmung, den Fürsten und dem Volke gegenüber, mit Sicherheit und Ordnung.

Um das J. 1300 waren bereits auch zu Hallein anstatt der ehemaligen 24 Pfannen, mehr als 30 ließen sich dort nie nachweisen, neun größere im Betrieb; und selbst diese neun wurden bald auf sechs eingerichtet.

Die Hüttenkunde machte überall ähnliche Fortschritte, und die bisherigen unbemessenen Holzhiebe, die 15 Meilen entlang, bis an die Quellen der Salzach hinein, das schöne Pinzgau den Wildwassern und Erdlawinen preisgaben, geboten mehr und mehr Sparsamkeit im Brennmaterial.

Seit dem J. 1350 kamen auch zu Hallein zwischen der fürstlichen Kammer, den Salzgewerken und der Bürgerschaft wechselseitige Verpachtungen ihrer Gerechtsamen in Gang; auch die ehrenfeste Bürgerschaft von Hallein, welcher sich manche edle Geschlechter beigesellten, rückte dadurch in Vermögen und Verfassung zu einem merkwürdigen Wohlstand vor. In der zweyten Hälfte des XVI. Jahrhunderts hatte indessen die fürstliche Kammer alle halleinischen Gewerkschaften in sich vereinigt; und bereits im J. 1526 des Salzhandels wegen mit Bayern nähere Verständnisse getroffen.

Um den „ewig freyen Gang“ des beliebten Salzes von Hallein über die Tauern nach Kärn-

then 2c. hatten die Fürsten-Erzbischöfe große Baar- II.
summen und weitläufige Burggebiete zum Opfer
gebracht; dennoch wurden dort der Schlagbäume
mehr und mehr; für Böhmen gestattete der Ver-
trag mit Oesterreich und Bayern vom J. 1597,
noch, wie bisher, eine zu Schiff nach Wilsho- 305
fen geförderte Lagerung von 250,000 Halleiner-
Kufen jährlich; wobey jeder Landesherr einen Auf-
schlag von kaum soviel Kreuzern, wie jetzt Gul-
den, bezog; auch zu Land gieng viel Halleiner-
Salz, das zugleich die Production von Schellen-
berg in sich aufnahm, in den bayerischen Wald,
und nach Franken; aber in der Mitte des XVIII.
Sahrhunderts hatte sich Oesterreich überall dagegen
abgeschlossen; was die Flußstädte zuerst von ihrem
bisherigen Wohlstand herabbrachte. Bayern ge-
genüber hatte der Erzbischof Wolf Dietrich 315
einen selbstständigen Salzhandel, und die Ein-
verleibung Berchtesgadens, erzwingen wollen.
Er ward aber selbst von Bayern bezwungen und
hatte zunächst dadurch seine Herrschaft und Frey-
heit eingebüßt.

Alles Bessere in der Welt bedarf auch morali-
scher Garantien.

Den durch weitläufige Druckschriften bekannten,
seit dem J. 1760 zwischen Salzburg und
Bayern wegen der freyen Salzausfuhr 307
verhandelten Prozeß, in welchen auch Berchtes-
gaden, Paßau und Regensburg verflochten
wurden, begann der klagende Theil, nämlich

II. Salzburg, mit der Behauptung, daß schon der h. Rupert auch den Salzberg zu Hallein wie den Brunnen zu Reichenhall, eröffnet, und für die Erzkirche erworben; und daß jene kaiserliche Verleihung vom J. 908 mit den Worten: cum omnibus censibus in Halla et extra Halla, in Salina et extra salinam etc., ganz und gar auch die Saline Hallein bedeutet habe. Der bayrische Anwalt gestand im Eingang seiner Exception diese Behauptung auch zu; wahrscheinlich aus ganz andern Rücksichten, als aus historischer Unkunde; und nun war es unter den minder unterrichteten Geschichtsforschern nicht mehr zweifelhaft, daß die dem h. Rupert auf die Hand gegebene Salzkufe für Reichenhall und Hallein ein gleiches Alter verbürge. Bis in unsere Tage währte dieser Wahn.

Doch, die Hofpublicisten sind nun, wie so manche andere Rivalitäten dies- und jenseits, zu Grabe gegangen, und die historische Wahrheit, daß Hallein wenigstens um sechshundert Jahre weniger als Reichenhall zählt, und von jeher ein ganz anderes Territorialverhältniß hatte, darf eben so bestimmt als unverholen ausgesprochen werden.

308 Bey dem Eintritt der Säkularisation des Erzstifts, in der kurzen Periode des Kurfürstenthums Salzburg, und der zunächst hierauf gefolgten österreichischen Regierung daselbst, betrug die jährliche Erzeugung von Kochsalz zu Hallein noch über

400,000 Centner; an Steinsalz 70,000 Centner; II. von beyden Gattungen gieng der größte Theil, und vertragsweise, nach und durch Bayern, das hiebey den leichten Ankaufspreis mehrfach verdiente. Vom J. 1811 — 1816 gehörte dieses Gebiet unmittelbar zu Bayern. Seit einem Jahre ist die Saline Hallein dem Salzkammergut unter- und dem Vernehmen nach, auf den Betrieb einer einzigen Pfanne zurückgestellt.

Gott und der Kaiser mögen sich der einst so 306 blühenden Stadt erbarmen.

Die berchtesgadische Saline Goldenbach oder Schellenberg.

Diese Gegend schließt sich, an der Nideralbe 310 auf- und einwärts, dem Eupal und Dürren- 311 berg in südöstlicher Richtung an. Die ersten Pröbste von Berchtesgaden scheinen den unerschöpflichen Salzreichthum, welchen die Vorsehung in das Innere ihres Gebiets niederlegte, so wenig geahnet zu haben, daß sie, wie nachgewiesen, jede Gelegenheit benutzten, (seit 1122,) durch Kauf, Tausch und Schenkungen Salzrechte zu Reichenhall zu erwerben. Ihre Ausbeute im Eupal konnte den Bedarf der schnell aufblühenden Gnotschaften, (Genossenschaften, mildere Unterthans-Verhältnisse!) und ihrer Alpenwirthschaft nur zum Theil decken.

II. Die große von Kaiser Friedrich I. zu Würzburg im J. 1156 dem Stift Berchtesgaden ertheilte Handveste enthält zwar vorkommenden Falls auch das Salz- und Bergregale; allein erst aus dem von K. Friedrich II. im J. 1212 gegebenen Gnadenbriefe geht hervor, daß inzwischen neben der Saline im Luval auch eine im Goldenbach eröffnet worden sey. Die Pfanne wurde unmittelbar an der Albe, zu Schellenberg, erbaut; und schnell fand dieses Salz seinen Ausweg bis Passau und Linz.

Indem Schellenberg sofort ein eigenes Hallingeramt, einen eigenen Richter, und, von St. Leonhart (Grafengaden,) übertragen, die Pfarrkirche erhielt, erwuchs der Ort bald zu einem ansehnlichen Flecken, über den die Hrn. v. Gutrath, als stiftischen Ambacht die Burghut hatten. —

Seit dem J. 1320 durften an Schellenberger Salz ungefähr 3000 Centner zollfrey bey Burghausen und Schärding gegen Passau vorüber geführt werden, bald gieng es über Linz hinaus; und zu Land fand es mit Saumrossen und Blahenwägen noch mehr Zuspruch, wogegen die Bürger von Hallein manche Gewaltthat auf den Straßen und zu Schellenberg selbst verübten.

Nur dadurch, daß, Anfangs sollte nur jedes zehnte Schiff von Schellenberg ausgehen, Berchtesgaden gegen Salzburg und seine Mitgewerken im Dürrenberg fortwährende Zugeständnisse machte; und mit Hülfe der Donaustädte, errang

es nach und nach eine stärkere Salzausfuhr; jedes II. fünfte Schiff durfte (1363) von Schellenberg aus befrachtet, aber in der Sudordnung, in Maaß und Gewicht mußte sich nach Hallein gerichtet werden.

Im J. 1389 übernahm Salzburg mit einer ungeheuren Schuldenlast, die sich in dem Kriege 313 zwischen Salzburg und Bayern und bey innerm Zwiespalt in Berchtesgaden angehäuft hatte, unter andern auch die Saline Schellenberg in Pfandschaft und Betrieb, der unter diesen Verhältnissen vielmehr zu = als abnahm. Außer den Schifffrachten nach Oesterreich durften (1540) jährlich 400 Saumrosse auf der Vorderseite (am hangenden Stein,) und 24,000 Fuderstöcke auf der Hinter= 314 seite (über den Hirschbüchel und Hallthurm,) ausgehen. Was sonst zu Wasser abfuhr, war unter halleinischem Salz begriffen. Aber die Aufschläge der Nachbar = Fürsten drückten auf Berchtesgaden zurück. Im J. 1556 war Salzburg befriedigt, und die Pfandschaft zu Ende; es wurde jedoch die Einfuhr nach Oesterreich mehr und mehr beschränkt. Inzwischen war die Soole vom Petersberg nach Schellenberg geleitet, und der Goldenbach aufgelassen worden. Schellenberg hätte fortan den dritten Theil der Production von Hallein liefern können; wenn nicht immer neue politische Hemmungen dazwischen getreten wären.

Unter den letzten Fürstpröbsten giengen jähr= 317 lich von Schellenberg bey 18,000 Centner un-

II. ter der Firma Hallein, zu Wasser, bey 24,000 Centner über den Hirschbühel, und 20,000 Centner gegen Reichenhall aus. Im J. 1805 hob Kursalzburg bey seinen beengten Verhältnissen diese Saline auf.

Die berchtesgadische Saline Frauenreut.

Bereits im XIV. und XV. Jahrhundert hatte
 318 Berchtesgaden hinter Schellenberg, im Innern des
 321 Landes, verschiedene Versuchbaue zu Sudwerken gemacht. Das dortige Nonnenkloster sott einige Zeit hindurch Salz auf seiner Meiercy, die noch Pfannhaus heißt. Ein anderes Neusieden war in der Scheffau auf- und eingegangen.

Im J. 1507, als Schellenberg noch in der Pfandschaft von Salzburg war, schlug der Fürstprobst Gregor Kainer nicht fern vom Markt Berchtesgaden, in der Richtung gegen Hallein, mit Glück den Petersberg auf.

Es fand sich gediegen Salz, und die Soole ward nach Schellenberg hinab geleitet.

Um die Mitte des XVI. Jahrhunderts hatte man an der Thann in der Bischofswiese eine Salzquelle aufgefunden; und westlich vom Markte Berchtesgaden, am linken steilen Ufer der Bischofswieser-Uche, war sogar Steinsalz entdeckt worden.

Unter solchen Umständen trat Bayern näher

zu Berchtesgaden, (S. 1555,) um sich der dortigen Salzlager zu versichern. Berchtesgaden versprach, ehestens den Bau eines neuen Pfann- und Pfieselhauses zu beginnen, und schon im S. 1556 wurde zu Frauenreut, am Fuße des Nonnenklosters am Unger bey Berchtesgaden, und zu Schellenberg zugleich Salz gesotten. Dort, zu Frauenreut, gaben drey Fuderstöcke einen Saum; der zu Schellenberg und Hallein nur zwey Fuder faßte. Salzburg stimmte bey, daß alles zu Frauenreut erzeugte Salz durch den Hallthurm nach Reichenhall und Bayern ausgehen sollte.

Im S. 1558 ward ein neuer Salzbau, der Frauenberg, eröffnet. Unter Benutzung der Quelle an der Thann, und der Grube an der Gmundbrücke, es wurde damals nur 20 Wochen lang im Jahre gesotten, lieferte Frauenreut jährlich bereits über 57,000 Fuderstöcke.

Im S. 1564 schlossen sich Bayern und Berchtesgaden noch enger aneinander. Was die Quelle an der Thann, und die Grube an der Gmundbrücke an Soole nicht lieferten, ward zur Sicherung Bayerns aus dem Peter- und Frauenberge zugegeben. Durch unvorsichtigen Bau in diesen Bergen giengen im S. 1577 vierzehn Sinkwerke ein, und die Tagwasser richteten viel Schaden an. Die Salzquelle an der Thann war im S. 1559 so geringhaltig geworden, daß die fürstliche Kammer zu Berchtesgaden, um die Verträge

II. mit Bayern einzuhalten, Schellenberger-Salz durch den Hallthurm führen mußte.

Inzwischen war der Griesstätter-Berg eröffnet, und dadurch ein neuer, reichlicher Zufluß an Soole erzielt worden. Es handelte sich aber nun, bey dem starken Betrieb von zwey Salinen, neben der im ganzen Lande verbreiteten, zwar äußerst wohlfeilen, aber das Herberg-Volk nähernden, jedoch alle Arten von Holz in Anspruch nehmenden Manufaktur, um die Holzwaaren; es galt den nachhaltigen Waldstand im Innern des kaum 8 □ Meilen begreifenden Fürstenthums, dessen Land- und Alpenwirthschaft nach fortschreitender Erweiterung des Acker- und Weidbodens strebte, während, wie allbekannt, das ganz unwirthbare Hochgebirg die Hälfte des Landes deckt. Diese Betrachtungen führten zu sehr ernstern Besorgnissen und zu einigen Vorkehrungen in der Holzwirthschaft, während sich bald da, bald dort, neue Anzeichen von Salzlagern hervorthaten.

319 Im J. 1628 ward in der Nähe des Petersbergs der Ferdinandberg aufgeschlossen. Er liegt unter den dormaligen berchtesgadischen Salzbergen am tiefsten, sein Hauptstollen mündet 1902 Fuß über dem Meer, und 170 Fuß über dem Wolf-Dietrich-Stollen bey Hallein.

Der Markt Berchtesgaden kann zu 1925 Fuß Meereshöhe angenommen werden.

Obgleich fortwährend mannigfaltige Unfälle im

Bergbau und andere Verlegenheiten statt hatten, II.
 lieferte die Saline Frauenreut dennoch jährlich
 80,000 — 90,000 Fuder an Bayern ab. Dazu
 bezog Bayern, seit dem Jahr 1768, zur Verstär-
 kung der Soole für Reichenhall und Traunstein
 jährlich 25,000 — 30,000 Centner gediegenen
 Salzstein. Nur mit den reichlichen Geldvor-
 schüssen von Bayern konnte Berchtesgaden die
 großen Wasserschäden, die Flößanstalten, die noth-
 wendigen Land- und Bergbauten bestreiten; und
 so kam unter dem letzten Fürstprobsten Conrad,
 im J. 1795 mit Bayern jener merkwürdige, in
 der Reichs- und Territorialverfassung von Deutsch- 328
 land einzige, Vertrag zu Stande, dem zufolge
 das Nußeigenthum vom ganzen berchtesgadi- 320
 schen Forst- und Salzwesen an Bayern über-
 gehen, und das Minimum der jährlichen Produc-
 tion in 140,000 Centner Kochsalz, und in 75,000
 Centner Salzsteinen bestehen sollte. — Vom J.
 1517 bis 1695 war der Preis des Stocksalzes
 zu Frauenreut von 7 fr. auf 50 fr. gestiegen.

Das Detail dieser und anderer Ereignisse hier
 übergehend, bemerken wir nur, daß im J. 1800 320
 Berchtesgaden selbst jenen Vertrag, gegen welchen
 Salzburg bereits im J. 1796 bey dem kaiserlichen
 Reichshofrath Klage erhoben hatte, wieder auf-
 kündete.

Im J. 1802 ward das Fürstenthum Berchtes-
 gaden dem Kurfürstenthum Salzburg einverleibt;
 an das im J. 1804 Bayern die inzwischen stark

II. betriebenen und an Salzsteinen ausgebeuteten berchtesgadischen Salinen, gegen vortheilhafte Bedingungen im Salzhandel, zurückgab.

Der Friede von Preßburg (vom 26. December 1805,) theilte Salzburg und Berchtesgaden dem österreichischen Kaiserstaate zu. Die Jahre 1806 und 1807 waren für Berchtesgaden äußerst nahrungslös, selbst die Saline Frauenreut, (die zu Schellenberg bestand seit 1805 nicht mehr,) beynahe außer Thätigkeit. So darben die Völker öfter bey reichgesegneten Anlagen inmitten von finanziellen Conflicten. Erst mit Ende
323 des J. 1807 ließ sich die Krone Bayern wieder zu einigem Salzbezug heran.

In Folge eines abermaligen Kriegs und Friedensschlusses nahm Bayern (im September 1810,) von Salzburg und Berchtesgaden Besitz, und alsobald schritt die Regierung, mittels der in unsern Tagen so hochgesteigerten Mechanik, zur Ausführung jener von der Natur längst bezeichneten, und von der Politik seit Jahrhunderten bezielten Verbindung der Salzlager Berchtesgadens mit den Quellen von Reichenhall und den weiter ins Land vorgeschobenen Pfannstätten zu Traunstein und Rosenheim.

Die Saline Au bey Traunstein.

Um die Waldungen an der bayerischen Traun zu benützen, und jene um Reichenhall zu schonen, hat der Herzog Maximilian I. im J. 1616 von Reichenhall durch die Inzell bis auf die Au bey Traunstein, eine kunstreiche Soolenleitung anlegen lassen, die im J. 1616, gleichzeitig mit dem Ausbruch des dreyßigjährigen Krieges, zu Stande kam. Bey dem damaligen Stand der Mechanik, Hr. v. Flurl hat in seinen Briefen, und in der akadem. Abhandlung hierüber als Mann vom Fach gesprochen, war dieses Unternehmen sehr kühn und kostspielig; und die wackern Männer, welche, wie die Kammerräthe Fuß und Oswald, wie die Kunst- und Werkmeister Volkmar und Reifensul, hiebey dem Landesfürsten zur Seite standen, werden stets im dankbaren Andenken des Vaterlandes leben. Traunstein liegt 2000 Fuß über dem Meere und also 600 Fuß über den Salzquellen von Reichenhall, und die Soolenleitung beträgt volle acht Stunden über Thal und Berg, streckenweise über die furchtbarsten Abgründe. Im J. 1808 ward sie von Reichenbach verbessert, und dieses Sudwesen hat seit seinem Aufkommen, insbesondere auch für den Absatz nach den westlichen Gegenden, dem Zwecke vollkommen entsprochen.

Die Saline bey Rosenheim.

II. Bereits vor dreyundvierzig Jahren schrieb Hr. v. Flurl in seinen Briefen über die bayerischen Gebirge und Bergwerke dort, wo er vom Entstehen der Saline Traunstein spricht, die prophetischen Worte nieder: „würde man heutzutage noch jenen kostbaren Unternehmungsgeist besitzen, so wäre es leicht möglich, die Salzsoole bis Rosenheim, ja selbst bis an unsere Steinkohlenflöße hinzuleiten, und dadurch eine außerordentliche Ersparniß an Holz zu bewirken.“

Das J. 1808 sah dieses Werk unter den Händen des Ritters von Reichenbach beginnen, und im J. 1809 war die Soolenleitung von Reichenhall über Siehsdorf, längs dem Chiemsee bis Rosenheim vollendet. Rosenheim liegt am Fuße der bayerischen Vorgebirge, an der Mündung der Mangfall in den Inn, 1508 Fuß über dem Meer; man kann es nun füglich mit Alt- und Neurosenheim bezeichnen.

Die heutige Verbindung der südbayerischen Salinen.

In Folge des am 14. April 1816 zu München zwischen Oesterreich und Bayern abgeschlossenen Staatsvertrags kam das Herzogthum Salz-

burg mit dem Inn- und Hausruckviertel, einen II. Bezirk diesseits der Salzach und Saale ausgenommen, wieder an das Kaiserhaus zurück; das Fürstenthum Berchtesgaden verblieb aber bey der Krone Bayern. Rücksichtlich der Salzwerke auf dem Dürrenberg gegen Hallein, und des fernern Rußeigenthums Bayerns von Reichenhall aus in den Saalwaldungen, sollten die künftigen wechselseitigen Verhältnisse durch besondere Verträge geregelt werden. Es waren die Holzflößungen aus Pinzgau nach Reichenhall auf höhere Anordnungen völlig, und durch eine Reihe von Jahren unterbrochen worden; was der dortigen Bevölkerung wegen Entgangs eines seit Sahrhunderten angewohnten Nahrungszweiges sehr fühlbar wurde. Zu Reichenhall behalf man sich indessen bey einigem Abbruch im Sudwesen, durch Benutzung des nächsten Forstgebiets, das inzwischen durch die Auflösung der nahegelegenen Abtey Högelwerd einen sehr beträchtlichen, sonst mehr der Landwirthschaft und einem Eisenhüttenwerke gewidmeten, Zuwachs erhalten hatte; und durch stärkeren Betrieb der Salinen Traunstein und Rosenheim; wozu noch von Hallein aus, das im Besitze von Dürrenberg nicht gestört wurde, Oesterreich jährlich eine Quantität Salz um limitirten Preis anließ. Die wesentliche Aufgabe für die Specialcommissionen war die fernere Tag- und Nachtgränze auf und in dem Dürrenberg auszumitteln und festzusetzen; — und dort, in dem Saalgebiet, die nachhaltigen landwirthschaftlichen

II. und gewerblichen Interessen der Gemeinden nun unter österreicherischer Landeshoheit, mit den Bedürfnissen der bayerischen Saline Reichenhall ins Gleichgewicht und zum fernern Bestand zu bringen. Diese Verhandlungen gewannen endlich, unter Zugrundlegung neuer Forstkataster, übrigens auf der Basis vom J. 1529, am 18. März 1829, ihren vollständigen Abschluß; beyde Theile sahen sich, nach Anlagen und Bedürfnissen, im nachbarlichen Verkehr gesichert.

325

Es war am 21. December 1817, als zu Berchtesgaden unmittelbar in Gegenwart des Königs Maximilian die feyerliche Eröffnung der vom k. Salinenrath, Ritter v. Reichenbach, ausgeführten Soolenleitung aus dem Ferdinandsberg, über die Pfisterleite, am hohen Isang hinauf und hinein, zum Settenberg und nach Reichenhall hinüber statt hatte, wodurch denn der südbayerische Salinen=Cyklus, wie es Flurl bereits 40 Jahre früher geahnet hatte, und noch in Gegenwart dieses Veteranen in der Hallurgie, seine Vollendung erhielt. Auf einem Zuge von 13 teutschen Meilen über Gebirge und Thäler, setzen nun die Maschinenwerke die Salzberge Berchtesgadens mit den Quellen von Reichenhall, und beyde mit den dortigen Hallstätten, und mit denen zu Traunstein und Rosenheim in unmittelbare Verbindung. Das an jenem Tage, an Ort und Stelle, aufgefaßte Protokoll fügen wir hier an. Ob durch dieses Werk der Höhenpunkt der heutigen Me-

hanik erreicht worden ist, wird die Geschichte II.
ausfagen.

Sedenfalls ist es nicht nur für den Natur- und Sachkundigen, sondern auch für den Profanen, wenn ihm nur einige Fähigkeit inwohnt, über die Anlagen und Bürgschaften der Länder und Völker zu reflectiren, und ihre Vergangenheit und Zukunft ins Auge zu fassen, ein besonders günstiger Umstand, von Hall im Innthal bis Hallein, von Rosenheim bis Berchtesgaden, und von Ischel bis Aussen eine große Mannigfaltigkeit und den innern Zusammenhang von so vielen Werkstätten der Natur und Kunst wie mit einem Blicke überschauen zu können.

Reichenhall ist jetzt die einzige Quellsaline in Süddeutschland.

Was die vereinten südbayerischen Salinen 334
bis jetzt leisteten, zeigt der Anhang. 340

Alte Regalität und Verfassung der Salinen.

Nach Durchwanderung der einzelnen Länder wollen wir uns wieder zu einem allgemeinen Standpunkt erheben.

Drey Elemente (Anlagen!) unsers materiellen Lebens, unserer Haus- und Landwirthschaft, der Nationalwirthschaft! sehen wir schon in fernster Zeit, Behufs der großen Masse den

II. zwey höchsten Bürgschaften eines Volkes,
 341 seiner Religiosität, und seiner legitimen Ober-
 herrlichkeit zugleich untergestellt; die Nah-
 rungsmittel von Vieh und Feldfrüchten; das
 Salz, und den Waldstand. Der am Altar
 niedergelegte Frucht- und Blutzehent sollte
 überall das Privateigenthum mit dem Gemeingut,
 die unumgängliche Armuth mit dem Reichthum
 ausgleichen. Die Salzwerke, die Würze alles
 Nahrungsstandes spendend, und die Hochwäl-
 der, die Heimath des Volkes, standen, als Sitze
 der Gottheit, zunächst unter Kirchen- und Kö-
 nigsbann. Das Gewissen, die Moral, die Sitte,
 mit einem Wort, die Kirche, verbürgte also, als
 inneres Princip, die Erhaltung jener Anlagen,
 und ihren möglichst gemeinnützigen Gebrauch;
 während die höchste Gewalt, als äußeres Princip,
 das Recht und die Milde schirmte: eine res
 sacra der Societät.

Betrachten wir aber auch das Salz für sich
 allein; als die erste Zuthat des materiellen Lebens,
 als das wirksamste Heil- und Erhaltungsmittel,
 das einerseits zunächst unsere Haus- und Land-
 wirthschaft regelt; während es anderseits in sei-
 nem Vorkommen, in Gewinnung und Wahrung,
 so vielen Zufällen, Kunstschwierigkeiten und Ge-
 fährden unterliegt; so mußte es alsobald hin-
 wieder geregelt, d. h. von oben herab als
 Regale behandelt werden. Und auch dieses Prin-
 cip weist die Länder- und Völkerkunde, mag man

sich die Völker im Zustand der Wanderung, oder II.
 für Jahrhunderte sesshaft denken, allenthalben als
 Staatsprincip nach. Daß aber hier von
 einem Regale im christlich-germanischen
 Sinn, und nicht in dem der römisch-teutschen
 Publicistik oder Fiscalität die Rede sey; das
 haben wir geschichtlich dargethan. Es waren vor-
 erst die Salzquellen, dann die viel später auf-
 gedeckten Salzlager der Binnenländer, wie
 wir gesehen haben; worüber sich diese fürwäh-
 rende Bürgerschaft und Regalität verbreitete; und
 der endlich auch die recht- und regelmäßige Ge-
 winnung des Meersalzes nothwendig folgen 342
 mußte. Daß dieses Regale, mit dem Gange
 der Bevölkerung, vom Gebirge zum Meeres-
 strand, und nicht umgekehrt, sich verbreitete; auch
 darauf weist uns die älteste Geschichte hin. Ohne
 die Heiligkeit jener geheimnißvollen Werkstätten
 der Natur, ohne den Kirchen- und Königsbann;
 was würde aus unsern Salzwerken, aus den Hoch-
 wäldern, aus dem Edelmild zc. geworden seyn:
 doch nur die Beute der Raubsucht und des Unge-
 schicks von Banden, die, ohne zu Zerstören, auch
 nicht zu Genießen verstehen.

Fürwährende Bürgschaften oder Vor-
 pflichten erheischen fürwährende Vorrechte;
 solche dem Lande und Volke gewidmet, führen zu
 Stammrechten; den Familien eigen, zum Erb-
 recht; jedes Stamm- und Erbrecht nährt sich
 selbst; wie alle Wissenschaft und Kunst am

II. gedeihlichsten und längsten durch die geistige und leibliche Erbllichkeit gepflegt und bewahrt wird. Vernunft und Erfahrung haben auch im Salzregale diesen Weg gelehrt; und er führte zum Wohlstand der Völker.

345 Was sind denn Regalien? „Sie sind anerkannte Vorrechte und Vorpflichten, stets in der Hand des Mächtigen, vom König an, zur Förderung, Sicherheit und Wahrung aller wirthschaftlichen Betriebs in der Gesellschaft. Nur zum Theil, und bedingt nutzbar, sollen sie sich in Ertrag und Kosten gegenseitig decken.“

Man bringt dem Sprachgebrauch und der staatswirthschaftlichen Observanz ein großes Opfer, wenn man das Salzregale den bloß nutzbaren Regalien beizählt. Uns erscheint dieses Regale ursprünglich, und seiner Natur nach, als ein wahres, das Leben der Nation zunächst bedingendes, also kirchlich und weltlich gewahrtes Hoheitsrecht; wie es dann auch im Verlauf der Zeit beliehen, zersplittert und herabgewürdigt worden seyn mag; als ein Hoheitsrecht, gleich dem Landesschirm, der obersten Gerichtsbarkeit, der Gesetzgebung, der Begnadigung u. s. w. „Et forestarum et salinarum jus — est summum regale.“

Der große Zweck, Erhaltung und möglichst wohlfeile Nutztheilung, (des Products,) die fromme, milde Gabe, hätte ohne all die Institutionen, welche die Geschichte des Salzregals zeigt, nicht wohl erreicht und gesichert werden können.

Wir haben oben das alte Axiom der Cultur II.
 und Civilisation ausgesprochen, daß nicht der das
 Schwert führende weltliche Arm, sondern daß
 die segnende Priesterhand berufsmäßig den
 Nahrungsstand der großen Masse, des Volkes,
 zu regeln und zu sichern hatte. Darum bey
 allen acht civilisirten Völkern die große freywillige
 Dotation des Altars mit Land und Leuten; und 346
 hinwieder die Kurzsichtigkeit und Selbstsucht derer,
 welche (Layen und Priester!) der Kirche nur eine
 numeräre, auf Sicht lautende, Alimentation,
 aber keinen urbaren Boden, (Foundation!) gewid-
 met sehen wollen; darum hie und da in der welt-
 lichen Administration all die unerschwinglichen Müh-
 seligkeiten, um den nivellirten und pulverisirten
 Volksclassen Nahrung und Hausstand zu sichern,
 nur dem Stein des Sisyphus gleichen.

Das Salzregale, unter Kirchen- und Königs-
 bann zugleich, hatte über Land und Leute hin, und
 in den mannigfaltigsten Wirthschafts- Kreisen, den
 regelmäßigen Verkehr des Monopols, mit
 Vermeidung der Härten des Monopols zum
 Zweck.

Der Salzzehent ist ein späteres Vorrecht
 der Kirche, wie der Salzzoll ein solches des
 Königthums; aber beyde Vorrechte kamen als
 gewöhnliche Stiftungs-Elemente auch der
 großen Masse zu Gutem. Darum müssen wir
 wiederholen, daß die Leitung des Salzhandels
 selbst im Schatzministerium der römischen Sm-

II. peratoren als ein Ausfluß der Milde, der *sacerarum largitionum*, begriffen war.

Wenn die Materie von den Regalien im Staats- wie im Privatrechte etwas anrühlig geworden, wie das nicht zu läugnen ist, denn die Begriffe von Regalien und Steuern stehen sich jetzt näher als jemals; so liegt die Schuld nicht in der Sache, in der durchaus nothwendigen Institution; sondern lediglich in der Constitution; d. h. in der mißverstandenen Auffassung primitiver und secundärer Bürgschaften, und in der Art und Weise des practischen Verfolgs solcher Doctrinen.

Zwar ist das Salzregale unter andern auch in der goldnen Bulle R. Carls IV. vom J. 1356, Art. IX den teutschen Fürsten gewahrt worden; aber in der seltsamen Verbindung dieses Hoheitsrechts mit dem Incolat, Judenschutz, Zollwesen, Bergbau zc. liegt wohl offenbar der Beweis, daß die Concipisten dieser Reichspragmatik die höhere Natur des Salzregals nicht kannten, und daß dasselbe überhaupt bereits als ein profanes, und bloß lucratives Vehikel angesehen worden war.

Aber auch die nutzbaren Regalien in Teutschland beruhten einst auf der Adelsmaxime: je mehr für Andere, desto edler.

Pluto's Schätze sind von jeher durch profane Gewalten gehoben worden; nicht so die Salzwerke. Auch die Bergwerke sind Re-

galien der Könige und Fürsten, aber, in der Regel, nicht der Kirche. Denn Gold und Silber sollten zwischen Fürsten und Völkern, in der organischen Socialverfassung, nur sehr untergeordnet gelten. Alles Metall wirkt nur mechanisch, und aller Mineralreiz nur arithmetisch. Das Leben, die alle Wechselfälle überbietende Vitalität der Familien und Staaten kann nur durch geometrische und cubische Größen ausdauern, und diese Größen kommen aus dem Boden, aus der Blutsverwandtschaft, und aus dem Gemüthe.

Also unterstand jedes Salzwerk mit dem ersten Auftreten in der Geschichte zweyen obersten Bürgschaften, der Kirche und dem Stammfürsten des Landes. Erst von diesen Beyden gieng eine mannigfaltige Abstufung und Verzweigung des Ober- und Nußeigenthums; eine bewunderungswürdige Politik der Familien- und Nationalwirthschaft aus; die in Kaiser und Reich, (in Deutschland,) wieder ihre Einheit fand. Blicken wir noch einmal zurück auf die Stammfürsten in Sachsen und Thüringen, und, ihnen zur Seite, auf die Metropolen am Rhein und an der Elbe; auf die Stammfürsten in Franken, Schwaben, Bayern, und in den östlichen und südlichen Marken, und auf die dortigen Hochkirchen. Wer hob, nach der Völkerwanderung, allenthalben jene großen Hallstätten wieder empor; und wer sicherte

II. ihren Fortbestand? Und in der That, wenn sich die Völker um den Besitz von Salzquellen einem furchtbaren Gottesurtheil unterwerfen; wenn sie sich, wie die Schatten und Hermunduren, darum in einer blutigen Schlacht messen; so möchte es wohl auch in der religiösen Politik der Fürsten gelegen haben, in den Augen der neubekehrten Völker vor allem die Heiligkeit des Salzregals durch die Kirche zu sichern.

Neben dem Schwerte, ein höherer Lebensberuf der Fürsten und Edlen; und hinter ihnen die Mittelstände, und ihre dauernde Wohlfahrt; das waren in der christlich-germanischen Verfassung ein Hauptaugenmerk der Staatsverwaltung; der nachhaltigen Grundmacht. Solcher Adel und diese Mittelstände, welche die große Masse gliedern, und vermitteln, kommen aber nur
 347 aus der Kammer- und Kastenwirthschaft; und sie gehen in der Finanzwirthschaft, trotz aller Surrogate und Fixationen, unter. Da im Geiste der Kammerwirthschaft der Mensch Zweck und Mittel zugleich, im Wesen der Finanzwirthschaft aber nur Mittel und Werkzeug, und Geld allein das Lebensprincip ist: so sollten auch an den alten Salzwerken so viele Menschen als möglich unmittelbar ihr Verdienst und ihren Unterhalt finden; und Thiere und Maschinen ihnen nachstehen. Wie lehrreich ist nicht auch in dieser Beziehung eine Geschichte

der Salzwerke! Viel Volk, und sicher und II.
 standesmäßig genährtes Volk ist unstreitig ein
 Hauptbestandtheil eines wohlorganisirten Staats;
 eines christlichen Staats, der da nach der Ma-
 xime lebt: liebe Gott über alles, und den Näch-
 sten wie dich selbst. Aber der Unterhalt eines
 Volkes sey nicht eine willkürliche Spende; er sey
 Pflicht! dem Recht und der Fähigkeit zur
 Arbeit, dem Beruf! entsprechend. Das ist die
 unabweisliche Moral der Kammerwirthschaft,
 die wahre innere Politik. — Sehen wir denn
 nicht an allen Hallstätten die große Masse,
 einen eigenthümlichen Pöbel, gleichsam wuchernd
 herangezogen; nirgends waren aber auch der stä-
 tigen, erblichen, und corporativen Anstal-
 ten, diese Masse zu zügeln und zu halten, mehr,
 als eben an den Hallstätten. Zunächst sorgte die
 Kastenwirthschaft für alle ersten Bedürfnisse
 der untersten Classe, und sicherte sie vor den Wech-
 selfällen der Concurrnz und des Geldes.

Eine andere Erfahrung lehrt, daß nur das
 corporative Leben den Aufschwung von Geist und
 Gemüth und die Dauer der Industrie sichert. Wenn
 nun aber eben die Körperschaften eines gei-
 stigen Bindungsmittels nicht entbehren, wenn auch
 die geistige Erblichkeit — durch Orden! — 349
 nur eben durch ein religiöses Princip gehalten
 und fruchtbringend werden können; wenn sich an
 den Hallstätten, auf dem alten Geld- und
 Weltmarkte, die Fähigkeiten und Talente, wie die

II. Gebrechen der Menschheit, und ihre Zügellosigkeit zunächst häuften: so war das Daseyn religiöser Anstalten, der Klöster, Behufs der leiblichen und geistigen Entwicklung in der That so nothwendig als zahlreich. Nur der innern Weihe und Kraft der Orden war es möglich, unter Entbehrungen und Gefahren aller Art, helfend, belehrend und tröstend die Welt zu durchwandern; wie wir denn auch, zur Zeit der Welfe, Schaa- ren von bayerischen Mönchen, nur auf Gott und sich vertrauend, zu den wüsten Salzwerken und Brüchen in Thüringen und Sachsen hinabwandern sehen. — Ueberall gieng der Cul- tus der Cultur, und die Familie dem Staat voran.

349 In der Verwaltung und Bearbeitung der Salzwerke war es also ein Hauptaugenmerk, daß alle Classen standesmäßig, d. h. in der Auto- rität, in Capital und Arbeit angemessen, daher eben die Mittelstände! betheiligt würden; und da die Hallstätten mit ihren Münz- und Wechsel- bänken, mit ihren Getreid- und Waarenlagern, Werk- und Zollstätten u. wirklich die ersten Na- tionalbanken der Geschlechter und Körperschaf- ten waren, da aus denselben die sichersten Zinse und Gilten für Kinder und Enkel und Stiftun- gen abflossen: so lag in dieser Einrichtung unstreitig eine große Bürgschaft der innern Ord- nung. Will man zum Wohl der Völker neue Verfassungen gründen; so muß man ihre rechtlichen

Ansprüche, d. h. ihre ältere Stellung kennen. II.

— Jene in inniger Gluth erstrahlenden Juwelen, wie sie nur die Krone von Deutschland zeigte, jene ächten Freystätten des höhern Bürgerthums, die Reichstädte, nachdem sie der Krumstab gepflegt und großgezogen; hatten sie nicht eben in dem Salzhandel, oder als Hallstätten selbst, die wirksamsten Mittel gefunden, ihre Reichsunmittelbarkeit zu gewinnen und zu behaupten?

Und hinwieder der sichtbar motivirte Uebergang zur Landeshoheit der Stammfürsten, auf dem Grund und im Bedarf der Salzwerke, und der zugehörigen Waldgebiete; je größer das Forstareal eines Fürsten, desto älter seine Dynastie! und gar viele Salzgewerkschaften sahen sich durch Holzangel bewogen, ihre Antheile vor der Zeit wieder den Landesfürsten heimzugeben; — im Gefolge der Stammrechte und Hausdomainen, der Lehen und Heimfälle; — während eine sichere Berufsthätigkeit aller Classen im Staate, und insbesondere der großen Masse, zunächst die innere Ordnung und Befriedigung verbürgte; wer mag verkennen, daß diese Stellung des Salzregals ebensowohl der Entwicklung des dritten Standes, und der bürgerlichen Freyheit, als dem monarchischen Principe gedeihlich war?

Die unverkennbaren Stamm- und Erb- 349
rechte an den Salzwerken, ihre Verfassung

II. und Zuständigkeit, und die der zugehörigen Waldgebiete, und der Absatzwege, sie sind dem Redner, als Forscher auf einer unstreitig neuen Bahn, jene wichtigen, bisher aber wenig beachteten Wegweiser zur richtigern Erkenntniß der Territorialherrschaft, und der Genealogie. Die Geschichte der Salzwerke ist uns allenthalben ein integrirender Theil der Geschichte der Landesfürsten und Standschaften, und der von beyden dotirten Körperschaften, als der Grundkräfte, worauf ein gesunder Staat beruht.

Alter, und fortschreitender Gewerk - und Kunstbetrieb.

Diesen Betrachtungen über die alte Regalität und Verfassung der Salinen fügen wir noch einige Bemerkungen über den dadurch bedingten ältern Betrieb an; und erinnern wieder an die Thatsache, daß die zahllosen ärmern und reichern Salzquellen in Norddeutschland wenigstens um dreyhundert Jahre später, als die Salzwerke in Süddeutschland in der Geschichte hervortreten; was mit der frühern Civilisation des Südens in natürlicher Verbindung steht. Einleuchtend ist es daher auch, daß in der frühern Periode der Süden dem Norden mit mechanischen Mitteln zu Hülfe kam; während dieser

durch die volksthümlichern Elemente, durch II.
 das organische Leben, wieder den südlichen
 Lebenskreisen aufhalf. Das Heimathrecht, das
 Localprincip, liegt ebensowohl in der socialen 351
 Bestimmung des Menschen, als das Recht der
 Wanderung, sobald jenes seinen Sättigungs-
 punkt erreicht, oder hierin Abbruch erlitten hat.
 Aber auf dieser Bahn der Industrie begegnen sich
 nicht nur Menschen und Menschen, (Organis-
 mus,) sondern, gleich Dädalus und Skarus,
 werden die Menschen öfter von ihren eigenen
 Schöpfungen aus unorganischen Stoffen, vom
 verhängnißvollen Mechanismus überrascht; es
 begegnen sich da die Natur und die vermessene
 Kunst, die Lebens- und die Geldarithme-
 tik. Anders rechnen hierin gegebene, einzelne
 Staaten, und wieder anders die Besitzer des Welt-
 geldes, die Capitalisten und Cosmopoliten.
 Doch, selbst in einer Universalmonarchie
 könnte das Localprincip nie hintangesezt werden.

Aller wahrer Organismus ist Gottes-
 werk; aller Mechanismus ist Menschen-
 werk; was sie sind, und wie sie sich zu einander
 verhalten, das haben wir bereits öfter nachgewie-
 sen, insbesondere auch jenen Höhenpunkt der Civi-
 lisation und der Industrie, auf dem die Mecha-
 nik am kostbarsten, (scheinbar am wohlthätigsten!)
 wirkt: da, wo sie organische Wesen in ihrem
 Natur- und Heimathrecht verletzt, bedrängt, oder
 aufreibt. Die Mythe des Prometheus steht

II. nicht umsonst in den ersten Capiteln der Menschen-
geschichte.

Wenn wir uns eines Ratusius zu Magdeburg, inmitten seiner Fabriken- und Manufacturen; Welt noch lebhaft erinnern; wenn wir mit großem Interesse von John Cockerill zu Seraigne an der Maas lesen, von seinen Werkstätten der Kessel, der Locomotive, und der Dampfmaschinen; wie sich da die Intelligenzen und Maschinen gegenseitig halten und bewegen; wenn wir erwägen, was seit Watt und Fulton der Dampf bewirkt hat, und ferner bewirken mag; so sind es zunächst die Gefühle der Bewunderung, und des Dankes, welche uns gegen diese Coryphäen der Industrie beleben. Wenn wir aber zugleich auf die Vorzeit, — auf das ferne Aegypten und China hinblicken, wo sich zwar die sogenannten Weltwunder, die Pyramiden und Tempel mittels der Maschinen erhoben; während die Bewässerung der Ländereyen, der Betrieb gewisser Gewerbe, und die Gewinnung der täglichen Bedürfnisse sorgfältig für gewisse Classen der Bevölkerung, für Menschenhände, vorbehalten waren; wenn wir auf vaterländischem Boden, in den von R. Heinrich von Böhmen und Polen, als Landgrafen von Tyrol im J. 1315 erneuerten Rechten und Freyheiten des Salzwerkes zu Hall im Innthal lesen, daß dieses Werk je und allzeit in großen Würden und Ehren, mit löblichen Gewohnheiten und Freyheiten bestehen soll, „massen

daraus gar mannig armes Volk genährt II. und gespeist wird, und Land und Leuten viel Nutzen und Frommen davon kömrat," — dann halten wir gleichwohl auf der Rennbahn der Industrie öfter inne, und begreifen, daß es sich hier nicht um eine handvoll Langschläfer und Privilegirte, nein, daß es innerhalb gewisser Gränzen um ein Vaterland, um die große Masse zu thun sey.

Nur sehr langsam fand die Technik, worunter wir hier mechanische und chemische Hülfsmittel zugleich verstehen, bey den Salzwerken Eingang; gleichsam instinktartig klammerte sich das Volk an diese Werkstätten der Natur, an die reichen, wie an die armen, um dabey soviel möglich mit eigenen Händen zu schaffen und zu wirken, und so Nahrung und Hausstand zu finden. Eben die alte Regalität und Verfassung nährten ja diese Berufsthätigkeit. Noch im J. 1340 schöpften zu Reichenhall den Tag hindurch 64 Baher, und die Nacht hindurch ebensoviele Zuvaher am nimmerruhenden Galgen die Soole auf. Endlich traten die Thiere, die Kopfkünste, dann die Kettengeschöpfe, Pumpen, Wasserkünste und endlich, in neuerer Zeit, ja sogar die Dampfmaschinen zur Stelle; es leisteten nun Maschinen viel von dem, was sonst die Menschen gethan, in der hebenden und fortschaffenden Mechanik. Hierin diente nun Südteutschland, seinen natürlichen

II. Anlagen zufolge, und wie es auch die Uebersiedlungen beweisen, vielfältig dem Norden zum Vorbild. Dagegen gieng Norddeutschland in Ersparung und Surrogirung der Brennstoffe voran, denn es war durch den ungeheueren Holzaufwand für so viele und vielfältig so geringhaltige Salzquellen längst um seine heimathlichen Wälder und um die „Hausnothdurft“, es war zum Aeußersten, gebracht.

Darum erhoben sich, man lese die Geschichte der Bauernkriege in Deutschland, mehrfältige Klagen, und sie gelangten selbst vor die Reichsgerichte, daß die fürstlichen Kammern und die Pfännerschaften, im Gefolge des unbemessenen und commerciellen Betriebs ihrer Salzwerke, und ein sogenanntes *jus eminens* ausübend, den Gemeinden und Privaten die bisher genossene „land- und hauswirthschaftliche Nothdurft“ an Holz und Weide allzusehr schmälerten; indem öfter Waldgebiete, die ursprünglich, und im *Urbarium!* eine ganz andere Bestimmung und Anwartschaft hatten, in den Salinenbann gezogen wurden. Dagegen remonstrirten die Kammerfiscale und wiesen nach, daß auch Gemeinden und Privaten ihr hergebrachtes Forst- und Weiderecht öfter zum Abbruch des rechtskräftig ausgezeigten Salinengebiets zu erweitern strebten. Die Gerichte, insbesondere die unabhängigen Reichsgerichte, urtheilten in solchen Fällen mit vieler Umsicht; sie wahrten jedem Theile sein wohlerworbenes Recht, und sicher-

ten den Urbarialbestand mit desto mehr Sorgfalt, II. je bloß lucrativer eine Saline sich dem Gemeinwesen gegenüber stellte.

Uebrigens, möchte nicht auch in der Ausrottung der Wälder eine der Ursachen der von Norden nach Süden gerichteten Völkerwanderung liegen; und möchte diese im Beginn unserer christlichen Zeitrechnung nicht etwa nur eine Wiederholung von Bewegungen gewesen seyn, die vielleicht 1000 — 2000 Jahre früher auch schon statt gehabt haben?

In Norddeutschland finden wir die ersten Leck- und Gradirwerke, zur Verbesserung der Soole; und das war ein großer Schritt zur Minderung des Holzaufwandes; (dennoch erst 1579!) ein zweyter geschah durch Unterstellung verschiedener Brennstoffe, des Torfs, des Wafens, der Steinkohlen etc. In Consolidirung der Hunderte von Salzpfanzen und Dörkkammern gieng abermals Südteutschland, und da insbesondere der bayerische und österreichische Kreis voran; weil sich hier die Salzwerke viel früher in den landesfürstlichen Kammern vereinten; während sie dort noch, und zur Fristung der Mittelstände, in der Familien-Wirthschaft, im mannigfaltigen Ober- und Nußeigenthum fortbestehen.

So ist denn in der Technik und Decono- 353 mie die Zeit mächtig vorgeschritten, sowohl in Ersparung an Zeit, an Menschen, an Thie-

II. ren, an Materialaufwand, an Kosten; — immerhin aber mehr mechanisch als organisch; — wenigstens die Hälfte jener Bevölkerung, die früher bey den Salzwerken sichern Nahrungsstand hatte, ist heute bereits entbehrlich; vorzüglich bey den Quellsalinen, von welchen man nur noch die reichern betreibt, und bald nur die reichsten betreiben wird. Wohin diese nach der Natur des Weltgeldes gegen das heimathliche und corporative Leben zersezend wirkenden Tendenzen führen werden; wenn hiebey nur der Staats- und nicht mehr der Familien-Calcul, wenn nur das finanzielle und cosmopolitische Augenmerk vorwalten sollten, ist leicht abzusehen. Die Salzfrachten zu Land und Wasser allein brachten in Deutschland 8 — 10 Millionen Gulden jährlich in den wohlthätigsten Umlauf; wenn sie fürder mit 3 Millionen bewirkt werden können: würde damit im National- und Gemeindehaushalt all den organischen Functionen, der Vitalität, genügt, welche sonst die 40 Millionen belebten; zugegeben, daß die numéraire Ersparung nicht wieder dem abstrakten Staat allein, sondern auch dem Volke zu Gutem kommen sollte? Der Organismus bleibt Regel und Wesenheit; der Mechanismus Ausnahme und Zuthat.

Älterer Salzpreis und Salzbedarf.

Indem wir im Verfolg der Geschichte zu diesem Capitel übergehen, erinnern wir an die Mannigfaltigkeit des in Deutschland im Salzverkehr hergekommenen Ausmaßes und Gewichtes; denn es läßt sich auch daraus manche Eigenheit des Landes, des Betriebs und Handels erkennen. 354

Was aber den ursprünglichen Werth und Preis des Products anbelangt, so beruhten beyde auf Bedingungen, die von dem gemeinen, commerciellen, Calcül wesentlich verschieden, die von dem Gelde nur secundär geregelt waren. Ein Pfund Wachs und ein Centner Salz galten 255 lange für gleich theuer. Immerhin sollte Salz, das verhältnißmäßig höchstgeachtete und gesuchte Product, es sollte den niedrigsten Preis haben.

Das private Recht war heilig für jede Art von Besitz und Erwerb. Ruhig und ohne Reid sahen die Mark- und Gaugenossen sich und ihre Nachbarn in ihrem Ober- und Nußeigenthum; im Bezuge reicher Erndten von Aeckern und Wiesen; im freyen, einträglichen Verkehr mit allen Viehgattungen, im Ausbeuten sehr nothwendiger, auch edler Metalle; denn für Kirche und Arme war ja durch das Widthum und den Zehent, wie für die Landesherrschaft durch Zölle und Domainen gesorgt. Wo immer aber eine Salzquelle, oder ein Salzla-

II. ger sich aufgethan hatte, da trat das gemein-
 same Recht aller Markgenossen, ihre natürliche,
 355 heimathliche Anwartschft, das Præcarium!
 augenblicklich und mit allseitiger Gewährleistung
 in der Art hervor, daß nur erst nach Befriedigung
 ihrer abgeschlossenen Haus- und Landwirthschaft
 mit Salz, von dessen weitem Verkehr in andere
 Marken und Gauen die Rede seyn konnte. Denn
 in der Erscheinung des Salzes erkannte das Volk
 die Nähe der Gottheit, einen besondern Segen,
 und eine milde Gabe, zunächst für diese oder
 jene Stamm- und Markgenossenschaft.

In dieser einfachen Parabel liegen alle Mo-
 dalitäten des ursprünglichen teutschen Salzregals.
 Indem die Ausübung dieses Regals den ersten
 socialen Bürgschaften, der kirchlichen und welt-
 lichen Hoheit anvertraut wurde; war der Werth
 356 des Products unschätzbar, der Preis aber, für
 die Armen das Almosen, für die zahlungsfähigen
 Markgenossen der möglich billigste, nur die
 Vergütung der Erzeugungskosten, und jederzeit
 mit Zurechnung von Stiftungsrenten zu wohl-
 thätigen Zwecken; gewöhnlich für Spitäler.

Aber auch im weitem Verkehr sollte mit dem
 Salz nicht gemeiner Handel, vielweniger Wu-
 cher, getrieben, sondern damit nur ein sehr billiger
 Gewinn erworben werden. Mit der größten
 Gewissenhaftigkeit, ja, mit einer heiligen Scheu,
 giengen die Fürsten und Gewerkschaften allenthal-
 357 ben bey Festsetzung und Erhöhung des Salzpreises

zu Werke; und deswegen abermals auf allen Leg- II.
stätten und Märkten die strengen Vollzieher des 358
Gesetzes, die Hallgrafen und kaiserlichen Voll-
strecker. Läßt sich eine schönere Sitte, der Vor-
sorgung zu danken, die milde Gabe zu sichern,
und die Heimath mit dem Nachbarlande zu be- 356
freunden, denken?

Irgend einen rechtlichen Grund, für das
ganze Land einen gleichen Preis festzusetzen und
zu handhaben, kannte man damals nicht; und zu 356
einem politischen Verfahren der Art lag in
der damaligen Socialverfassung kein Beruf.

Eine weitere Frage dringt sich hier auf: ob 358
nämlich früher, vor 300 und mehr Jahren, der
Bedarf an Salz stärker als jetzt war?

In Beziehung auf das Alterthum und sei-
nen Wirthschafts- und Bevölkerungsstand, unter-
liegt das wohl keinem Zweifel. Aber auch für
das Mittelalter glauben wir das bezüglich
auf das Quell- und Steinsalz bejahen zu
müssen.

Unter den Gründen, welche dafür angeführt
werden können, ist einer der triftigsten die ehema-
lige außerordentliche Wohlfeilheit des Salzes;
und die alsbaldige Beschränkung des Verbrauches,
insbesondere in der Land- und Viehwirth-
schaft, bey gesteigerten Salzpreisen.

Heimath - und Marktleben.

II. So viel aber auch die Salzwerke zur Begrün-
 360 dung von bleibenden Wohnstätten, von ört-
 lichen Gemeinheiten und Körperschaften, zum er-
 sten Stadium aller Cultur, beytrugen; so sehr
 beförderte der Salzhandel zugleich den Anbau
 und den Wohlstand ferner, ja der entferntesten Fle-
 cken und Städte. Denn die Salzstraßen zu
 Wasser und zu Land sind unstreitig die ältesten
 Straßen; das Salz führte zuerst aus dem Hei-
 math = zum Marktleben über. Von diesem
 Standpunkte aus ist abermals die Culturgeschichte,
 die Geographie und Topographie, ein sehr dankbar
 und praktisches Studium, was insbesondere auch
 von Oesterreich und Bayern gilt. Da der gere-
 gelte, und allen Lebenspulsen eines Landes folgende
 Salzverkehr an Stätigkeit jeden andern Waa-
 renzug übertraf, und gewöhnlich den Getreid-
 verkehr zur Seite hatte, so giengen zunächst
 längs solchen Straßen, Saumwegen, und Fluß-
 strecken, im Flachland, wie im tiefsten Gebirge,
 all' die wichtigern Ortschaften, die Flecken und
 Städte hervor.

Unbedenklich darf man sich dieser Ansicht auch
 schon für die römische und vorrömische Periode
 der Landschaften dies = und jenseits Thüringens,
 hingeben; und die oberflächlichste Uebersicht einer
 Specialkarte wird von dieser Thatsache überzeu-

gen, abgesehen von dem topographischen Ma- II.
teriale, das hier in Text und Noten zur Hand
ist. München selbst stünde ohne Reichenhall
nicht auf dieser Stelle, und der nun fortwährend
sich vergrößernde Getreidemarkt Münchens gieng
einzig von der hiesigen Salzlegstätte aus.

Münzbänke, Marktrechte, Handwerke,
Gewerbe und Künste aller Art, darum auch
Zollstätten zc., waren dann die nothwendige
und schnelle Folge von solchen Legstätten und
Straßenzügen; aber das Gegentheil, die Verödung
des Vicinallandes, mit seinen Städten und
Flecken, Dörfchen und Bauerschaften, muß noth-
wendig auch da erfolgen, wo dem Commerz und
der Industrie wohlbemessene Ruhepunkt nicht
mehr geboten werden.

Salinen-Bergbau und Bohrwerke in Deutschland.

Noch eine Einschaltung müssen wir uns hier
erlauben, welche die Vorzeit an die Gegen-
wart knüpft.

Aus unserer, den Urkunden getreuen, Erzäh-
lung, wie aus der unverdächtigen Tradition geht
hervor, daß sich, auch ohne äußere Störungen,
hie und da die natürlichen Salzquellen verändert,
und an Zahl und Stärke wohl eher vermindert,

II. als vermehrt haben; — sollte das von einer Erschöpfung der verborgenen Salzlager herrühren? Die Naturforscher werden hierauf antworten; 361 aber die Geschichte der materiell fortschreitenden Cultur, das Princip der Perfectibilität, hat auch für die Profanen diese Frage schon zum Theil gelöst. Sie zeigt uns zweyerley große Ereignisse, welche im Bestand und Verlauf der Salzwerke und des Salzhandels einen früher kaum gehneten Auf- und Umschwung herbeygeführt haben; zunächst im Uebergang vom XII. in das XIII. und vom XVIII. in das XIX. Jahrhundert.

In jener frühern Periode unserer Zeitrechnung hatte sich die Erdkunde (Geognostik,) nur an die über die Oberfläche des Landes aufragenden Salzberge gewagt, um aus denselben, anstatt zufälliger und oft geringhaltiger Quellen, den gediegenen Salzstein selbst zu gewinnen, und ihn als solchen, und mittels oft kostspieliger und gefährlicher Sinkwerke in reichere und stärkere Soole zu verarbeiten. Es gelang, und eben damit zugleich eine außerordentliche Minderung des Holzaufwands; denn die aus dem rauhen Norden stammenden Leck- und Gradirwerke hatten noch nicht bestanden. Wir sprechen von den süddeutschen Flözgebirgen, und ihrer Nachbarschaft. Dennoch hatte die Natur auch hiebey manchen unsern Eigendünkel belehrenden Wink gegeben.

Die zweite viel spätere Periode gieng von den norddeutschen Niederungen aus, und um

die Hand an das Innere der Erde zu legen, II. bedurfte es gleichsam der Hintansetzung eines religiösen Principis.

Längst hatte der Mensch um irdische Schätze, um alle Arten von Metallen, den Boden durchwühlt; aber sein eigener Leib war ihm aus religiöser Scheu ein Geheimniß geblieben. Man eilte die Leichname zu verbrennen, oder sie der Erde wieder zu geben, woher sie gekommen. Erst die profane Ansicht der neuern Zeit vom menschlichen Körper gestattete der Anatomie, den mystischen Schleyer zu zerreißen, und kühn mit dem Messer Muskeln und Adern aufzudecken. Ganz dieselbe religiöse Furcht, wie uns bereits Plinius zu verstehen gab, der Allmacht nicht zu nahe zu treten, hatte durch so viele Jahrhunderte davon abgehalten, dem Herkommen der Salzquellen mit Spaten und Bohrstange nachzuforschen.

Am Ende des dreyßigjährigen Krieges, und in Folge der durch ihn begründeten politischen Deconomie hatte auch eines der wohlthätigsten Palladien der Nationalwirthschaft, das Salzregale, eine ganz andere Unterlage erhalten; der Boden der Salzquellen war nicht mehr heilig; sie selbst waren aus dem kirchlichen und dynastischen Vorbehalt in das mercantile Ressort der Staatsfinanzen überwiesen worden. Von nun an durfte auch der Geognost und Hallurge keck zu Werke schreiten, und so kamen sie, mittels Anbohren der söhligigen Umgebung der Gegend der Quellen, der Natur

II. immer mehr — mit der Geburtszange zu Hülfe. Wir haben gesehen, wie vielfach schon im Laufe des XVIII. Jahrhunderts in Norddeutschland dieses Mittel gehandhabt wurde; in England, unter gleichen Principien, war man gleichzeitig damit vorangegangen; dann in Frankreich.

Seit fünfzehn Jahren hat aber auch das westliche Deutschland, es haben Würtemberg, Baden, Hessen, die bisher im Salzbedarf größtentheils ihrem östlichen Nachbar tributär waren, kühn diese Initiative gegen ihren eigenen Boden ergriffen; und es ward, wider manche Erwartung und Berechnung, wiewohl unter mannigfaltigen 361 Krämpfen, mittels Erteufung von tief verborgenen Salzlagern unstreitig viel und mit Bestand gewonnen; desto mehr, je mehr Verstand und Glück zugleich dabey vorkalteten. Noch ist jedoch diese erfolgreiche Phase der Hallurgie nicht abge- 362 schlossen: und die Natur in ihrem guten Recht.

Uebrigens mag in Europa wohl noch der vierte Theil der Bevölkerung, welche wir im Ganzen zu 200 Millionen annehmen, bemüßigt seyn, Seesalz, und zum Theil sehr schmutziges und bitteres Seesalz zu genießen.

Das moderne Salz - und Steuerregale.

Vom Jahre 1500 bis 1800 waren die Salzpreise in Deutschland um das siebenfache gestiegen; aber noch immer leicht erschwingbar; denn der Preis, der christlich berechnete Produktionspreis, stand mit allen übrigen Bedürfnissen und Verkäuflichkeiten in genauem Verhältnisse. Auch die Zölle und Beyschläge, ein paar Kreuzer vom Centner, zeugten noch von einer höchst leisen Betastung dieses Regals durch finanzielle Compe-
 tenz. Im XVI. Jahrhundert lag noch mehr als die Hälfte der Gesamtproduction der teutschen Salinen unmittelbar in der Hand der Kirche; und noch im XVIII. Jahrhundert ein beträchtlicher, ja der gediegenderste Theil, wiewohl unter dem Druck nachbarlicher Politik; doch war der wohlthätige Einfluß der Concurrrenz auf den Wirthschaftsbestand des h. r. Reichs noch unverkennbar. Ueberhaupt kann das Salzregale, als solches gehandhabt, dafür hat die Vorsehung Ziel und Maaß gegeben, und der Instinkt der Völker in Erkenntniß ihrer Institutionen, — 363
 nie drückend werden. So lange der Familienhaushalt und der Staatshaushalt ein und dasselbe, und durch ein inneres (religiöses) Princip mit einander verbunden waren, gab es keine Ueberbürdung; weil sich eben nur das rechte Maaß in allen wirthschaftlichen Verhältnissen, und insbesondere im Salzregale! am reichlichsten verzinset.

II. Wir haben oben einer neuen Unterlage des Salzregals erwähnt; in ihr lag der Wendepunkt desselben. Von zweyen Gewalten, welche, im gemeinen Leben Vielen kaum sichtbar, wechselseitig die Welt regieren; die Moral, und der Calcül, 363 hatte allgemach wieder der letztere die Oberhand gewonnen; er ist das Geld. Auch die Kirche war nicht frey geblieben von dieser Hinneigung; dafür sah sie sich großer, ebenfalls den materiellen Interessen der Völker gewidmeter, Vorrechte und Vorpflichten entäußert.

Von dem Augenblick an, da der römische Weltstaat das Geld zum obersten Princip seines Staatslebens erhoben hatte, begann derselbe zu zerfallen. Das Geld zersezt. Ein anderes Staats- und Familienrecht, das Christenthum, und, in seinem Gefolge, die nordischen Völker, retteten die Menschheit. Ihr Blut, ihr Gemüth, das organische Element, setzten sie wieder für 364 das mechanische ein: „in Sitte und Gesetz Behufs der neuen Staatenbildung.“

Im XV. Jahrhundert begann sich das Geld zu häufen; die Geister bewegten sich im Conflict der Interessen, der mechanische Calcül hatte im XVI. Jahrhundert, Geld sucht Geld und macht Geld! schon die Oberhand; nach den nicht sowohl geschlichteten, als gedämpften Bauernkriegen, der großen Masse! nach den Gräueln des dreyßigjährigen Kriegs, um die Mitte des XVII. Jahrhunderts, war den einer heillosen Spaltung ver-

fallenen Deutschen durch fremde Mächte, durch II.
 fremde Politik! der westphälische Friede ge-
 worden. Scheinbar die Landeshoheit und das 364
 Fürstenthum begünstigend, indem er den Calcul
 über die Moral setzte, und die Säkularisation
 des Kirchenguts und Kirchenrechts, woran, als an
 ihrer Familien-Pragmatik! die Deutschen
 fünfzehnhundert Jahre lang gebaut und festge-
 halten hatten, nach jedesmaligem Bedarf des Staats-
 Calculs sanctionirte; untergrub er dennoch
 eben so sehr die Hausmacht der Fürsten, als
 die Selbstständigkeit der Völker; abgesehen
 von dem Schattenbild einheitlicher Kraft, zu
 welchem nun Kaiser und Reich mehr und mehr
 herabschwanden; während eben gegen die zersetzende
 Natur des Geldes die materiellen Interessen
 der teutschen Stämme einer solchen einheitli-
 chen und einigenden Kraft desto mehr bedürft
 hätten. In dem westphälischen Frieden wur-
 den die Keime jenes imaginären Staats gehägt,
 der sich schroff und mechanisch: und das säcula-
 risirte Kirchengut gab einen recht plausiblen
 Vorwand dazu; mehr und mehr zwischen den Für-
 sten und Völkern erhob, und dem, wieder im Ge-
 folge fremder Doctrinen und Beispiele, mit
 dem Beginn des XIX. Jahrhunderts, im eigent-
 lichen Sinne die Krone aufgesetzt wurde. Wie
 die Fürsten früher regiert, anstatt nur gou-
 vernirt hatten; so waren auch die Völker, (die
 Standschaften!) mittels ihrer wirthschaft-

II. lichen Autonomie Herren ihres Sparpfennings geblieben. Jetzt galt ein Axiom der abstrakten Vernunft, ein Gemeinwohl, dem jedes besondere, das nicht eben mit jener Vernunft ver-
 305 sippt war, zur Beute wurde. Ein ganz neues, profanes, von allen kirchlichen Verhältnissen emancipirtes Steuersystem, in dem der conservative Zweck der Regalien, nur nicht der Name untergegangen, ein System des bloßen Calculs, und der Routine, begann sich zu entwickeln, denn die willenslose Maschine konnte allenthalben nur mit Geld in Bewegung gesetzt werden; und nun erst konnte das profane Nichts auch an jenes, bisher den Fürsten und Völkern geheiligte Salzregale gelegt; es konnte, als allgemeines Bedürfniß, für den tresor publique! zu einem der einträglichsten Steuerregale umgeschaffen werden. Dieses ist die kurze Geschichte; und wir mögen uns, nachdem nun einmal das Salzregal in die Sphäre aller profanen Vectigalien herabgezogen ist, über den weitem Verfolg desselben eben so kurz fassen.

Der sich in der civilisirten Welt, und im Weltalter, bald da, bald dort wiederholende Kreislauf
 365 des Salzregals läßt sich vielleicht durch vier Stadien charakterisiren. Deutschland, und der größere Theil von Europa hat jetzt das Glück, im finanziellen, oder technischen, Stadium zu leben.

Da auf den Cathedern, wie in den Ad-

ministrationen, und Kammern die Geldherrschaft II.
 nun einmal proclamirt ist, und der Staat nur
 mittels der Stats als möglich gedacht wird; so
 thun die Finanziers nichts weiter, als ihre
 Schuldigkeit, wenn sie auch bey Ausübung des
 Salzregals lediglich nach finanziellen Normen ver-
 fahren, und so, auf dem mechanischen Wege, mit
 den wenigsten Kosten das größte numeräre Re-
 sultat zu erreichen trachten. Eines dieser moder-
 nen Mittel ist die Entreprise in allen Arten
 menschlicher Thätigkeit, für die Meistbieten-
 den und Wenigstnehmenden. Nach den Ge-
 setzen dieses Systems können sich auch die Sali-
 nenverwaltungen aller bisherigen socialen Ver-
 bindlichkeiten, aller Vorsorge und Pflege für ihre
 Angehörigen, aller Beyhülfe für die benachbarten
 Gemeinden, kurz, aller mittelalterlichen Rücksich-
 ten der Kammer- und Kastenwirthschaft entschlaf-
 gen. Zwar sieht sich der Mensch, die große Masse!
 in dieser vogelfreyen Stellung, wie die Geschichte
 lehrt, ganz anders an, als in der Mitgenossen-
 schaft von patriarchalischen Vorpflichten und Vor-
 rechten. Zwar ist das System der Entreprise 369
 ein französisches Angebinde! der Antipod
 der freywilligen Entwicklung und der ruhig und
 gleichmäßig fortschreitenden Nationalwirthschaft;
 überhaupt der Weg, Wenige reich, und Viele
 arm zu machen, und so die große Masse in
 eine gährende Masse, in Proletaire, umzu-
 wandeln, wovor sich unsere Vorfahren eben bey

II. der Verwaltung der materiellen Interessen so sehr, und mittels großer Opfer, die die Kurzsichtigkeit der Gegenwart für Mißbrauch und Unbeholfenheit deutet, hüteten. Aber das System steht einmal fest; und es leidet nur dort eine Ausnahme, wo die Moral noch über den Stats, untergeordnete Stats waren von jeher, und sind unentbehrlich! gelten darf. Wenn im Gefolge dieses Systems der Staatshaushalt und der Nationalhaushalt gegeneinander stoßen: so muß ohne Zweifel der letztere sich fügen; denn der Staat steht über der Nation, das sogenannte Gemeinwohl über dem Familienwohl; für welche Dauer? das bleibt der Zukunft anheimgestellt. Im Schatten solcher Principien, in deren Gefolge sich die wirthschaftlichen Institutionen gegenseitig desto mehr bekämpfen, je vielfältiger die Auflagen werden, und je weniger sich die Reichsrepräsentation durch die Provincial- und Local- (Familien-) Repräsentation vereinfacht, bezahlen die Franzosen ihr Salz in der That noch um das Ahtzehnfache des Productionspreises, wovon kaum die Hälfte in die Staatscasse fließt.

Unbedingt sollte Frankreich, mit einem Areal von 10,000 □ Meilen, mit 32 Millionen Ein-
 368 wohnern; bey gedeihlichem Zustande seiner Haus- und Landwirthschaft, bey vollzähligem Viehstapel zc. sieben Millionen Centner Salz verbrauchen; während es mit kaum fünf Millionen in den Budgets erscheint. Welche Entbeh-

rungen! welche Täuschungen! welche Einbußen! II.
 Se nun; auch das kömmt wieder den teutschen
 Landwirthen zum Guten.

Uebrigens ist ja nicht zu verkennen, daß eben
 die bisherige gegen einander rivalisirende Stellung
 der Staaten, und der kathegorische Geldbedarf, auch
 im Salzregale, d. h. in seiner technischen, com-
 merciellen und politischen Behandlung, ungleich mehr
 Energie, und daher eine vorwaltende Centra-
 lisation erforderten. Aber bey einer jeden ma-
 teriellen Centralisation sind Collisionen mit der
 Nationalwirthschaft möglich; öfter unvermeidlich.

Kein frommer Wunsch.

Die Tarifenfragen bewegen Europa. Zur
 Zeit des Friedens prüfen die Staaten ihren
 Haushalt. Wäre es jemals in der modernen
 Staatswirthschaft ein Problem gewesen, ob die
 Administration ihren Gang gehen könnte, ohne das
 Salzregale zugleich als Besteuerungsmittel
 zu gebrauchen; so würde die Hindeutung auf Ruß-
 land und England allein genügen, jeden Zwei-
 fel zu entfernen. Diese beyden Staaten erster 373
 Größe, zwar nach ihrer Culturgeschichte, geo-
 graphischen Lage, und in ihren Elementen sehr
 verschieden; aber sich ähnlich im Bedarf eines un-
 geheuren, mehrere Welttheile umfassenden Staats-

II. oft zu universellen Nachwehen geführt. Aller Familienwohlstand ist local, heimathlich: das Wohl der Staaten beruht dauernd nur auf dem Wohl der Familien; in höherer Potencirung auf dem der Körperschaften. Die numerären Abgleichungen, womit der Cosmopolit, und der Timiokrat in die Staatsverwaltungen einzuwirken suchen; haben nur den Egoismus zum Augenmerk. Warum begünstigen manche Staaten ihre Fabriken durch den möglich geringsten Salzpreis, durch den Productionspreis des Salzes? Um die Industrie zu sichern und zu fördern. Aber die höchste, die fruchtbarste, die unentbehrlichste Industrie, die Haus- und Landwirthschaft, woraus alle andern Industrien ihre Stoffe und Mittel schöpfen, wird gleichzeitig mit den schwersten Salzpreisen gedrückt? Diese augenfällige Inconsequenz liegt nicht im Salzregale, sondern in seiner unnatürlichen Stieffchwester, im Steuerregale; im bloßen Calcül. Die Routine des Tages besagt das Uebrige.

Aber der Staat hat ein Gemeinwohl zum Ziel, und wo der Staat dieses Ziel in dem begreift, wozu der abstrakte Staat am wenigsten Geschick hat, im Haushalten; und wo er so an die Stelle der Familien getreten ist, da muß auch das Salzregale der Familien in dem des Staats untergehen. Daraus folgt, daß nur noch das reichste Salzwerk im Staate fürder bestehen soll. Ja, es läge „in der Consequenz

der reinen Vernunft", oder des Calcüls eines Welt- II.
erobers, eines D'Schingis-Khans; daß einmal
alle unterthänigen Völker ihr Salz — etwa von
dem schwarzen Meere allein, mittels einer Eisen-
bahn, bezögen.

Und doch wäre das auch nur eine Entre-
prise; — der manifestirten Suprematie des
Geldes.

Bey den teutschen Regierungen haben zwar
humanere Rücksichten, und die für erschwingliche
Salzpreise, immer noch ihren Stützpunkt gefun-
den; wie es fast überall auch die neuesten stän-
dischen Verhandlungen nachweisen. (Nicht so,
wie man liest, selbst in neuester Zeit, in Italien.)
Wenn auch das Jahrhundert abstrakte Principien
gewaltsam voranstellt; so kann ein milder Geist
der Verwaltung doch Vieles zum Bessern lenken.
— Je vereinzelter aber, und einseitiger bisher,
nämlich seit der Auflösung des teutschen Reichs,
welche wir vom westphälischen Frieden an da-
tiren, die Staaten im Zoll- und Accisewesen ver-
fahren, desto mannigfaltiger und schwankender muß-
ten auch die finanziellen Formen und Gleichungen
seyn. Daraus geht der Gegensatz von selbst
hervor.

Je mehr der Zollverein, zunächst ein Schutz-
system, an Umfang und Realität gewinnt, desto
nothwendiger und leichter wird eine Aus- und Ab-
gleichung der Territorien, auch bezüglich auf den
Salzverkehr, stattfinden.

II. Ein erweiterter gegenseitig verbürgter Kreis der Humanität träte gleichsam an die Stelle der frühern kirchlichen Bürgschaften auch im Haushalte der Völker. Das Natur- und göttliche Recht lebte wieder im Staatsrecht auf. Da bedurfte es der Regalien nicht mehr. Ohnehin liegt es im Wesen und Zweck der Kirche, dort, wo durch sie die Civilisation bereits einen höhern und stätigern Bestand erreicht hat, sich wieder mehr dem innern Gottesdienste zuzuwenden. Die Zeit
376 läßt sich nicht zurückschrauben, pflegen unsere politischen Zionswächter von den Dächern zu rufen.

Das Salz ist, wie das Getreid, eines von den Erzeugnissen und Lebensbedürfnissen, die sich, zum Glück der Völker, nicht hermetisch ein- oder ausschließen lassen. Ueberall ist zu viel Salz; nur bey möglichster Wohlfeilheit rentirt es
377 noch als Kammerregale. Die Völker- und Länderkunde von Osten und Westen überzeugt uns täglich mehr, daß nach den Gesetzen der Vorsehung das überreiche Salzregale nicht Sache des bloßen Calcüls seyn dürfe. Und dennoch schreitet dieses Regale jetzt auf zwey ganz ungleichartigen Füßen durch Europa. Der eine, der natürliche Fuß, ist leicht, und wohlthuend; er begreift nur die Kosten der regelmäßigen Erzeugung, während der andere, der künstliche, ein eiserner Besteuerungsfuß, all' die edlen Keime zertritt, welche der natürliche Fuß hervorlockt. Oder wäre es nur in Deutschland ein Problem, eine imaginäre Hoff-

nung, bey Abschaffung der Salztaxen, den tran- II.
sitorischen Ausfall der Steuerkassen größtentheils
wieder durch den quantitativen Zuwachs des
Salzregals ersetzt zu sehen? Der Finanzier,
dem obliegt, ohne Unterbrechung, die gesammte
Instrumentalmacht, d. h. den modernen Staat, zu
bestreiten, darf freylich durch Abschaffung einer
solchen Revenüe nicht überrascht werden. Aber
die gesammte Verwaltungs-Intelligenz, die mit
der Geschichte, mit dem Volksleben, mit dem 377
wahren Salzbedarfe der Menschen, der Nutz-
thiere, und des Bodens, der Haus-, Land-
und Alpenwirthschaft! die bisher insgesammt so
viel Abbruch erlitten, vertraut ist, die die Unzu-
länglichkeit der Surrogate, und jenes Naturge-
setz, welches all' die befruchtenden und erhaltenden
Eigenschaften des Salzes durch den animal-
ischen Lebensprozeß bedingt, praktisch kennt;
diese Intelligenz möchte ob der Aufgabe, wie die
bisherige Salzsteuer, mit dem dazu nothwendigen
Ueberwachungs- und Controllaufwand, von Ter-
ritorium zu Territorium! — theils aus andern
Quellen ersetzt, theils entbehrlich gemacht werden
könne? kaum in Verlegenheit seyn. Sollte ein
Versuch, diese Aufgabe materiell und pecuniär zu
lösen, und sie mit Befriedigung aller wohler-
worbenen Rechte zu lösen, nicht im schönen
Zwecke des teutschen Staaten- und Zollvereins
liegen; — selbst dann noch, wenn dem inländi-
schen Salz der inländische Zucker entgegen 378

II. träte? — Läge in dieser neuen Schöpfung inländischer Wirthschaft und Industrie nicht eben das einfachste Auskunftsmitel? Wenn Bier, Fleisch, Mehl zc. die ersten Bedürfnisse, ferner Tabak zc. beträchtliche Taxen einbringen; sollte und könnte der raffinirte inländische Zucker, aber nur der raffinirte! nicht eine noch stärkere Taxe ertragen?

Man täusche sich nicht; wie heutzutage bey aller Einsicht und Geneigtheit der Departements- und Ressorts-Chefs, der Nationalwirthschaft gegenüber, sinkt nicht täglich der Werth der Landesproducte tiefer! begriffen werden soll: ihre Paradijmen sind ewig unvereinbar. Das Salzregale hat sich hiernach entwickelt, und verwickelt.

Seiner Natur und Bestimmung zufolge könnte es in Land und Leuten, in der Grundmacht des Staats, allgemach wieder Wunder schaffen; aber man fordert davon nur Geld, Geld in Masse, und in kürzester Frist; und dazu ist wohl nichts ungeeigneter, als ein Ingrediens, das vorerst in allen thierischen Lebenskreisen genossen, verbraucht und verarbeitet werden muß, ehe es wieder Stoff — zur Rente wird.

Sichern Nachrichten zufolge wetteifern jetzt alle Großmächte an Friedensliebe, und an friedlicherer Stellung gegen einander, wodurch zunächst eine Erleichterung (nicht „Entwaffnung“,) der Völker möglich sey.

Ein anderes förderndes Auskunftsmitel möchte

auch in der Stellung des öffentlichen Dienstes II. in einer neuen Ausscheidung des organischen und mechanischen Bedarfes liegen; diese Materie zu verfolgen, ist aber hier nicht der Ort.

Blicken wir noch einmal auf die Standorte, die Zuständigkeit, den öconomischen Betrieb, die unabweislichen Vortheile der Technik, und auf die Preise der heutigen Salzwerke zurück; so sind es zugleich die Mittelstände, die heutzutage durch die Oligarchie der Capitalisten so sehr bedrohten Mittelstände, und mit ihnen ist es die große Masse, welche uns kategorisch entgegen treten. Zwischen Cosmopolitismus und Patriotismus, zwischen der Herrschaft des Weltgeldes, und der Sitte des Heimathlebens, zwischen der Knechtschaft zum ehernen Geldmann, und der Hörigkeit zum sanguinischen Landeigenthümer; zwischen unabsehbaren Rennbahnen und geselligen Familienkreisen; — man hat die Wahl; den Binnenstaaten stehen jedoch auch das Meer, der Weltmarkt, und — die Botanibay nicht zu Gebote. — Nie wird der rege Mensch aufhören, Maschinen zu bauen, um zu Schaffen, und zu Zerstoren.

Die Regalien, und so auch insbesondere das Salzwesen, waren schon längst und öfter der Gegenstand akademischer Verhandlungen. Indem die Akademie dem Leben und der Wissenschaft zugleich angehört, und ihr so der Staat und das Staatsleben als Object freye-

II. rer Anschauungen gegeben ist; wie könnte sie in ihrem Berufe, die Länder-, Völker- und Staatskunde zu verfolgen, die Geschichte der unabweislichen materiellen Interessen unbeachtet lassen?

Die Geschichte, insbesondere die höhere wissenschaftlich betriebene, hat also nur einen Werth, wenn sie lebt; und sie lebt nur, wenn ihre Lehren loyal ins Leben übergehen, und so die Disciplinen der Societät immer sich selbst verjüngen dürfen. Wenn nun die Geschichte lehrt, welch ein heiliges Unterpfind für den materiellen Wohlstand des Volkes im Salzregale gegeben ist; so geht daraus, aus dem Vorrechte, auch die Summe von Vorpflichten hervor, welche die Verwaltungen damit übernehmen, und in dem Maaße allein übernehmen, in welchem sie sich des Vorrechts als Monopol bedienen. Ist es dem Geschichtsforscher gelungen, das wahr und klar zu stellen; dann hat er im guten Geiste, und geistreich genug, seinen Stoff behandelt; und er kann alles Uebrige getrost und ehrfurchtsvoll dem Wohlwollen und der Weisheit der Regierungen anheim geben.

Der Brand von Reichenhall im Jahr 1834.

Am Schlusse dieser Betrachtungen findet sich der II. Redner wieder auf dem vaterländischen Boden, und bey seinem ältesten Salzwerke, zu Reichenhall. Ein schweres Unglück hat zufällig diese Salinenstadt im Herbste des Jahres 1834 betroffen; sie ist mit den Sudwerken selbst größtentheils ein Raub der Flammen geworden, und dreyzehn Menschen hatten unmittelbar dadurch den Tod gefunden. Sind Hallstätten überhaupt, wie es, trotz aller Kunstmittel, überall der Fall ist, solchen Calamitäten periodisch unterworfen; so ist es auch, wie wir oben erzählt haben, doch eine ganz eigene Erscheinung, wie oft schon Reichenhall aus seiner Asche erstanden.

Die allgemeine und so werckthätige Theilnahme, welche der jüngste Brand von Reichenhall nicht nur in der Nachbarschaft, nicht nur in Bayern, sondern selbst in einem großen Theile von Deutschland erregte; erklärt sich aus den historischen Erinnerungen, die auf dieser uralten Hallstätte ruhen.

Reichenhall glich in den ersten Wochen nach der Katastrophe einem Gefilde von ausgebrannten Katacomben. Aber das Volk war nicht einen Tag von der Stelle gewichen. Nicht eine dunkle Mystik hatte es da festgehalten; sondern jene fromme, lebendige, Zuversicht auf seine Fortdauer an diesem unverriegbaren und heiligen Lebensbrunnen; —

II. wozu noch die reichliche Hülfe von nah und fern, und die schnelle Fürsorge von oben kam.

Auf diese rettende und schaffende Fürsorge von oben darf Reichenhall auch aus einem besondern Grunde, und mit vollem Recht, vertrauen; da seine Verwandtschaft mit dem durchlachtigsten Hause Scheyern = Wittelsbach, wie uns die Geschichte belehrt hat, in die grauesten Tage, über Herzog Arnulph hinaufreicht.

Wie es im Verlaufe dieser pragmatischen Erörterung sich klar ergeben; so ist es ja eben das Haus Scheyern = Wittelsbach, das so oft schon den Untergang von Reichenhall gewendet, und diese angestammte Domaine, den Inbegriff eines der wichtigsten materiellen Interessen des bayerischen Volkes, in alter und neuer Zeit, so fest an sein eigenes Geschick geknüpft hat. Noch einmal! große Verhängnisse pflegt die Vorsehung nicht rath- und thatlosen Zeiten anheimzugeben.

Ein König Ludwig wird der weithin gesegnete Wiederhersteller Reichenhalls im vollsten Sinne der Aufgabe seyn. — — Ist es nun ein schönes Vorrecht der k. Akademie der Wissenschaften, die vaterländische Geschichte zu pflegen, und sie in ihrer Lauterkeit zu bewahren; so ist es wohl auch ihre freudige Pflicht, an Tagen hoher Feyer, wie wir sie heute wieder begehen, solche populäre Wahrheiten der empfänglichen und dankbaren Nation zunächst kund zu geben.
